

die Capten - Nummer 1720
MEDICINA PERE-
GRINANTIUM,
Oder :

M *die Capten - Nummer 1720*
rkney der
Kaisenden / wor
innen begriffen / wie sich die Kaisen-
de in Essen vnd Trincken / 2c. verhalten /
vnd zugleich allerley Kranckheiten be-
gegnen sollen.

Zwar nicht nur den Kaisenden
allein / sondern auch allen Liebhabern
der Natur vnd Gesundheit nützlich
zu lesen.

R Beschrieben von

Christoph Schorern / Phil. & Med.
Doct. Fürstl. Würtemb. Mumpelgarti-
schem Rath / vnd bestellten Physico des Heil.
Reichs-Stadt Memmingen.

die Capten - Nummer 1720
M. DC.



die Capten - Nummer 1720
LXIII.

U & W / gedruckt vnd verlegt durch Balthasar
Rühnen / bestellten Buchdruckern daselbst.

**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**



Dem Durchleuchtigen/
Hochgebornen Fürsten
vnd Herren/

Herren Georg/
Herzogen zu Württemberg
vnd Teck / Graffen zu Nümpel-
gart / Herren zu Haidenheim /c.

Meinem gnädigsten Fürsten
vnd Herren.

urchleuchtiger Fürst/
Gnädigster Herr: Mi-
litia est vita hominis,
Ein Krieg ist deß Men-
schen Leben / saget Job
auß eigener Erfahrung. Es hat-
te der gute Mann vielerley Feinde.

a ii

Die

Vorrede.

Die Araber raubeten ihm seine Kinder vnd Esellinen/ vnd schlugen die Knaben zu tod biß auff einen/ der entronnen solches anzeigen konnte : vnd da er seine Wort noch nicht geendet / sihe da kam schon ein anderer herben / welcher berichtet : es seye Feuer vom Himmel gefallen/ habe ihm seine Schaff vnd Hirten verbrennet. Vnd als dieser auch noch nicht außgeredet / lief der Dritte herzu / mit vermelden : Es haben die Chaldeer seine Camels hinweg getrieben / vnd die Knaben getödtet. In deme er dieses noch erzehlet / ist der vierdte Bott schon zugegen/ mit einer noch traurigern Zeitung ; nemlich daß seine Söhn vnd Töchter/ als sie bey ihrem ältesten Bruder zu Gast assen / durch Einfallen des

Vorrede.

deß Hauses von einem Sturmwind
sambelich erschlagen worden. Kein
Vnglück / kein Feind allein : Vnd
solte einer gedencken / es were eine
Vnmöglichkeit / so vielen Feinden
auff einmal gewachsen zu seyn ; doch
überwand er sie alle mit Gedult.
Aber es war noch nicht auß. Der
Sathan wußte noch wol einen stär-
ckern Feind / auff welchen er gleich-
sam wetten wolte / wann derselbige
ihn angriffe / so würde er Gott ins
Angesicht hinein segnen / vnd ihm
fluchen. Was war es wol vor ein
Feind ? Böse Geschwer / von der
Fußsolen an biß auff die Scheitel.
Diese Kranckheit / dieser Feind setzte
ihm so hart zu / daß er (nach dem sei-
ne Freunde sieben Tag vnd sieben
Nacht in seinem grossen Schmer-

Vorrede.

ken auff dem Boden vngeredet bey
ihme gefessen /) endlich nicht Wort
gnug finden konte / seinen Geburts-
tag zuverfluchen. Kinder / Schaff /
Samel / Dienstbotten / ja leibliche
Kinder auff einmal verlieren / gieng
dem geplagten Mann zwar zu
Herzen / vielmehr aber die Krank-
heit / als ein Feind / welcher seinen ei-
genen Leib angegriffen. Wer wolt
nicht mit ihm sagen : Militia est vi-
ta hominis , der Mensch muß im-
mer im Streit seyn ? Ach mit wie
vielen solchen Feinden (ich will jetzt
von Sünd / Welt / Teuffel vnd Tod
nichts sagen /) seyn wir auff allen
Seiten vmbgeben. Etliche setzen
dem Hirn / den Augen / der Zungen
zu. Andere machen sich an die Lunge /
Magen / Leber / Nütz oder Nieren.
Nicht

Vorrede.

Nicht wenig seyn / welche gleich das
Herz angreifen / vnd den Garauß
machen. Wer wolt dann nicht sa-
gen: Militia est vita hominis, der
Mensch hat immer zu kâmpffen
vnd zu streiten. Diesen Feinden
nun zu widerstehen / hat Gott der
HERR dem Menschen zu gut / nicht
allein Wehr vnd Wassen / sondern
auch gewisse Obristen / so zu reden/
bestellet / nemlich die Medicos, wel-
che auß dreyen vnderschiedlichen
Königreichen ex Regno Minerum,
Vegetabilium vnd Animalium, al-
terley nothwendige Wassen zusam-
men bringen / vnd sie / so wol offen-
sivè als defensivè, wider alle feind-
liche Anfall gebrauchen / die Pâß
verlegen / die Weg verharren / die
Zufuhr benemmen / da vnd dorten

Vorrede.

Abbruch thun / eine Diverſion machen / vnd möglichſten fleißes dahin bedacht ſeyn ſollen / wie ſie ſolche Feinde gar dämpffen / dem Krieg ein Ende machen / vnd den gewünſchten Frieden / die edle Geſundheit wieder bringen mögen. Wann ich nun auch von Gott dem HErrn zu einer ſolchen Charge vnd zu eines Medici Ampt beruffen / als will mir gebühren auff ſolche Feinde (die Kranckheiten /) mit welchen ich zu thun / vnd wider welche ich zu kämpfen habe / Achtung zu geben / vnd nach eußerſten Kräfteſten dahin zu trachten / ihnen nicht allein den Einfall zu verwehren / ſondern ſo ſie ſchon in poſſeß gekommen / ſie wiederum außzutreiben / vnd auß ihrem Läger zu ſchlagen. Zu dieſem Ende nun iſt auch

Vorrede.

auch dieser mein Tractat von Arz-
nen der Reisenden angesehen: wel-
chen Ewer Fürstl. Durchl. ich hie-
mit vnderthänig darumben dedici-
re/daß ich nur vmb etwas ein Zeug-
nus meiner vnderthänigen Schul-
digkeit vnd danckbaren Gemüths
von mir geben möge / vor die hohe
Gnad / mit welcher Ewer Fürstl.
Durchl. mich gewürdiget / vor de-
ren Rath vnd Medicum gnädigst
zubestellen. Ich erkenne zwar meine
Schwachheit / welche sich nicht vn-
derstehen sollte / einen so grossen Pa-
tronen zu suchen / allein verlasse ich
mich auff Ewer Fürstl. Durchl.
hochberühmbte Tugenden / Krafft
deren dieselbe mehr meine gute In-
tention, als das geringe Werck/an-
sehen werden. Gott erhalte Ewer
a v Fürstl.

Vorrede.

Fürstl. Durchl. in beständiger Gesundheit vnd glücklicher Regierung/
vnd gebe mir die Qualitäten im
Werck zuerweisen / wie schuldwilligst ich seye gehorsamblich zuverbleiben

Euer Fürstl. Durchl.

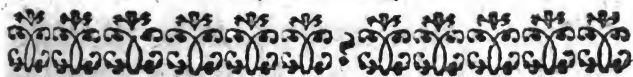
Vnderthäniger erwer-
bestellter Medicus

Memmingen den 12.

Augusti 1663.

E. Schorer D.

Günz



Günstiger Leser.

Alisen ist wol bißweilen lustig vnd nützlich/ aber offtmals auch verdrießlich vnd gefährlich. Vnangesehen des Vngewitters/ Frost/ Sitz/ Regen/ Wind/ seyn die Reisende auch allerley Kranckheiten vnderworffen. Bißweilen begegnet einem etwas auff dem Feld/ in einem Dorff/ oder auch in einem Städtlein/ da man keinen Medicum haben kan/ da weiß man weder auß noch ein/ vnd ist manches mal eines alten Weibes/ eines Baders/ oder wannes wolgerath/ eines Apothekers Rath der beste. Damit nun die Reisende auff solche Fall/ von ein vnd andern Zustand mehrern Bericht haben/ vñ eigentlicher wissen mögen/ was zuthun oder zulassen/ habe ich zu solchem Ende diesen Tractat verfertigt: vorher aber eine Lebensord-

An den gönstigen Leser.

ordnung beschrieben / wie man sich zuverhalten habe / daß man die Gesundheit nicht so leichtfertiger Weise / wie vielfaltig geschiehet / oder auch nicht auf Unvorsichtigkeit oder Unwissenheit verschertze. Wir werden oft selber Mörder an unserm Leibe / durch ein vnordentliches Leben: da ist nun der Medicus schuldig / daß er solches seines theils mit erinnern / mit warnen vnd vnderrichten / so viel möglich verhindre: Dann er ist von Gott dem Herren gesetzet / daß er seye Custos Sanitatis, ein Hüter/ein Wächter über die Gesundheit der Menschen. Nimmet man es an / wol vnd gut / wo nicht so ist der Medicus entschuldiget. Ich hette zwar diese Materiam weitläuffiger tractiren / vnd etwan mehrere Casus beschreiben können / habe es aber auff eine andere Zeit versparet. Der Leser nemme mit diesem vorlieb / vnd weil es gut gemeynet / wolle er es auch wol auffnehmen.

An den gönstigen Leser.

nemmen. Ist nicht alles wie man es
gern hette / so muß man gedencken/
es seye niemand / der alles vollkom-
men / vnd also machen könne / das es
jederman gefalle. Wollen ist bis-
weilen genug / das Werck kan nicht
allezeit nach Wunsch seyn. Ergert
einen meine einfältige Art zuschrei-
ben / so erinnere er sich / das zierliche
Wörter vor sich selbst keine Kranck-
heit curiren. Wann ein Doctor zu
einem Patienten kommet / so heisset
es nicht loquere ornate, sondern fac
benè ut te videam. Es gehören beque-
me Arzneyen / nicht Wort darzu die
Kranckheit zuvertreiben: Ist zwar
nicht ohn / die Beredtsamkeit steht
einem Medico sehr wol an / vnd ist
ein vornehmes requisitum, voraus
zu dieser Zeit / da man fast nicht
Wort genug finden kan / die Patien-
ten zu dieser oder jener Arzney zu-
bereden; allein weil der Medicus
mehr Ungelehrte als Gelehrte zu
curiren hat / vnd also auch mehrern
Unge-

An den gönstigen Leser.

Vngelehrten als Gelehrten schreibet/thut er meines Erachtens nicht übel / wann er sich der gemeinen Sprach bey gemeinen Leuthen gebrauchet/vnd hoher Wörter in diesem Fall müßig gehet / damit er desto verständlicher seye. Der gönstige Leser lebe wol/vnd lasse ihm selbst seine Gesundheit angelegen seyn / ingedenc was Martialis l. 6. Epigr. 70. saget : Non est vivere, sed valere, vita, das ist : Ohne Gesundheit seye das Leben kein Leben.





1.

Wie eine Rose blühet/
Und mit Lust von dannen
ziehet /

So man hin geht an die Hand/
Dem wird manche Reise bitter/
Er muß durch viel Ungewitter/
So zu Wasser / so zu Land.

2.

Hitze / Kälte / Schnee und Regen/
Rauhe Luft und Winde / legen
Kranck darnieder schnell und bald:
Bald in einer frembden Gassen/
Bald im Feld und auff der Strassen/
Bald in einem wilden Wald.

3.

Da denckt mancher jung von Jahren/
Der im Reisen was erfahren/
Köndt ich helfen diesem Fehl/
Daß / der Gesundheit nichts benommen/
Ich nach Haus möcht wiederkömen/
Durch ein trewen Raphael.

4.

Raphael ein Arzet heisset/
Der der Gesundheit sich beflisset/
Daß

Dass er sie erhalten woll;
Dass er gebe Krafft und Leben/
Durch die Mittel die gegeben/
Dass man sie gebrauchen soll.

5.

Golche Mittel nun zu wissen/
Hat Her? Schorer sich beflissen/
Sie zu bringen zu Papier;
Dass man der zu jedenzeiten/
Bey gegebenen Gelegenheiten/
Köndt bedienen für vnd für.

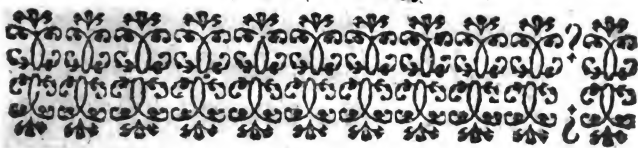
6.

Wodurch er den Ruhm erlanget/
Wann sein Schrift mit Dank emp-
pfanget
Mancher Raiss- und Wanders-Isell/
Dass im hohen Doctor-Orden
Nunmehr Doctor Schorer worden
Ein getreuer Raphael.

Zu sondern Ehre geschrieben
von

M. Jacob Honold dem Jün-
gern/in Gymn. Ulm. Mathes.
PP. & V. Class. Præc.

MEDI-



*MEDICINA PERE-
GRINANTIUM,*

Artzney der Reisenden.

Dich mir wol vorgenom-
men / vornemlich zu schreiben
von den Artzneyen / welche wider
allerley Kranckheiten vnd Zu-
stände der Reisenden zugebrauchen seyn / so
halte ich doch vor nützlich vnd gut / daß zu-
vor auch etwas von der Diæta vnd Lebens-
reglen gemeldet werde. Dann wo man sol-
che nicht beobachten würde / weren auch alle
gute Mittel umbsonst / nach dem Ausspruch
Galenî, wann er sagt : Frustra adhibentur
optima remedia , ubi Diæta servari ne-
quit , das ist : Es werden auch die beste Artz-
neymittel umbsonst vnd vergebens gebrau-
chet / wo man keine Diæt vnd Lebensord-
nung zu halten vermag. Es ist zwar un-
möglich / daß ein Reisender sich einer gewis-
sen / beständigen / guten Diæt bedienen kön-
ne /

ne / sonderlich wann er seine Kaiser nicht nach seinem Belieben vnd Commodität anstellen kan ; dann da muß er sich manchesmal im Regen / im Schnee / im Nebel / an Sonnen- vnd Monschein auffhalten ; Er muß essen vnd trincken was man ihm givet vnd vorseket / es sey ihm gleich annehmlich oder zu wider / gesund oder vngesund : Er muß offft den Schlaff brechen / stärker Bewegung als ihm dienlich vornehmen / vnd andere noch mehrere Vngelegenheiten leiden vnd außstehen. Ob nun wol dem also / so ist doch einem jeden zu wissen nöthig / was ihm in Ansehung der Diat schädlich oder nicht seye / damit er sich doch / so viel ihm möglich / vnd die Zeit / das Ort / vnd die Gelegenheit zulasset / darnach richten könne. Es bestehet aber die Diata oder Lebensordnung vornehmlich in sechs Stücken : Erstlich in dem Lufft. 2. Im Essen vnd Trincken. 3. Im Schlaffen vnd Wachen. 4. In der Bewegung vnd Ruh. 5. In der Deffnung / Verhalt- oder Verstopffung / vnd dann sechstens in den Gemüthsbewegungen. Von welchen allen absonderlich jekunder etwas gemeldet werden solle.

Von

Von dem Lufft.

Wie vorgemeldet / so kan ein Reisender sich nicht allezeit bey gutem Wetter auff den Weg machen / sondern muß sich nach seinen Geschäften / vnd etwan auch nach seinen Gefährten vnd Gesellschaft richten. So nun / als sonderlich zu Frühlings- vnd Herbstzeiten zugeschehen pfleget / der Lufft feucht vnd Nebelicht / solle man sich darvor wol bewahren / so wol mit guter Kleidung / (absonderlich mit Bedeckung des Haupts vñ theils Gesichts / darzu diejenige Kappen wol dienen / welche weil sie wider die Nebel gut seyn / Nebelkappen genennet werden /) als auch mit besondern wolriechenden Arzneyen: Vnd ist hier gut / daß man Zitwan / Calmus / Galgan / Muscatnus / Citronen oder Pomeranzenschelffen / Ingwer vnd dergleichen etwas bey sich habe / damit man ein wenig darvon in Mund nehmen vnd verkawen könne. Vornehme vnd vermögliche Personen / mögen ihnen folgende oder dergleichen Zettlen machen lassen.

R. Spec. Diamb. compl.

Diamosch.

Cont. Vertig. & Apopl. ana Scrup.
unum.

Sacchari in Aqua Lavendula so-
luti Uncias duas vel tres, f. l.

a. Confectio in Rotulis.

Oder.

R. Specier. arom. rosat. drach. sem.

Diacymini, scrupulos duos.

Pleres Archont. scrup. unum.

Diamb. scrup. sem.

Sacchari in Aqua Melissa soluti Uncias
tres vel quatuor, f. l. a. Confectio in
Rotulis.

Von diesen Zeltlen kan man bißweilen ei-
nes in neblechtem / feuchtem Lufft in den
Mund nehmen / darinnen wol vergehen
lassen / vnd dann allgemach hinab schlucken.
So ist auch gut / daß wolriechende Balsam
in die Naslöcher gestrichen werden. So soll
man die Kappen / Käpplen / Hauben oder
Hüt zuvor mit Mastix / oder anderm guten
Rauch räuchern / vnd dan auffsetzen. Wann
man nun / sonderlich Abends in die Herberg
kommet / solle man sehen / daß so wol in das

Zimmer/
Digitized by Google

Zimmer / als in die Schlaffkammer / ein Rauch erstlich von einer Flammen oder Fehr mit Wachholder Spån / den feuchsten neblechten Luft zu reinigen / gemacht werde / hernacher so es beliebig / kan man wolriechende Kerzen/die man mit sich führen mag/anzünden. In der Schlaffkammer solle man bey so beschaffenem vngesundem Luft/ die Fenster oder Läden fleissig zuthun/ oder so sie übel accommodiret weren/ ihme ehender das Bett in eine Stuben/ die besser vor solchem Nebel vnd feuchtem Luft bewahret/ machen lassen. So solle man auch bey solchem Wetter absonderlich nicht nüchtern aufreisen / sondern zuvor etwas zu sich nehmen / nach seiner Gewohnheit / es seye was Barmes/ oder ein Trunck Bermuthwein / Malvasier/ schwarze Kirschwasser / vnd was dergleichen mehr ist. Ist aber Sommerzeiten der Luft gar zu heiß/so hat man zwar darwider (ausser dem Parasol , dessen sich die Italianer bedienen/) zu Pferd keine besondere Mittel / vnd muß man sich gedulden / vnd desto ehender sehen/ daß man wo möglich / des Morgens früh/ vnd dann erst gegen Abend widerumb auß-

raise/ zu Mittagszeit aber / wann die Hitz am größesten / desto länger in der Herberg bleibe / welches sonderlich diejenige zubeobachten haben / denen das Haupt von der Sonnenhitz wehe thut / vnd die vielmals auß der Nasen zuschweissen pflegen/wovon aber hernacher was weiters berichtet werden solle. Kan es seyn/das man Sommerszeit ein solches Schlaffzimmer habe / welches gegen Mitternacht/oder so es nicht seyn kan/gegen Aufgang gelegen/so were es gut/ vnd könnte man desto ehender darinnen die Fenster bey der Nacht / doch mit vorgezogenen Umbhängen offen lassen. **Winters** Zeit/vnd so der Luft sehr kalt/solle man auff der Raife vornemblich die Füße/ die Händ vnd das Haupt wol versorgen / auch sehen das die Augen vñ Ohren/ denen der schneidende Nordwind sehr schädlich / wol beschlossen / vnd zugleich der Hals wol vermachtet seye. In der Herberg solle die Schlaffkammer auch nicht zu gar grünnig kalt / noch der Luft durchgehend / sondern wol verwahret seyn : doch istis auch nicht rathsamb in heißen Stuben schlaffen/dann selbige sehr vngesund. Kan man die Com-
modi-

modität haben / so ist ein temperirter Ort
 zum Schlaffen zuerwehlen: so man aber sol-
 chen nicht habē kan/ vnd das Zimmer sehr kalt
 were/ kan man einen Rauch von einer Flam-
 men darein machen / doch nicht zu dick:
 Vnd solle man wegen Kälte das Haupt
 nicht in eine Beltkappen einwicklen vnd
 verstecken / weil solches auch nicht gesund/
 vnd ich davon weitläuffiger in meinem
 Tractat/ von Verhütung vor dem Schlag/
 geschrieben. Theils lassen etwan eine Glut
 in die Kammer tragen/ den kalten Luft vmb
 etwas zu mildern: wann aber das Zimmer
 ganz vermachet/ also daß der Luft darinnen
 gefangen vnd eingeschlossen / so seyn solche
 Gluten nicht allein dem Haupt schädlich/
 sondern können gar den Tod verursachen.
 Fel. Plater. lib. 1. Observ. erzehlet/ daß im
 Jahr Christi 1582. ein Bräutigam vnd
 Braut / in der ersten Nacht ihrer Hochzeit/
 ehe sie sich schlaffen gelegt / ihre Kammer/
 wegen grosser Kälte / vmb etwas zuerwär-
 men/ eine Glut hinein gethan/ vnd sich dar-
 auff zur Ruh begeben. Da nunder Dampf
 in der Kammer keinen Ausgang hatte/ wur-
 den diese beyde gewer Eheleut darvon in den

5 Artzneybüchlein

Kopff ganz toll / also daß der Hochzeiter gleich im Bett tod war / die Hochzeiterin aber vom Bett (zweiffels ohn zu fliehen / oder das Gemach zu öffnen /) auffstunde / vnd doch auff dem Boden tod ligend geblieben / massen sie dann folgenden Morgen also gefunden worden. Eine andere Beschaffenheit hat es in Italien vñ Frankreich / da man auch Fehr vnd Gluten in den Zimmern an stat der Defen hat / aber der Dampff durch einen Cammin oder Kämmer seinen Außgang haben kan / vnd nicht alles so verschlossen ist. Sonsten so solle man sich vor denjenigen Schlaffkammern hüten / die etwan / wie es in Wirtshäusern wol geschiehet / new geweißet oder gegipset / vnd noch nicht recht trocken seyn / dann auch solcher Dampff schädlich.

Vom Essen.

MAn kommet oft in eine schlechte Herberg / daes eine kale vnd kalte Küchen hat / da ist nicht nöthig sich zubefinnen / was man essen wolle / man muß vor lieb nehmen mit dem was man haben kan / gleichwol solle man nicht alles ohne
Unters

Unterschied hinein essen was vorgetragen wird. In der Mittag Herberg solle man/ so man weiter reisen / vnd nicht da verbleiben will/ wenig essen/ bevorab so man stark reiten oder fahren muß: dann durch solche Bewegung wird die Speise im Magen sehr erschüttelt / vnd oft ehe sie gar verdawet worden/ darauß getrieben/ welches sehr vngesund. / in deme auß halb- oder nicht wol verdaweten Speisen kein gut Geblüt gekochet/ noch dem Leibe erwünschte Nahrung gegeben werden kan. Grobe harddawige Speisen seyn auch zu meiden; sonderlich aber seyn hartgesottene oder gebachene Eyer bey der Mittags Mahlzeit nicht vor einen jeden / in deme sie bey der folgenden Bewegung manchem pflegen aufzustossen / vnd dardurch Ungelegenheit zuverursachen/ welches ich bey vnderchiedlichen Reisenden in acht genommen. Fette Sachen / von Butter vnd Butterbrüen seyn in gleichem prædicat, wie auch alle Speisen / welche laxiren / in deme sie einen hernacher leichtlich incommodiren können / daß er zum öfftern absteigen/ sich aufleeren/ vnd so wol ihme selber / als etwan seinen Cameraden

verhinderlich seyn muß. In der Nachthers-
 berg hat es eine andere Bewantnus / in de-
 me man auff die Mahlzeit ruhet / vnd sich
 ehender in ein vnd andere angenehme Spei-
 se verlieben darff / doch daß man ihme nicht
 zu viel thue : Omne enim nimium Natu-
 ræ inimicum, zuviel ist der Natur zu wider/
 sagt Hippocr. l. 2. Aph. 51. vnd vorher l.
 2. aph. 17. behaupteter / daß der Mensch gar
 leicht in eine Kranckheit fallen könne / so er
 mehr Speisen esse / als die Natur erfordere
 vnd verdawen möge. Dann so man zuviel
 isset / so folget darauff nicht allein ein vnru-
 higer Schlaf / sondern es kan auch die Dä-
 wung nicht recht verrichtet werden / bevor-
 ab so man spät schlaffen gehet / vnd frühe
 wiederumb auffstehen muß. Lib. de affect.
 fol. 200. b. in fine sagt er weiter : Ad sani-
 tatem optima sunt quæ modicè ingesta
 sufficiunt, ut & famis & sitis sint medela,
 das ist : Es diene am besten zur Gesundheit/
 wann man von Speiß vnd Trancß so viel
 zu sich nemme / daß man allein damit den
 Hunger vnd Durst stille. Natura paucis
 est contenta, opinio immensum postu-
 lat, die Natur / sagt Plinius, lasse sich mit
 wenig

wenigem benügen / die Einbildung aber erfordere sehr viel. Wann wir nur nach Hunger essen wurden / hetten wir vns nicht vor so vielen Kranckheiten zubefahren: Deshwegen man nach der Medicorum Regel auffhören solle / wann es am besten schmeckt / vnd wann man noch essen möchte. Doch kan man einem der raiset / so genahe nicht vorschreiben / noch determiniren vnd außwägen / was vnd wie vieler essen solle / bevorab weil auch die Naturen vngleich seyn / vnd ein jeder bey ihme selber / (hat er anders seine Gesundheit lieb) bald mercken kan / was ihme gesund oder vngesund / worauff er sich wol oder übel befinde. Vnder dessen bleibt es doch insgemein darbey / was Socrates dem jenigen / der ihn fragte / worinnen der Mensch von andern Thieren vnderchieden sene? geantwortet: Andere leben daß sie essen / ich aber esse damit ich leben könne. Wann wir dieses beobachteten / dann wir nicht vmb essens vnd trinckens willen in der Welt / so würden wir nicht vnsern größten Lust darinnen suchen / dardurch wir vns doch nur in allerley Kranckheiten stürcken / vnd gar das Leben abfürcken. Man muß

muß aber auch offtmals/sonderlich in fremden Ländern/solche Speisen essen/deren man nicht gewohnet ; da soll man sich in acht nehmen / vnd wann sie schon wol schmecken / darinnen nicht überessen / damit die Natur nicht zweysach/ theils wegen Ungewohnheit / theils wegen viele der Speise beleidiget werde. Fürstliche vnd andere hohe Stands Personen thun wol / so sie in fremde Länder reisen / daß Sie ihre Köch mit sich nehmen / ihnen ihre Speisen nach ihrer Gewonheit zu zubereiten / in deme zur Gesundheit nicht wenig an Zurichtung der Speisen gelegen. Andere geringe Personen aber thun auch wol / wann sie zu Haus / ehe sie in frembde Länder kommen / ein vnd andere Speise lernen kochen / damit sie sich nicht gleich auff einmal zu was anders gewöhnen müssen / weil nicht jede Natur so starck / welche gleich eine solche Enderung außstehen / vnd ohne Nachtheil annehmen kan. Wie dann vielmals geschiehet/daß auff solche Enderungen der Speisen allerley Kranckheiten erfolgen / dann eine jede Enderung in natürlichen Sachen / sonderlich die welche jähligen vorgenommen werden muß/

muß/ist gefährlich: Vnd saget vnser Hippocrates wol 1. 2. Aph. 50. Assueta quamvis deteriora, insuetis tamen minus molesta esse solent, das ist: Was man gewonet/ ob es wol nicht gut / schade es doch weniger / als das was man nicht gewohnet.

Vom Trincken.

Es saget der güldine Redner herrlich vnd wol/ Serm. 147. Vinum cum Mensura emimus, sine Mensura bibimus, wir kauffen den Wein zwar nach der Maß/wir trincken ihn aber ohne Maß: vnd dises geschiehet so wol im Reisen als daheim. Da ich mich mit einer guten Compagnie in Italien begabe/war einer meiner Gefährten von Augspurg auß/biß nacher Boken/zwar nur einmal truncken/aber niemal nüchtern: Ich stellte ihm gleich damalen seine Nativität / so zu sagen / es sene vnmöglich daß er langlebe: welches auch bald hernacher erfüllet war. Reisen / Regen / Wind / Hiß / Frost aufstehen/ des Tages neun/zehen oder mehr Stund reiten / mattet den Leib vnd Lebensgeister ab / vnd sich dann darauff noch toll vnd voll trincken / schwächet noch viel mehr:

mehr: vnd wann es schon die vnverständi-
ge durstige Jugend / die zum Sauffen ge-
wehnte Leuth nicht glauben / in deme sie eine
Zeitlang außharren können / so ist es dan-
noch wahr / vnd wird ihnen zulezt der
Glauben in die Hände gegeben werden.
Der Wein stárcket des Menschen Herk/
seyn Biblische Wort: aber gebührlich / vnd
nicht zu viel. Der Apostel Paulus gibt dem
Timotheo einen guten Rath / wegen seines
blöden vnd schwachen Magens / nemblich
er solle Wein trincken / nicht viel / oder gar
toll vnd voll / sondern ein wenig / sagt er:
dann auff solche Weise gibt er Krafft vnd
Stárcke / überflüssig aber getruncken schwä-
chet er viel mehr: Dahero diejenige / welche
sich immer voll trincken / hernacher wann
sie nüchtern worden / gemeiniglich / wo nicht
auch mit den Füßen / doch wenigst mit den
Händen zittern / vnd dardurch die Blödig-
keit der Nerven zuerkennen geben. Ich habe
vielman gesehen / daß die Reisende also ge-
truncken / daß man sie auff das Pferd lupf-
fen / oder in die Gutschen hinein schleiffen
müssen. Wann man aber nicht allein be-
trachtet / wie vngesund solches Trincken sey /
son-

sondern auch was vor grosses Unglück/
Leib vnd Seelengefahr darauß erfolgen
konne / so solte man sich billich darvor hü-
ten. Es kan ja nicht gesund seyn / wann ein
Reisender von bösem Weg / Ungewitter
vnd starcker Bewegung abgemattet / zum
Tisch kommet / sich / mit Ehren zu melden/
voll frist vnd säufft / vnd dann also toll vnd
voll wiederumb zu Pferd oder in die Gut-
schen sitzet / da dann das Essen vnd Trin-
cken im Magen durcheinander gerüttelt
vnd geschüttelt / vnd eine Mißdäunung ver-
ursachet / oder Speiß vnd Trancß baldern / als
es seyn solle / auß dem Magen getrieben
wird : Vnd mein / was kan hierauff anders
als allerley Kranckheiten / bevorab Griefß
vnd Lendenweh erfolgen ? Ja es bezeuget es
die vielfältige Erfahrung / daß insonderheit
diejenige / welche ihrer Profession vñ Han-
dels halber viel raissen / vnd auff der Raifß
viel Vnordnungen begehen / gemeiniglich
mit Griefß / Grimmen / Gliederweh / vnd
dergleichen Kranckheiten behafftet werden /
selten auch zu hohem Alter kommen : Will
ich under nicht sagen / wie oben schon ange-
deutet / in was Leib- vnd Lebensgefahr sie
sich

sich begeben / wann sie trunckener Weise durch Wasser / steinechte Wege / vnd über böse Brucken raisen / ja Berg auff vnd ab steigen müssen. D wie mancher ist also geblieben! Alexander der Grosse stellte einmals einen Sauffkampff an / daran starben selbigen Tages 41. Personen / der beste Säuffer aber / welcher den Krank darvon getragen / starb den dritten Tag hernach / wie Pontanus in Atticis Bellar. f. 688. erzehlet. D. Johann Weiffel / Braunsfelsischer Gesandter an den Landgräfl. Hessischen Hoff / als man ihm zu Gießen tapffer mit trincken zusprach / vnder auch redlich (wie es jekunder tituliret wird /) bescheid thut / warer deß andern Tages ein Leich. Eben auff solche Weise starb ein Edelman von Langen / Landgräfl. Hessischer CammerPræsidet / bey dem Erk Bischoff zu Bremen / wie Johann Conr. Dieterich in Jat. Hipp. f. 641. solches bezeuget. Wir därfen zwar keine Exempel von alten Zeiten / auch nicht auß den Historien von 100. oder 50. Jahrẽ herholen; Ach! wir sehen täglich vielmehr Leichen von vnmaßigem Trincken / als andern Kranckheiten herrührend / begraben. Diesen

Diesen Tag / da ich das schreibe (17. Hornung dieses 1663. Jahrs/) ward allhier ein 26. jähriger starcker Mann / zu Grab getragen/der sich zu tod gesoffen! Der Rhein/ die Donaw/2c. das Meer verschluckt jährlich viel Menschē/ aber vielmehr der Wein! Es hat Seneca lib. 15. Ep. 96. f. 213. schon seiner Zeit über solchen schädlichen Überfluß geklagt/vñ die darauß folgende Kranckheiten beschrieben. Lib. 12. Epist. 84. f. 176. sagt er: Ebrietatem esse voluntariam insaniam, Das ist: Die Trunckenheit seye eine freywillige Unsinnigkeit. Der gute Seneca vermeynte dardurch die Leuth vom Vollsaußen abzuhalten; Dann wann die Trunckenheit eine freywillige Unsinnigkeit / so ist eben so viel / als wann einer der sich auß Vorsatz voll vñ tollsäuffet/sagte: Es hat mich zwar Gott zu einer vernünftigen Creatur erschaffen/ er hat mir meinen Verstand gegeben / nun aber mag ich nicht bey Sinnen/nicht witzig/nicht verständig seyn/ Ich will eine Bestia, ein wildes / vnvernünftiges / unsinniges Thier werden! Was kan ärgerlichers / was kan gottlosers seyn? Vñ wann schon ein Vollsäußer

B

dieses

dieses nicht saget / so thut ers doch; Dann wann er sich voll vnd toll sauffet / daß man alle Bänd mit ihm einschlagen könnte / vnd er nicht weiß ob er ein Büblein oder Mägdlein ist/so ist er ja keine vernünfftige Creatur/ sondern hält sich einer Bestien gleich? vnd spottet also seines Gottes/vnd will das nicht seyn/worzu ihn Gott geschaffen! O Elend! O Jammer! Ich habe mich oft schon an den Laden gelegt/ der Raken / wie man sagt/ die Schellen angehängt/vnd gnugsam darwider geschrieben/Gott gebe daß es was nütze. Ich will dißmal nur eine / aber eine erschröckliche Histori / den Vollsäufern zur Warnung erzehlen. Im Jahr Christi 1584. (wie Henr. ab Heers obl. f. 165. solches warhafftig beschreibet/) lebte zu Lüttich ein solcher nasser Bruder / welcher täglich voll war; derselbe / so oft er beym Sauffen spielte vnd verlohr / pflegte seiner Frauen Vatters Bruder den Tod zu schweren/ weil er ihme nicht Geld genug zum Spielen geben wolte. Nun war gedachter seiner Frauen Vatters Bruder ein Canonicus, fromb vnd Gottsförchtig / insonderheit auch freygebig vnd gutthätig / deßwegen er auch

auch von den Burgern der Stadt Lüttich
sehr geliebet war. Einmals brachte ihn ein
Bott Brieff/ er beherberget ihn über Nacht/
vñ wird nicht allein Er/ sondern seine Enck-
len/ die er bey sich hatte/ von ihm erwürget.
Des andern Tages verwunderte sich jeder-
man / warumb dieser Canonicus nicht in
die Kirchen seine Horas zu lesen komme / da
er doch sonst niemalsen außgeblieben;
man klopffte lang an der Thür / aber verge-
bens; vorgedachter Vollsäufer / welcher
den Rausch noch nicht gar außgeschlafen/
steiget neben andern durch eine Leiter zum
Fenster hinein / vnd da sie die drey todte
Leichnam sahen / ruffen sie mit Heulen vnd
Wehklagen den Nachbarn herzu: Sie
kommen / vnd vermeynet einer vnd der an-
der / es müsse nur dieser voll Zapff solches
gethan haben: Darauff wird er eingezogen/
vnd endlich an die Folter geschlagen / da er
dann sagte: Er wisse nicht ob ers gethan ha-
be/er sey täglich voll gewesen/vnd könne da-
her nichts gewisses außsagen / Er habe off-
im Sinn gehabt/vnd seye Willens gewesen
diesen Canonicum vmbzubringen / wolte
aber kein Encklen angeregt/ noch ihnen was

Lebds gethan haben. Hierüber wird er zum Tod verurtheilt / vnd erschröcklicher Weise gepeiniget. Mann breñete ihm mit glüenden Zangen das Fleisch an den Armen vnd Füßen: Vmb den Bauch vnd vmb die Waiche band man ihm eine glüende eiserne Ketten / endlich wurde er an einem Fuß gleichfalls mit einer eisern Ketten an einen Pfal gehefftet / daß er etliche Schritt mit gehen konnte / vnd wurde vmb ihn herum ein Zaun von Holz gemacht / vnd vom Nachrichter angezündet / daß er also allgemach braten vnd verbrennen mußte. Ob er nun wol bißhero die vnerleidenlichste Schmerzen vnd Qual mit grosser Gedult außgestanden / doch / da das Holz angezündet worden / bittet er den Scharpffrichter / wo er nicht die Seel mit dem Leib vmbbringen wolle / solle er ein End an seinem elenden Leben machen. In dem der Nachrichter auff des gegenwertigen Richters Bewilligung wartet / fället vnter dessen der halb zerbrante arme Sünder vngesehr oder mit Fleiß zwischen die brennende Pfal hinein: Da nun ein erbärmliches grewliches Geschrey entstande / vnd die Zuseher grosses Mitleiden

den mit ihm hatten / auch etliche das Fehr/
 so gut als sie kunten / wegraumeten / schlug
 ihn endlich der Nachrichter mit einem Ham-
 mer die Hirnschale ein / daß er Tod geblieben.
 Und also endete dieser Vollsäufer sein Le-
 ben! welcher zwar am Mord unschuldig/
 aber durch seine beständige Füllerey / vnd
 daß er diesem Canonico vielmals den tod
 geschworen / sich selbst verdächtig vnd
 schuldig gemachet. Der Thäter / welcher
 diesem allem zusah / vnd in seinem Gewis-
 sen stets sehr geplagt wurde / gieng wieder-
 umb der Stadt zu / gab sich selber an / vnd
 empfienng seinen Lohn. Wen diese schrock-
 liche Geschichte nicht beweget vnd von der
 Füllerey abwendig machet / an dem muß
 wol alles Zusprechen verlohren seyn. Ach
 gehet hin vnd fraget da vnd dort die Medi-
 cos, warumb dieser oder jener so frühzeitig
 gestorben? Ihr werdet ohne Zweifel zur
 Antwort bekommen: Er habe sich zu tod
 getruncken / so wol im gebranten als unge-
 branten Wein. Ich will zwar den Reisen-
 den / sonderlich zu Winterszeit / oder daes
 feucht vnd neblecht Wetter ist / den Brant-
 tenwein nicht verbieten / sondern denselben
 B iij ihnen

ihnen vielmehr rathen/ bevorab so sie feuchter vnd kalter Complexion seyn / aber man muß nicht zu viel zu sich neñen / dann man nicht wenig Exempel hat / daß sich reisende Personen zu kalter Zeit im Brandtenwein voll getruncken / darauff sich auff den Weg begeben/ vnd da vnd dort ligen blieben/ oder auff dem Pferd geschlaffen / vnd in ein vnd andere Vngelegenheit gerathen / oder wol gar entschlaffen vnd nicht mehr auffgewacht. Zu wenig vnd zu viel/ verderbet alle Spiel. Nachts so man in die Herberg kommet / wolte ich auch ein gebührlisches Lab- vnd Erquickungstrüncklein so gar nicht wehren / in deme man darauff ruhen kan: aber in die lange Nacht hinein zechen / ist schädlich; ingleichem das jenige Trincken/ welches auff dem Weg zwischen der Mahlzeit geschihet / da mancher vermeynet / ob ihn schon nicht dürstet / er müsse vor jedem Wirthshaus still halten / vnd den Wein versuchen / dardurch aber die Däwung verderbet wird. Nicht ohn ist es/ daß bey heisser Sommerszeit auch der Durst grösser als sonst / er wird aber durch viel Wein trincken nicht gelöschet: Vnd ob wol der Wein/

so

so ferner kühl ist / den Menschen vmb etwas /
 vnd zwar actu primo auffrichtet und kühl-
 let / so entzündet vnd trücket er doch her-
 nacher vielmehr / vnd erfordert immer ein
 Trunck Wein den andern. Es ist aber all-
 hier auch deß Früstückens zudencken.
 Das früh Trincken anlangend / muß man
 vnderscheiden: Ihrer viel / welche die Nacht
 zuvor starck getruncken / haben den folgen-
 den Morgen grossen Durst / vnd trincken
 gleich wiederumb Wein / ehe sie was gessen /
 vnd diesen ist solch Wein trincken sehr schäd-
 lich / weil die Leber dardurch noch mehr ent-
 zündet / auch das Hirn durch auffsteigende
 Dämpff geschwächet wird: daher auch das
 nüchtern Trincken gar bald voll vnd toll
 machet / welches so man darzu isset / so leicht-
 lich nicht geschiehet. Deß Morgens / sonder-
 lich so es feucht vnd neblecht Wetter ist / oder
 auch so es einer gewohnet / vnd appetit zum
 Essen hat / vnd der Mittags-Außspan zim-
 lich weit / kan er wol ein wenig früstücken /
 vnd einen Trunck Wein darzu thun. Vom
 nüchtern Trincken aber weiter was zu mel-
 den / so hält Herz D. Rozack lib. 5. septim.
 „Horolog. Microcosmi, f. 103. darvor; Es

„ sollen Krancke vnd Gesunde essen wann
 „ sie Hunger haben/vnd trincken wann es sie
 „ dürste/vngeachtet der Zeit: Vnd erst new-
 „ lich Tract. de Sale fol. 432. erzehlet er/
 „ daß er einmals habe sehen einen Och-
 „ senhirten eine Herd Ochsen auß einem
 „ Dorff/ darben ein fließend Wasser war/
 „ auff die Weid treiben/da dann etliche dem
 „ Wasser / etliche aber der Weid zugegan-
 „ gen: Vnd ob wol alle auß einem Stall
 „ nüchtern hergekommen / so dürstete doch
 „ etliche/etliche aber hungerte es: derowegen
 „ er bey sich selber gedacht: es seyen die
 „ Ochsen in diesem Stuck verständiger als
 „ die Menschen / in deme sie dem Trieb der
 „ Natur in nothwendigē Sachen folgeten/
 „ die Menschen aber solches zu thun zweif-
 „ felten/ oder sich fürchten. Die Kunst zwar
 „ verbiete das nüchtern Trincken/die Natur
 „ aber erfordere es offtmals auß innerlichen
 „ Anreizungen/2c. Ich meines theils bekenn-
 „ ne gern / daß wie es den Menschen natürli-
 „ cher Weise hungere / also dürste es ihn auch
 „ natürlicher Weise ; vnd seye kein besser
 „ Mittel wider den Durst als das Trincken.
 „ Vnd gleich wie es ungereimbt were / so man
 „ einen

einen Hungerigen zuvor / ehe man ihme was zuessen gebe / zum Trincken nöthen wolte / also were es eben so vngereimbt / wann man einen Durstigen nicht wolte trincken lassen / er habe dann zuvor gessen : dann es sich nicht viel der Kunst nach disputiren läset : Einmal ist das gewiß / daß der Durst von Hiß herkomme vnd außstrücket / Ergo so wird simpliciter erfordert / daß man abfühle vnd anfeuchte / welches ja nicht bequemer als mit trincken geschehen kan. Gleichwol aber muß man vnderscheiden vnder den Gesunden / Krancken / vnd vnder angenommener Gewonheit. Viel trincken nüchtern auß lauterer Gewonheit / haben zwar einen Durst des Morgens / aber mehr einen angewohnten vnd eingebildeten Durst / vnd solchen were besser / sie entwehnten sich des nüchtern trinckens allgemach wiederumb / als daß sie darinnen fortfahren / weil die Erfahrung bezeuget / daß es ihnen endlich übel bekomme. Die Krancke betreffend / so weiß ich ihnen meistens theils selber nichts anders vor den Durst / als das Trincken zu rathen / kan auch in hitzigen vnd andern Fiebern keinem das Trincken abschlagen /

weil die Vernunft vnd die Erfahrung
solches gut heisset. Die Gesunde anlangend/
so wird selten einen dürsten / er habe dann
trockene/ gesalzene/ oder gewürzte Speisen
gessen / oder den Abend zuvor starck Ge-
tränck zu sich genommen : So einen ausser
diesem oder dergleichen dürstet/ so ist er nicht
gesund/ ist er nicht gesund/ so muß man zwar
den Durst löschen / gleichwol auch sehen/
daß man die Ursach desselben auffhebe. Es
fragt sich aber wann man nüchtern trincken
darff/ was man trincken solle? Den Durst
darmit löschen wollen / womit man ihn
verursachet/ were ja vngereimbt? Fewr läß-
set sich nicht mit Fewr dämpffen. Durst/
welcher durch hitzigen Wein verursachet
worden/ läßset sich nicht mit Wein vertrei-
ben / darumb man dann wissen muß/ woher
der Durst entsprungen / so kan alsdann dem-
selben desto bequemer begegnet werden/ wo-
von aber hernacher geredet werden solle.
Ich habe hier vornemblich des Frühstückens
der Reisenden gedencken wollen / da
gleichwol etliche sich daran gewehnet/ etli-
che aber nicht / gleichwol wie schon zuvor ge-
meldet / besser ist / man raise nicht nüchtern
auf/

auff/bevorab bey feuchtem/neblechtem Luft/
vnd so es zimlich weit zu der vorge-
nommenen Herberg / doch daß man ih-
menicht zuvielthue / noch auß dem Früh-
stück eine vollkommene Mahlzeit mache.
Sonsten das Frühstücken insgemein be-
treffend / so gedencke ich offft daran / was ich
von einem alten Cavallier vnd Hoffmann
„gehöret / welcher erzehlete ; daß man seiner
„Zeit bey den Höfen / vnd auch Privatzu-
„sammenkunfften / viel stärker als jekun-
„der getruncken / doch seye man darbey alt
„worden / vnd habe nicht immerdar so Do-
„ctorn vnd Arzneyen müssen / wie jekun-
„der. Er selber / sagt er / habe auch dapffer
„mit gemacht / habe nicht wollen der Ge-
„ringeste seyn / doch seye er auff ein hohes /
„gesundes Alter kommen. vnd halte er dar-
„vor / das Frühstücken / das nüchtern trin-
„cken seye sehr schädlich. Wann er vnd sei-
„nes gleichen zu Nachteinen guten Rausch
„getruncken / so haben sie denselben aufge-
„schlafen / hernacher des Morgens ein Ex-
„ercitium vorgenommen / vnd biß zu der
„Mittagsmahlzeit weder gessen noch ge-
„truncken. Jekunder könne man kaum auß
dem

„dem Bett auffstehen / so esse vnd trincke
 „man gleich wiederumb / ehe die vorige
 „Speiß vnd Trancß recht verdawet seye/ &c.
 Ist recht vnd wol von der Sach geredet;
 dann einmal der Magen nicht so viel Un-
 ordnungen ohne grossen seinen Nachtheil
 vnd Schwächung in die Länge außstehen
 kan. Demnach man sich wegen des nüch-
 tern Trinckens wol vorsehen solle. Ich habe
 zwar vnder verschiedene Personen gekandt /
 welche des nüchtern trinckens also gewohnt
 gewesen / daß sie alle Morgen einen Durst
 gehabt / vnd starck an den Händen gezittert /
 solches auch nicht nachgelassen / biß sie ge-
 truncken. Wie ihnen aber solches hernacher
 bekommen / vnd wie lang sie es getrieben / hat
 die Zeit gewiesen / indeme sie fast nichts mehr
 essen / sondern immer nur trincken wollen /
 endlich gar außgedorret / vnd frühzeitig ge-
 storben. Glückselig ist der / den frembder
 Schaden flug machet. Im übrigen so hat
 sich auch ein Reisender zu Herbst vnd Win-
 terszeit / wegen der newen Weinen wol zu-
 beobachten: dann wie schädlich dieselbe
 seyen / bevorab so sie noch trüb / weist die
 Vernunfft vnd Erfahrungheit. Es stehen
 mir

mir die Haargen Berg / wann ich mich er-
 innere deß elenden Zustands / der sich vor
 wenig Jahren allhier an einem Einspän-
 niger begeben; Der gute Mensch verliebte
 sich in den trüben Leutacher Wein / vnd
 mußte hernach vor einen Wollust tausent
 Schmerzen leiden. Sein Leib war ohne
 das vnrein / (wie dann solche Leuth selten
 ein gute Diæt halten / vnd zu Jahrszeiten/
 wann sie schon Ader lassen / doch den Leib
 nicht / wie es wol nöthig were / purgiren /)
 darzu kame der trübe Wein / welcher weil er
 diuretisch / zog er neben seinem eigenen
 Schleim noch mehr Vnrath mit sich in die
 Nieren vnd Harngång / dardurch sie also
 verstopfft wurden / daß er / ob man wol alle
 Mittel vnd Weg versuchte / doch keinen
 Harn mehr machen konte / sondern mit
 großem Schmerzen / nach dem ers viel
 Tag getrieben / seinen Geist auffgeben muß-
 te. Ob es nun wol nicht allen alsobald auff
 solche trübe Wein gleicher Weise ergehet / so
 haben sie doch keinen Brieff darfür / vnd
 sehen doch in grosser Gefahr / bevorab so
 sie zum Grief vnd Lendenweh geneiget seyn.
 Vnd weil ohne das im Reiten oder Fahren
 die

die überflüssige Feuchtigkeiten im Menschen sich gar leichtlich bewegen / als hat man sich desto ehender vor solchem trüben vnd süßem Getrânck zu hüten / damit nicht / wie vielmals geschiehet / oberwehnte Kranckheiten darauff erfolgen. Wer demnach in oder durch solche Länder reisset / wo starcke Wein wachsen / der halte sich im Trincken / wie selbige Inwohner / welche wenig vnd darzu keine trübe Wein trincken : wolte er sich aber der Teutschen Manier vnd des Überflus im starcken Weintrincken gebrauchen / so ist er auch wenigst vor der hitzigen Kranckheit nicht sicher. Vnd das vom Wein. Weil man aber auch offtmals an solche Oerter kommet / wo der Wein theur / vnd meistentheils Bier getruncken wird / solches aber so es gut / eben so wol als der Wein toll vnd voll machet / so es aber schlimm / den Magen verderbet / blehet / vnd offtermals den Durchlauff vnd Grimmen verursachet / als hat man sich wol vorzusetzen / bevorab diejenige / welche des Biers nicht gewohnet / sollen sich desto weniger darinnen voll trincken / sondern gemacht thun / vnd wann sie des Weins gewohnt /

wo möglich dahin trachten / daß sie einen
 Trunk Wein neben dem Bier / so sie je
 Bier trincken wollen oder müssen / haben
 können. Das schlechte Bier kan man mit
 Muscatnus corrigiren / so man auß Noth
 solches trinckē müßte. Vom Brantenwein
 ist oben etwas angedeutet worden. Ist eine
 schädliche / vnd nunmehr tieff eingewurkel-
 te Gewonheit / absonderlich bey dem gemei-
 nen Mann / daß man so wol im Sommer
 als Winter des Morgens Brantenwein/
 vnd oft so viel trinckt / daß man hernacher
 am Nachmittag zu löschen hat : will nicht
 sagen / wie noch darzu die edle Zeit versau-
 met vnd so vnnützlich angewendet / ja ver-
 derbet werde / ist genug / daß man dardurch
 in ein liederlich Leben geräth / vmb Hab vnd
 Gut / ja gar vmb die Gesundheit kommet/
 deswegen man sich dafür hüten soll. Dann
 ob wol der Brandtwein eine Arzney ist/
 vnd vortreffliche Kräfte hat / so ist er doch
 gleichsam Gifft / wann er überflüssiger vnd
 vnordenslicher Weise getruncken wird. Vnd
 so viel vom Trincken / da ich gleichwol noch
 dieses melden muß / daß vielmals reisende
 Personen zu guten Freunden kommen / da
 man

da man ihnen / Teutschem Gebrauch nach/
 vermeintlich keine grössere Ehre anthun
 kan/man spreche ihnen dann dapffer zu: vnd
 ob wol manches mal einem damit nicht ge-
 dienet / so muß er doch was übriges / auch
 wider seinen Willen thun/damit er nicht für
 singular, seltsam vnd vnfreundlich / oder
 darfür gehalten werde / als were er nicht
 gern zugegen/ oder beliebte ihm der Trunck
 vnd diese vnd jene Gesundheit nicht. Hier
 fragt sichs nun/wofern einer etwan der Na-
 tur zuviel thun müßte / wie er sich verhalten
 solle / daß es ihm nicht sonderlich schade?
 Dieses wird folgendes Exempel weisen:
 Felix Platerus, höchstberühmter Medicus
 zu Basel/erzehlet in *Reinen guldnen Obser-*
vat. f. 38. Man habe ihn offft gefragt/wie es
 komme / da er so offft an Fürstliche Höfe / zu
 Grafen vnd Herren beruffen worden / all-
 wo man starck getruncken / vnd auch redlich
 bescheid thun müsse / daß ihm doch solches
 nicht geschadet/vnd er darbey so alt worden?
 worauff er berichtet/daß er bey Mahlzeiten/
 welche etliche Stund lang wären / anfangs
 nicht nur eine / sondern wol zwo Stund
 lang vngetruncken geblieben / vnd das desto
 ehender /

ehender/ weil ihne niemalen gedürstet/ ehe er
 gnug gessen: wann nun der Magen zuvor
 mit Speisen angefüllet gewesen/ habe er her-
 nachher ohne Schaden einen guten Truncck
 zu sich nehmen können: vnd dieses habe er
 vielen andern gerathen / denen woldarmit
 gedienet gewesen. Hernacher l.c. meldeter/
 daß wider das starcke Trincken / damit es ei-
 nem vnschädlich seye/ vnd einer nicht so bald
 truncken werde / nichts bessers seye als saure
 Sachen: daher etliche Zechbrüder / so sie
 vom Trincken nachher Haus kommen / eint-
 weders einen Truncck Essig thun / oder ein-
 gemachte saure Sachen essen / also daß sie
 auf solche Weise das Trincken viel Jahr trei-
 ben mögen. Andere thun ein Truncck kaltes
 Wasser / zu Verhütung der auffsteigenden
 Dämpffen / vnd zur Abföhlung / welches
 auch Jul. Cæs. Claud. de Ingr. ad Inf. f. 367.
 gut heisset. Lev. Lemn. de occult. Nat. mir.
 f. 263. lobet den Kettich wider die Truncken-
 heit. Andere was anders. Was jener 85.
 jähriger Sauffer vor Mittel gebraucht / ist
 in Obs. Pet. Lotich. f. 288. zu finden. Dies-
 ses aber habe ich nur den jenigen zum besten
 verzeichnen wollen / welche etwan Ehren
 halben

halben / vnd wider ihren Willen trincken müssen; Andere aber / welche sich wissentlich vñ darzu vielmals übertrinckē / die sollen sich hieran nicht lassen / noch gedencken / so sie diß oder jenes gebrauchen / können sie das Trincken desto länger treiben / in Betrachtung / daß man einen Krug so lang zum Brunnen trage / ob er wol starck / so breche er doch endlich.

Vom Schlaffen vnd Wachen.

Ezervon ist so viel nicht zu reden. Wer zu gewiser bestimbter Zeit da oder dort seyn muß / dem wird offter der Tag zu kurz / daß er auch einen guten Theil der Nacht darzu zunehmen gezwungen wird. Wann aber nicht allein das strenge Raissen / sondern auch das zu lange Wachen den Menschen schwächet / als solle man solches hernacher / so es seyn kan / herein bringen / vnd sehen / daß man gebührend vnd natürlicher Weise / nicht aber durch Trunckenheit widerumb zum Schlass komme. Diejenige aber / welche nach ihrer Gelegenheit raissen können / sollen den Schlass / als ein edel

Kleinod

Kleinot vnd Wiederbringerin der Kräfte/ hochhalten/ zu Nacht nicht zu lang Zischen vnd Zechen/ sondern sich beyzeiten zur Ruh begeben/ damit sie zu rechter Stund wiederumb erwachen / vnd ihre Reise fortsetzen mögen. Es were übel gethan/ wann man die ermattete Glieder mit einem ansehnlichen Rausch erquickten wolte / in demedroben schon gedacht worden / daß sie durch starck Getränck nur geschwächet/ nicht aber gestärcket werden. Der Schlaf gibt die beste Krafft / vnd ermuntert so wol die abgemattete Lebensgeister als den ermüdeten Leib.

„Tertullianus in seinem Buch von der
 „Seel/ givet dem Schlaf gar schöne Titul
 „vñ Namen/ vnd nennet ihn *Recreatorem*
 „*corporum*, Ein Erquickter des Leibes;
 „*Redintegratorem Virium*, Einen Wie-
 „derbringer der Kräfte; *Probatorem*
 „*Valetudinum*, Einen Prüfer oder Er-
 „forscher der Gesundheit; *Pacatorem o-*
 „*perum*, Einen Versöhner der Arbeit;
 „vnd endlich *Medicum Laborum*, Einen
 „Arzt oder Arzney der Müdig- vnd Mat-
 „tigkeit / Mühe vnd Arbeit. Arnold. de
 „Villa Nova, lib. de Reg. sanit. cap. 8. sa-

„ get: Wann man gebührlich schläffet / so
 „ wird die Speise verdawet/der Leib gemä-
 „ stet / die Feuchtigkeiten gemässiget / das
 „ Gemüth gestärcket / die natürliche Wär-
 „ me vermehret / vnd die Seele ermuntert.
 „ Über das so wärmet der Schlaff vnd
 „ feuchtet an / die Däwung aber wird durch
 „ Wärme vnd Feuchte in gutem Stand er-
 „ halten / vnd also dienet der Schlaff gar
 „ wol zur Däwung. Dienet er nun zur
 Däwung/so ist gute Hoffnung der Gesund-
 heit zu schöpfen. Wosern man aber mit
 schlaffen oder wachen / nach dem Ausspruch
 Hippoc. lib. 2. Aph. 3. zu viel oder zu wenig
 thut/so ist schädlich. Derowegen auch hier-
 innen / so viel möglich / eine Maß gehalten
 werden solle. Den Mittags-Schlaff be-
 treffent / ob wol die Reisende sich desselben
 selten bedienen / vnd er insgemein von vie-
 len Medicis verworffen wird / so halte ich
 doch darvor/das ein Reisender/bey Som-
 mers heisser Zeit / wann er sich des Mor-
 gens früh auß der Ruh begeben/vnd also we-
 nig geschlaffen hat / auch von der Hitze matt
 ist/das solcher nach massiger mittagsMahl-
 zeit / wol ein Schläfflein thun / vnd den Leib
 vnd

vnd Glieder dardurch wiederumb erfrischen könne/bevorab so er es etwan gewohnet/vnd so er nach seiner Gelegenheit raisen/vnderst Abends vmb drey Uhr / bey abnehmender Hitz/ sich wiederumb auff den Weg begeben will. Der MittagsSchlaff (wie ich in meinem Tractat von Verhütung des Schlags weitläuffiger darvon geschrieben/) ist nicht jederman / vnd ohn allen Vnderchied zu verbieten. Erst vor Ehrengedachter Medicus Felix Platerus pflegte vielmals zu sagen: wer ihme den MittagsSchlaff benemen wolle/ der nehme ihm das Leben/ welches Fab. Hildanus selber von ihme gehöret/vnd solches in operib. chyrurg. f. 640. bezeuget. Eben dergleichen schreibet auch Herr Doctor Hoffman von sich selber / lib. 5. Instit. Med. 32. pag. 714. & seq. widerleget auch daselbst Riolanum vnd andere/ welche dem MittagSchlaff zu wider seyn. Die Reussen / wie Olearius in seinem Raishuch gedencket / pflegen sich nach dem Mittag Essen in die Ruh zu legen: welches auch Sommerszeit viel der Italianer thun. Zwar / weil es bey Reisenden selten Gelegenheit gibet/nach dem Mittag Essen zu schlaf-

fen/ als will ich nicht mehrers darvon melden. Allhier will ich gleich der Schlaffgänger gedencken. Bekannt ist/ daß sich hin vnd wieder/ sonderlich junge Leuth finden/ welche pflegen in dem Schlaff umbzugehen/ darauß ihnen grosse Gefahr/ bey den jenen aber/ welche bey solchen in einem Zimmer ligen/ grosser Schrecken entstehen kan. Ich will hier nicht einen Commentarium, noch viel von der Ursach dieses selkamen Zustands schreibē/ sondern nur ein Exempel erzählen: Nichts selkames ist/ daß etwan Leut des Nachts vnwissend auffstehen/ in der Cammer umbgehen/ oder die Thür auffmachen/ im Haus herum spazieren/ zu den Läden hinauß auff die Dächer vnd wieder umb herab steigen/ vnd was dergleichen mehr ist/ wovon beym Jonston. in Taumatographia fol. 489. vnd P. C. Schot. in Phys. curios. f. 513. zu lesen: aber sehr selkame vnd verwunderlich ist dieses/ was mein werther Author Henr. ab Heer in seinen obs. fol. 32. schreibet: Er kenne/ sagter/ einen alten Schlaffgänger/ welcher von Jugend auff sein guter getreuer Freund vnd Camerade gewesen: Als derselbe/ zwar noch sehr

sehr

sehr jung / bey einer berühmten Universi-
 tät die Poësin docirte / vnd einsmals allen
 Fleiß bey Tag anwendete / all seiner Wiß-
 zusammen botte / einen Vers vollends auß-
 zumachen / vnd ihme ein bessere gratiam zu
 geben / so konte er es doch nicht / wie er wolte /
 zu wegen bringen. Gieng darauff zur Ruh /
 vnd was er wachend nicht vermochte / das
 vollbrachte er schlaffend. Was thut er? Er
 stehet auß dem Bett auff / eröffnet sein Pult-
 bret / fanget an zu schreiben / vnd überliſet das
 was er geschrieben etlich mal mit lauter
 Stimm / vnd gefällt ihm endlich so wol /
 daß er drüber lachete / vnd seine Cameraz-
 den / welche auch im selbigen Zimmer geles-
 gen / ermahnete / sie solten sich auch mit ihme
 frewen : Nach dem er nun die Pantofflen
 vnd das Kleyd abgelegt / vnd sein Papier
 oder Schrifften wiederumb (wie zuvor ehe
 er schlaffen gangen geschehen /) in das Pult-
 brett gelegt / auch selbiges beschlossen / begab
 er sich in sein Bett / vnd schlieff biß man ihn
 auffweckete / vnwissend was er gethan.
 Morgens nach dem er sein Gebett verrich-
 tet vnd studiren will / auch noch ehe er sein
 Papier ansihet / in Sorgen stehet / wie er den

Vers verbessern wolte / findet er im herum-
 blättern / daß solches schon nach seinem
 Willen / vnd mit seiner eigenen Hand ge-
 schehen / darüber er also erschrocken / als ob
 er vom Donner getroffen were / vnd war
 ängstig zu wissen / ob solches von einem gu-
 ten oder bösen Engel herkommen seye / bate
 auch seine Cameraden / welche immer darzu
 lacheten / mit weinenden Augen / sie solten
 ihme doch wo möglich / dieser Sorg vnd
 Angst abhelffen: darauff sie ihme erzehleten/
 wieses hergangen / in dem sie gewachtet vnd
 alles gesehen: welches er ihnen zwar an-
 fangs nicht glauben wolte / hernacher aber
 wegen vielen Umständen solchem selber
 Beyfall gebē muste. Als eben dieser Schlaff-
 gänger hernacher ein Tugendhafftes Weib
 geheurathet / vnd ihr (verständiger Män-
 ner Gebrauch nach) nicht alles was er wuß-
 te sagte noch vertrawete / konte sie doch alles
 mit schlechter Frage zu Nacht / so er im
 Schlaff im Hauß herum vnd sie mit ihme
 gienge / von ime bringen / also daß er sich offte
 verwunderte / wer ihr diß oder jenes / so er al-
 lein gewußt / geoffenbahret habe? Nach dem
 er nun auf dz 45. Jahr seines Alters gekom-
 men /

men/hieng er nicht mehr an im Schlaff vmb-
zugehen / hergegē hatte er sehr viel/ vnd zwar
solche Träume/ in welchen er seines Schwä-
hers/ seiner Frauen / seines eltesten Sohns/
vnd etlicher seiner Schwäger Tod vorher
gesehen / die auch also erfolget. Ist gewiß
ein verwunderliches Exempel/ welches den
Gelehrten Gelegenheit givet/ den Ursachen
nachzuforschen. Ich habe bey diesem Pun-
cten nur das erinnern wollen / wann etwan
bey reisenden Compagnien sich begeben / daß
etwan ein oder der ander auch im Schlaff
vmbgienge / so er an keinem gefährlichen
Ort were / daß man sie auffwecken solle/
durch Schreyen oder Rüttlen / vnd in ihre
Khu führen / vnd sie deßwegen schelten vnd
ihnen scharpff zusprechen / oder so sie an ei-
nem gefährlichen Ort kommen we: en / solle
man sie/ wo möglich/ hinweg nehmen/ wo
es aber ohne Gefahr nicht seyn kan / solle
man sie in Gottes Nahmen gehen lassen/
vnd ganz still seyn/ ihnen auch keines weges
weder bey ihrem Nahmen/ noch sonst ruf-
fen/ auch im geringsten kein Getümmel ma-
chen/ dardurch sie erwachen möchten / all-
dieweil der Schlaffgänger dardurch in

E v

höch:

höchste Lebensgefahr kommen könnte/wie der Exempel viel vorhanden / daß sie darüber das Leben verlohren.

Von der Bewegung vnd Ruhe.

In den Alten / sonderlich den Griechen vnd Römern / waren vornehmlich fünferley Arten der Exercitien vñ Übungen / nemlich das Wettlauffen / das Ringen / das Fechten / das Springen vnd das Werffen / doch alles zu seiner Zeit vnd mit seiner Maß / wovon Hieron. Mercurialis ein absonderlich Buch de arte Gymnastica genandt / geschrieben. Zu diesen Übungen können wir auch das Reiten vnd Fahren rechnen / darvon gedachter Mercur. lib. 6. c. 8. f. 292. weitläuffig redet. Es ist aber das Reiten vnd Fahren vnderschiedlich / vnd ist offtmals also bewandt / daß es mehr schädlich als nützlich. Dann ob wol die Übungen zu Erhaltung der Gesundheit / zu Stärckung der Glieder / zu Erweckung der natürlichen Wärme / vnd zu Anreizung des Appetits sehr dienlich / so können sie doch schädlich seyn/waß sie zu starck /

zu violent, vnd zu lang getrieben werden. Das Reiten / wann es zu lang wäret / ob gleich das Pferd sanfft gehet / ermüdet es doch vmb etwas den Leib / noch viel mehr aber so es hart trabet / da man offft vermeynet / es müsse Lung vnd Leber / Rutlen vnd Gedärm / so zu reden / heraus. Solches harte Reiten nun vnd solche Übung schadet viel mehr als sie nuhet / bevorab so es lang wäret / vnd der Weg steinicht / rauh vnd böß ist : vnd ob man wölet wan hernacher solche Ungelegenheit durch starckes Trincken in der Herberg verbessern will / so wirds doch nur ärger gemachet / vnd empfindet man offtmals erst dann / wann man außruhen kan / ein vnd andere daher verursachte Leibs Ungelegenheit. Mit dem Fahren hats gleiche Bewandtnus / dann so der Weg böß / vnd überzwerch Aecker gehet / so erschüttelt es den Leib so sehr / daß man offft müder wird / als so man geritten were. Gleich wie aber das Reiten / also ist auch das Fahren nicht vor jederman / vnd wurde mancher lieber reiten als fahren / wann ihne nicht andere Incommoditäten darvon abhielten. In den Sänfften zwar / wer sie haben vnlangsam

sam raissen kan / ist man besser accommo-
 dirt / welches grosse Herren wol wissen.
 Wann nun das Reiten vnd Fahren / wie
 vor gemeldet / vor sich selber eine Übung/
 als ist nicht nöthig den Reisenden andere
 neben Exercitia zu rathen / viel mehr aber
 seyn sie zuerinnern / daß sie dahin trachten/
 daß solches Reiten oder Fahren / so viel es
 seyn kan / den Leib / sonderlich nach dem Es-
 sen / nicht zu sehr erschüttele / oder so es se
 nicht vermeiden werden kan / daß man doch/
 wo möglich / die Tagraissen verkürze / damit
 man desto länger / sonderlich in der Nacht
 Herberg außruhen könne. Diejenige / wel-
 che auß Noth / oder der Compagnia zuge-
 fallen / starcke Tagraissen verrichten müssen /
 sollen sich desto ehender umb sanfftgehende
 Pferd bewerben / vnd in der Nachtherberg
 die Glieder nicht zu lang auff dem Banck
 hinder dem Tisch / sondern in dem Bett ru-
 hen lassen / wann sie anderst allerley Unge-
 legenheiten zuverhüten gedencken. Dann zu
 starcke Übung mattet den Leib ab / vnd be-
 nimmet die Kräfte. Diejenige / welche zu
 Wasser raissen / weil sie keine sondere Übung
 haben / sollen dahin trachten / daß sie vor dem
 Essen

Essen eine Bewegung haben mögen / so es anders seyn kan / vnd die Gelegenheit solches zulasset / wie man dann / sonderlich in grossen Schiffen auff dem Meer / jimmer was zu thun haben kan.

Von Oeffnung vnd Verstopffung.

Es dienet nicht alles zur Nahrung der Gieder des Leibes / vnd wird nicht alles zu Geblüt / was der Mensch isset vnd trincket / sondern die Natur sondert ein guten Theil desselben ab / vñ treibets hernacher durch gewisse Gänge vnd Oerters auß / als durch den Stuhlgang salv. hon. durch den Harn vnd durch den Schweiß oder Dampff: ja auch durch die Nasen / Augen vnd Ohren / dardurch absonderlich das Haupt gereiniget wird. Wann nun ein oder der ander solcher Gängen verstopffet ist / welches auß vnderschiedlichen Ursachen geschehe kan / so erfolgen darauff viel schwere vnd beschwerliche Kranckheiten / derowegen wie ein jeder / deme seine Gesundheit an gelegen / also sollen auch absonderlich die Reisende sehen / daß die natürliche Reinigungen

gen des Leibes bey ihnen ihren Fortgang haben/ oder so sie verhalten wurden/ durch bequeme Mittel zu recht gebracht werden. Es seyn aber die Naturen hierinnen/ bevorab den Stuhlgang s. h. betreffend/ sehr ungleich/ theils haben ihn des Tages einmal/ theils zwey / theils drey mal/ nach dem ihr temperament ist / oder nach dem sie etwan Speisen zu sich genommen/ so wol in Ansehung der Quantität als der Qualität. Bey theilen öffnet sich der Leib natürlicher Weise in zwey oder drey/ ja in mehr Tagen kaum einmal. Henr. ab Heers lib. 1. obs. f. 249.

„ meldet : Er habe hohen Stands Frawen
 „ Personen gekennet / welche sonst gesun-
 „ der Natur gewesen / vnd alle Jahr Kinder
 „ gezeuget / doch in 20. oder mehr Tagen
 „ nur eine Deffnung oder Stuhlgang s. h.
 „ gehabt / so ihnen gleichwol ganz nichts ge-
 „ schadet / noch sie incommodiret / wann sie
 „ schon auch in der Kindbett gelegen. Er
 „ seye auch / sagter / lange Zeit vmb einen
 „ Geistlichen gewesen / welcher von Jugend
 „ auff continuirlich in 24. Tagen nur ein-
 „ mal einen Stuhlgang s. h. gehabt / doch
 „ darbey gesund gewesen / vnd niemalen kei-

ne Arzney gebraucher. Bey solchen Na-
 turen nun läſſet es ſich nicht erzwingen / ih-
 nen ein tägliche Deffnung zu machen / iſt
 auch nicht nöthig / wofern ſie es also gewoh-
 net / vnd ſich darbey wolauſſ befinden. Weil
 aber der größte Theil der Menſchen deß Ta-
 ges / wo nicht zwey / doch einmalein Deſſ-
 nung haben / vnd ſo dieſelbe bey ihnen über
 die Zeit vnd Gewonheit außbleibet / ſie wol
 gedencken können / daß es im Leibe nicht
 recht hergehe / als ſollen ſie ſehen / daß ſie ſol-
 che durch Arzneymittel zu wegen bringen /
 bevorab ſo ſie deßwegen einige Ungelegen-
 heit ſpüreten. Wie man es dann keines we-
 ges lang anſtehen laſſen ſolle / alldieweil
 groſſe Ungelegenheiten darauß erfolgen
 können. Ich erinnere mich / daß vor wenig
 Jahren mir ein Patient geklaget / was groſ-
 ſen Schmerken er im Leib empfinde / er blä-
 he ſich auff / werde ganz hart / vnd da ich
 mich eins vnd anders erkundigte / ſo kame
 endlich herauß / daß er ſchon acht Tag wider
 ſeine Gewonheit / keine Deſſnung gehabt /
 welche ich ihme zwar wiederumb / aber mit
 herber Mühe zu wegen gebracht. Gewiß iſt /
 daß nicht allein die Verhaltung deß Stuhl-
 gangs /

gangs/sondern auch des Harns/bey Mahlzeiten oder anderen Compagnien/damane wan nicht gern hinweg gehet/ vnd doch die Natur einen darzu anreiset / gleichfalls grosse Ungelegenheit/ die Colic vnd andere Kranckheiten verursachen kan. Daher die Salernitanische Schul nicht vmbsonst in ihren General Reglen zu Erhaltung der Gesundheit c. i. f. i. a. diese Wort setzet: Non mictum retine, das ist / verhalte den Harn nicht / weil nicht allein Ursachen / sondern auch Exempel gnug vorhanden / was vor Schaden darauff erfolget. Tycho Brahe, „ein vornehmer Dänischer vom Adel/welcher wegen seiner grossen Wissenschaft der „Astronomi noch bißher (andern ihren „Ruhm vnbenommen/) das præ gehabt/ „mußte sein Leben elender Weise/auff Verhaltung des Harns/enden. Dañ (wie Galenus in Beschreibung seines Lebens fol. „178 & seq. vñ Jessenius von Jessen in seiner Leichsermon f. 223. & 233. & seq. meldet/) als er zu Prag den 13. Octob. 1601. bey einem vornehmen Herren zu Gast aß/ vnd die Natur ihn zu harnē anreichte/auff Schamhaftigkeit aber solchen verhielte/ vnd

„ vnd nicht der Erste von der Taffel auff-
 „ stehen wolte / doch hernacher / weil man
 „ starck anfieng zu trincken / anheimb gieng
 „ ge / wurde die Blase also außgedehnet / daß
 „ er fünff Tag lang ganz keinen Harn
 „ mehr machen konte / hernacher zwar biß
 „ weilen was wenig von ihm tröpfelte /
 „ darauff er den 24. Octobris sanfft vnd
 „ ohn einige Bewegung in dem 55. Jahr
 „ seines Alters starbe / vnd vom Kenser / Kö-
 „ nigen / Fürsten vnd Herren hoch beklaz-
 „ get wurde. Es leidet fürwar die Natur
 keine Complementen oder Höflichkeiten /
 vnd ist besser man seye vnhöflich zur Ge-
 sundheit / als höflich zur Kranckheit. Der
 gute Tycho solte es gemacht haben wie je-
 ner Weltmann / welcher als ihn die Natur
 reizete / von der Taffelauffstunde / seine Re-
 verenz machte / vnd sprach: Fenersnoth ist
 ein grosse Noth / aber Wassersnoth ist noch
 grösser / streifte nochmal den Fuß vnd gieng
 gedarvon. Isaacus Casaubonus, der fast
 über menschlichen Verstand gelehrte Man /
 lide gleichfalls vnerhörten Schmerzen am
 Wassermachen vnd an der Blasen / starbe
 auch gar darüber: vnd ob wol die damalen

D

gegen

gegenwärtige Medici darvor hielten / es könne nicht anders seyn / als daß ein Stein in der Blasen lige / so hat doch die Deffnung nach seinem Tod ein anders gewiesen / wie D. Raphael Thorius in seiner Epistel / welche er 1614. auß London an einen guten Freund geschrieben / bezeuget / darinnen er meistentheils dahin schliesset / daß Ehrengedachter Casaubonus bißweilen den Harn zu lang verhalten habe / wie es wol bey denjenigen zugeschehen pflege / welche zu streng studiren / vnd in ernsthafften tieffen Gedancken nicht daran gedencken / daß sie auch ihrer Natur pflegen müssen vnd sollen. An gleicher Kranckheit starbe auch Julius Cæsar Scaliger , da er (wie sein Sohn Josephus Scaliger in Epist. an Joan. Doufam Epist. 1. f. 42. bezeuget /) neunzehn ganzer Tag kein Tropffen Wasser machen konte. Eben also mußte auch sein Leben enden der gelehrte vnd berühmte Engelländer Guilelmus Alanus , wie J. Nicius in seinem Leben fol. 93. meldet. Felix quem faciunt aliena pericula cautum , glücklich ist der / welcher durch ander Leuth Schaden flug wird. Vnd sollen insonderheit diejenige hier ihre

Lecti-

Lection haben / welche mit dem Griefß be-
 haftet seyn / daß sie den Harn nicht zu lang
 halten / sondern so bald er reißet / von sich
 lassen / 2c. Es hat aber mit Verhaltung
 der Wind im Leib s. h. eben so grosse Ge-
 fahr / als mit Verhaltung des Harns.
 Theod. Zvvinger in Method. Apod. lib.
 3. fol. 281. in fine, gedencket eines Padua-
 nischen Geschlechters Lignaminei, Nah-
 mens Johann Baptista / welcher Bischoff
 zu Concordia, vnd Päpstlicher Gesandter
 nacher Venedig war. Dieser nun / als er an
 des Herzogs zu Venedig Taffel aß / auß
 Schamhaftigkeit aber (oder auch auß
 Furcht / es bleibe nicht vngerochen /) die
 Wind im Leib verhielte / fiel er darvon nicht
 allein in eine schwere Kranckheit / sondern
 starbe gar daran. Dieses solte zu des Key-
 sers Claudii Zeiten geschehen seyn / er hette
 desto ehender sein vorgehabtes Edict pu-
 bliciren lassen: Dann als er einmals er-
 fahren / daß einer wegen verhaltener Win-
 den / in eine gefährliche Kranckheit gefallen/
 ister / wie Suet. in vit. ejus c. 32. sub fin. fol.
 116. b. meldet / damit umgangen / wie er ein
 öffentliches Gebott außgehen ließe / daß kei-

ner bey den Gastungen die Wind verhalten solle. Vnd ist sich zu verwundern / was Johan Selden de Diis Syris f. 61. schreibet / daß etliche Völcker die Bläst des Leibes (crepitus ventris f. h.) hoch geehret / weil sie / so sie loß gehen / der Gesundheit sehr dienlich / vnd so sie verhalten werden / schädlich seyen. Die Salernitanische Schul c. 4. f. 7. b. machet die Kranckheiten namhafft / welche auß Verhaltung der Winden entspringen / wann sie saget:

*Quatuor ex Vento veniunt in Ventre
retento:*

Spasmus, Hydrops, Colica & Vertigo, incommoda magna.

Das ist / auß verhaltenen Winden entstehe der Kramppf / die Wassersucht / die Colic oder das Grimmen / vnd der Schwindel / welches ja grosse vñ schwere Zustände seyn. Wer sich darvor hüten will / der gebe neben andern Dingen auch darauff achtung / daß er die Wind nicht leichtlich verhalte. Eras- mus Roterodamus, sonsten eben so höfflich als gelehrt / hat die aufgelaßene Wind lieber mit einem Husten oder Keuspern verbergen vnd dissimuliren / als sie im Leib behalten /

ten / vnd ihme dardurch selber Vngelegenheit machen wollen. Dergleichen auch einmals ein berühmter Orator gethan; dann als ihme vnder währendem Vortrag bey einer Fürstin / in Gegenwart ihres Frauenzimmers / da er sich buckete / etwas / zwar vngesehr vnd wider seinen Willen / entfuhr / hustete er ein wenig / ließ ihme nichts anmercken / sondern fuhr im Reden beständig fort / das Frauenzimmer aber / welches solches gehört / sahen einander an vnd lächelte: da aber vnder ihnen dergleichen auch geschah / wandte sich der Orator zu ihnen vñ sprach: So es ihnen beliebt / lassen sie es also herum gehen / wann es ganz herum / will ich wiederum von fornen anfangen. Ist noch besser abgangen / als bey jener Jungfrauen zu Hamburg / welche / als sie hörte / daß ihr Liebster des Joh. Fieni Buch von den Winden oder Blästen zum Truck befördert / ihme einē Korb gab / mit vermelden: Sie möge keinen solchen zum Liebsten haben / der ein so garstiges Buch außgehen lasse / wie Joh. Conr. Dietr. in Jatr. Hipp. f. 1381. schreibt. Aber außer Vexation, solle man eher von der Compagni hinweg gehen / als

daß man solche Sachen in dem Leib behalte / welche der Natur zu wider / vnd von ihr selbstem begehren außgetrieben zu werden. Es ist aber auch die Verhaltung des Stuhlgangs s.h. sehr schädlich / bevorab / so die Natur einen darzu treibet : wie es dann oftmals geschieht / sonderlich so man viel Butter oder andere lartirende Sachen gessen. Also kan auch Ungelegenheit kommen auß Verstopffung der Nasen / in dem das Hirn dardurch seine Unreinigkeiten pfleget außzuführen / derowegen fleißig dahin zu sehen / daß der Leib allenthallen / wo es die Natur hin geordnet / seine Deffnung habe / vnd das was dardurch außgeführt werden solle / nicht über die Zeit verhalten werde. Die Venus betreffend / weil die Reisende meisten theils eintweder ledig oder ihre Frauen nicht bey sich haben / so ist sie nicht allein ihnen theologicè verboten / sondern auch der Natur nach schädlich / so sich einer / sonderlich Sommerszeit / (da durch das Reisen in der Hitz ohne das die Kräfte geschwächet werden /) derselben gebrauchen wolte / vnd were desto grössere Gefahr darbey / so es vnerlaubter Weise geschehe. Insgemein darvon

von zu reden / so pflegte Joh. Fernelius wol zu sagen : Wer die Mäßigkeit vnd Keuschheit zum Fundament seines Lebens setze / der werde nicht leichtlich in Kranckheiten fallen. Zener 86. jähriger berühmter Medicus beyhm Guybert. de Conf. Sanit. fol. 510. als er gefragt ward / wie es komme / daß er bey so hohem Alter noch so frisch seye? Antwortete: Er habe seinem männlichen Alter eine keusche Jugend zugebracht. Wolte Gott / es wurden junge Leuth hierauß nicht das Gespött treiben / sondern ihr Gewissen vnd Gesundheit beobachten / vnd gedencken / wie bald sie sich verderben / vnd wie leichtlich sie angestecht werden können / daß sie wie das Hündlein von Bretta ans heim kommen. Vor diesem hat man absonderlich diejenige vor dem Venusvolck gewarnet / welche in Italien vnd Franckreich geraiset / wie sie dann auch noch zu warnen seyn / aber wir haben nunmehr leider! in solchem Fall auch ein Italien vnd Franckreich auch in vnserm Teutschland / da es offft eben so vnzüchtig / als in gedachte Orten zugehet / deswegen man sich auch auff der Raiß wol vorzusehen / in was vor Bet-

ten man schlaffe/ damit man nicht mit Un-
 reinigkeit angesteckt werde: wie es dann in
 Teutschland oft eben so nöthig / als in
 Franckreich were/ daß man in Bensenn des
 Reisenden frische Leilacher legte/ ja daß auch
 das Hauptkrüßen frisch überzogen würde/
 dann es die Erfahrung weiset / daß man
 sich oftmal verunreiniget habe. Zwar die
 meiste Reisende mit Schlaffhosen vnd
 Strümpffen versehen seyn / oder versehen
 seyn sollen / deßwegen sie auch desto eher
 trawen dörrffen. Hier ist auch deß Schweis-
 ses zugedencken / welcher etwan einen in der
 Ruh ankommet/ da man dann wo möglich/
 solchen nicht verhindern / sondern vielmehr
 ihme fortheissen / nach dem Schweiß sich
 wol abtrüeknen / vnd nicht gleich an den
 feuchten / kalten Luft gehen / sich auch mit
 Klendern wol verwahren solle. Vnd weil
 das Hirn gewöhnlich sich pfleget durch die
 Nasen zu reinigen/ selbige aber oder das obe-
 re Bein Os Cribriforme genandt / bißwei-
 len verstopffet/ als kan der Gang durch
 Nießpulver geöffnet werden/ vnd so es nicht
 wolte gut thun / müßte man noch andere
 Sachen brauchen / vnd einen Medicum zu
 Rath ziehen.

Von

Von Gemüthsbewegungen.

Durch die Gemüthsbewegungen verstehen die Medici vornemblich die Freude / Traurigkeit / Begierde / Zorn / Forcht vnd dergleichen : welche wann sie nicht gemässiget werden / sondern die Schrancken überschreiten / gar leichtlich schwere Zustände / ja den Tod selber verursachen können. Deswegen man sich zu hüten / daß man solchen nicht zuviel nachhänge. Insgemein wird an den Reisenden ein fröhliches Leben nicht allein geliebet vnd gelobet / sondern es ist auch zur Gesundheit vnd Ertragung anderer Reisens Beschwerden dienlich. Seneca hat nicht übel gerathen

- - - *dum fata sinunt*

Vivite læti.

Das ist / man solle fröhlich leben / so langes Gotteinem gönnet vnd zulasset. Das Reisen hat viel Verdrießlichkeiten / welchen durch ein fröhliches Gemüth abgeholfen wird. Man solle sich aber auff der Reise hüten vor Zorn / dann derselbe so wol die Compagnie unlustig machen / als die Ges

D v

sund.

Sundheit verderben kan. Forcht vnd Schre-
 cken verursachet offte auch grosse Ungele-
 genheiten/ sonderlich so man bey Nacht rai-
 set / vnd etwan Irzwich / fewrige Männer
 vnd dergleichen sihet/ worab man aber nicht
 erschrecken solle / in Betrachtung / daß es
 meistentheils solche Dinge / welche sich na-
 türlicher Weise begeben / vnd dem Men-
 schen vor vnd an sich selber keinen Schaden
 zufügen können / bevorab so man seinen
 Weg fortreitet / nüchtern ist / vnd einen gu-
 ten Wegweiser hat. Wer sich aber fürchtet/
 vnd ihm solche Dinge zu sehr einbildet/ dem
 kan leichtlich seine Gesundheit in Gefahr
 kommen. Man sagt offte viel auch von Ge-
 spenstern/ so wol auff dem Feld vnd in Wäl-
 dern/ als in den Wirths- oder andern Häu-
 sern/ welches ich zwar dahin gestellt seyn las-
 se / gleichwol in meinem Reisen niemalen/
 Gott Lob / nichts gesehen / mich auch nicht
 gefürchtet / noch solche Sachen eingebildet;
 da hingegen Andere auß zu grosser Forcht
 vnd Einbildung / so sie das Geringsste gehö-
 ret vnd gesehen / oder ihnen eingebildet / daß
 sie es sehen / gleich alles außgedeutet / als
 wanns von Geistern vnd Gespensten her-
 rühre.

rühre. Wider dergleichen Sachen weiß ich kein besser Mittel / als ein fleißig Gebett / Nüchternkeit / vnd ein vnerschrocken Gemüth. Sonsten so einer jähligen erschrocken / so rathen die Medici, daß er das Wasser s. h. abschlagen / auch etwan sonsten seine Nothdurfft verrichten / vnd nicht gleich auff den Schrecken essen vnd trincken solle: wovon in Herc. Medico. D. Hoeferi f. 81. zu lesen. Kan man ein Zimmetwasser oder dergleichen etwas haben / mag man ein Löffel voll darvon einnehmen: vnd ihme beneben das jenige / wordurch man erschreckt worden / so viel möglich / auß dem Sinn schlagen / nicht viel nachdencken vnd einbilden. Viel Exempel seyn vorhanden / daß man auß Schrecken vnd vor Furcht gestorben. Die Gemüthsbewegungen / sonderlich welche jähligen / vnverhofft / vnd mit einer vehemenz geschehen / seyn deßwegen desto gefährlicher / weil selten ein behendes Mittel darwider zu finden / deßwegen man sich darinnen zu moderiren wissen solle.

Nach dem ich nun vermeldet / wie sich die Raissende in denen Stücken halten sollen / welche zur Gesundheit dienen / oder auch zu

zu Kranckheiten vnd Leibs- Vngelegenheiten Vrsach geben können/ als will ich jekunder etlicher Arzneyen gedencken/ die ein Kaiser mit sich führen/ vnd zur præservativ, auch auff den Nothfall zur Cur ein vnd andern Zustands gebrauchen kan / doch will ich niemand nichts vorschreiben. Grosse Herren so sie raissen/ haben gemeiniglich ihre Medicos bey sich / welche nach Gelegenheit des Subjecti schon wissen was sie thun/ vnd womit sie sich versehen sollen. Andere haben etwan auch ihre Ordinarios Medicos in Städten / welche ihnen nach ihrer Natur vnd Temperament rathen können / womit sie sich versehen sollen. Ich habe hier nur insgemein ein vnd anders andeuten / vnd andern dardurch Anleitung geben wollen/ der Sach weiters nachzudencken.

Von Præservativ-Mitteln auff die
Raiss zu nehmen.

Doctor Johannes Stockar / weiland vnd zwar mehr als vor hundert Jahren / Physicus des H. Reichs Stadt Vlm/ dessen Epitaphium also lautet:

*Stockar Iohannes Medicina Doctor in
Orbe*

*Theutonio summus : solers Sophiaque
Magister,*

*Ulmenfis Physicus : genitus Doctore
Parente*

*Mortuus in Christo jacet hac tumulatus
in Urnâ.*

hat vor längsten eine Praxin Medicam,
von solchen Arzneyen/welche er vnd ande-
re vielfaltig probiert vnd gut befunden / in
den Truct verfertigt / vnd ist solches Buch
hernach sub titulo Praxis Aurea Joannis
Stockeri, durch D. Adrianum Toll 1634.
mit einem Commentario neu auffgelegt/
vnd dann 1657. zu Leiden in Holland noch
einmal gedruckt worden. In dem alten ge-
schriebenen Exemplar aber / welches ich be-
handen habe/stehet vorher (so im getruckten
aufgelassen/) ein Regimen oder Vorschrei-
bung für Graff Sigmund vom Hag / wie
er sich auff seiner vorhabenden Reise ver-
halten solle. Weil nun solches kurz vnd wol
verfasset / auch andern Reisenden dienlich
vnd nützlich seyn kan / als hab ichs verteu-
schet Hieher setzen wollen :

Regi-

Regiment vor Graffen Sigmund
 vom Hag auff die Raife/vorgeschrie-
 ben von Doctor Johann Stockar.

Ihr Gräffl. Gnaden können zu Er-
 haltung Ihrer Gesundheit, auff die
 Raife / die drey hernach beschriebene Ark-
 neyen mit sich nehmen. Und erstlich des
 Morgens / ehe sie sich auff die Raife be-
 geben / mögen sie nehmen einer Kästen oder
 Welschen Nuß groß / von der Latwergen/
 als welche die innerliche Glieder trefflich
 wol stärcket / vnd der Natur ihre Kräfte
 wieder bringet. Zum andern können sie in
 der Wochen zweymal / oder so oft sie den
 Kopff oder Magen beschwert befinden / drey
 von den hernach beschriebenen Pilulen eine
 Stund vor der Nachtmalzeit / welche maß-
 sig seyn solle / einnehmen : Sie seyn auch
 gut zugebrauchen wann der Magen erkäl-
 tet / keine Lust zum Essen vorhanden / vnd
 ein Unwill entsteht. Man solle sich aber
 auff den Gebrauch dieser Pilulen mit essen
 vnd trincken nicht überfüllen / sondern nur
 ein wenig / vnd darzu ringdäwige Speisen
 zu sich nehmen. Drittens können Ihr Gn.
 den

den Tag hernacher / wann Sie die Pilulen
 eingenommen / von hernach beschriebenen
 Zeltlen eines / eine Stund vor dem Mittag-
 oder Nachtesen gebrauchen. Auff der Reise
 nun / sonderlich wann die Fasten einfällt / ist
 nöthig daß Ewer Gräfl. Gn. sich hüten /
 daß sie den Magen nicht überfüllen mit
 Speisen / sollen auch meiden vnder verschiedli-
 che Trachten bey einer Mahlzeit / können
 sich auch Nachts ehender mit mehrerem es-
 sen als zu Mittag erquicken : sollen auch
 nicht so viel trincken / daß dardurch die
 Speiß im Magen überschwemmet werde.
 Auch sehen Sie wol zu / daß nicht eine Un-
 verdäulichkeit über die ander komme. Son-
 sten hat man auch Achtung zu geben / daß
 man keine solche Speisen zu sich nemme /
 welche leichtlich corrupirt werden / vnd
 gern faulen / als da seyn allerley Frücht/
 Kraut / Milch vnd Milchspeisen. So haben
 Sie sich auch zu hüten / daß Sie ihre Rei-
 sen also anstellen vnd fortsetzen / daß sie dar-
 durch nicht zu sehr abgemattet werden / sol-
 len sich auch nicht gleich auff das Essen auff
 den Weg begeben / noch bey zu grosser Hit-
 ze reisen. Morgens ehe Sie fort reisen / sollen
 Sie

Sie sich zuvor wol reinigen / durch den
Harn s.h. vnd Stuhlgang / sich frölicher
zeigen / vnd im Namen Gottes sich alsdann
auff den Weg begeben.

Nun folget die Beschreibung ob-
gedachter Latwergen.

*Rx. Fisticor. præp. cum Aqua Rosar. Unci.
anam semis.*

Amygd. dulc. ex cortic. Vncias tres.

Passul. mund. ab arillis Vnciam semis.

Cizamomi Electi, drachmas tres.

Santali Citrini.

Equiritia rasa.

Margarit. præpar.

Corall. rubr. præpar. ana drachm. unam.

*Fragment. quinque Lapid. pretios. vel
de Gemmis frigidis drachmam
semis.*

*Sacchari albissimi Vncias duodec. dis-
solv. in Aqua Rosar. & fiat Con-
fectio in forma Conditi servanda
in Vase terreo vitreato.*

Beschreibung der Pilulen.

*Rx. Massam Pilul. Aloephang. drach. tres.
de Aloe lota drachm. sex.
Masti.*

*Masticis, Rosar. Rubr. Xilool. ana scrup.
unum. f. pilula octo ex drachma
cum Aqua Absynthii.*

Beschreibung der Zeltlen.

*℞. Specier. diarrhod. Abbatis scrup. quat.
Santal. rubr.*

Corall. rubr. prepar. ana scrup. duos.

*Sacchari albissimi Vncias sex. dissolv. in
Aqua Rosarum & fiat Confectio
in Rotulis.*

Biß hieher gedachten Doctor Johannis
Stockars Consilium. Darbey ich nur
gleichsam im Vorübergehen erinnern wol-
len/ daß obbeschriebene Latwerg nicht vnbil-
lich von ihrem Authore gerühmet werde/
in deme sie den Magen trefflich stärke / die
Dawungbefördere / vnd also viel gutes im
Leibe zur Gesundheit schaffe / allein sollen
diejenige / welche zur Gallen geneigt / sich
derselben nicht zu oft noch zu viel bedienen/
dann der Author sie einer gewissen Person/
deren Natur vnd temperament er gewußt/
vnd nicht jederman ohne Vnderscheid vor-
geschrieben. Hernacher seyn auch zu con-
sideriren die Perlen vnd Edelgestein / die
auch mit dieser Latwerge vermischet werden.

Viel seyn / sonderlich die Araber vnd ihr
 Anhang / welche ihnen grosse Krafft vnd
 Tugend im menschlichen Leibe zuschreiben/
 viel aber seyn auch derer / welche sie in sol-
 chem Gebrauch gering schätzen / vnd weil
 ich nicht beyder Meynung seyn kan / so hal-
 te ich es mit der Lettern / worzu mich zwar
 nicht die Authörität gelehrter Leuthen / son-
 dern vielmehr ihre rationes bewegen. Ich
 will aber hier nicht weitläuffig seyn / noch
 mich in ein Disputat deswegen einlassen / in
 deme es eigentlich nicht hieher gehöret / son-
 dern die / welche meiner Meynung nicht
 seyn / zum Primirolio in tract. de Error.
 Vulgi in Medic. l. 4. c. 57. f. 554. vnd zum
 hocherfahrenen D. Platero Quaest. Medic.
 quaest. 91. fol. 1700. & seq. gewiesen ha-
 ben. Vnd schewet sich gedachter D. Plate-
 rus nicht / rund heraus zu bekennen: Er habe
 viel erfahren / aber niemalsen gesehen / daß
 Gold / Perlen vnd die Edelgestein den jent-
 gen effect haben / welchen andere ihnen zu-
 schreiben: vnd werde ein trüncklein Wein/
 ein gutes Suppenbrütlein einen Krafftlo-
 sen viel besser stärcken / als wann man ihme
 weiß nicht wie viel Gold eingebe. Unser
 berühm-

berühmte vnd hocherfahrne Herr D. Eben
 „ hat nicht nur einmal zu mir gesagt : Die
 „ Perlen vnd dergleichen machen eine Ark-
 „ ney zwar kostbarer / aber nicht köstlicher;
 „ das ist / sie kostet wol mehr / ist aber nicht
 „ besser. Es muß zwar offtmal ein Medi-
 cus solche Sachen verordnen / weil die Leuth
 viel darvon halten / kan es auch / so man es
 haben will / wolthun / in deme sie / wann sie
 schon nichts nuken / doch auch nichts schaz-
 den. Gewiß ist / daß ihrer nicht wenig / son-
 derlich von den Reichen vnd vornehmen
 Leuthen / die ihnen einbilden / wann die Ark-
 ney nicht viel koste / so müsse sie schlecht seyn /
 vnd werde wenig nuken / oder seye wider ih-
 re Reputation : wie dann vom Pabst Julio
 dem Andern geschrieben wird ; Er habe dem
 berühmten Medico Archangelo Senensi
 vorgeworffen / daß er ihne nur wie den ge-
 ringsten Knecht / mit vnkostbaren Ark-
 neyen curire. Also muß man jedem seine
 Weise lassen / vnd so einer Gold / Edelgestein
 vnd Perlen lieber in der Arkney vnd in sei-
 nem Leib / als in dem Sackel vnd Kisten ha-
 ben will / so muß mans ihme nach Belieben
 einschütten / vnd will ichs keinem wehren.

Die obbeschriebene Zeltlen seyn zwar ins gemein gut / vnd können fast von jederman ohne sondern Vnderschied gebraucht werden / doch haben sich die biliosi oder Gall-süchtige immer vorzusehen / daß sie sich vor süßen Sachen / vnd auch sonderlich vor dem Zuckerhüten. Daher diejenige / sagt Henr. ab Heers / obs. l. i. f. 59. welche biliosische Kranckheiten haben / vnd viel von Syrupen vnd Conserven brauchen / gemeiniglich sterben. Was die obgemeldte Pilulen anlanget / kan man selbige auch nicht ohne Vnderschied gebrauchen / dann weil sehr viel Aloes darzu kommet / sollen sich die hitzig vnd trockene Personen / wie auch diejenige / welche zur Goldader geneigt seyn / derselben nicht oft oder gar nicht bedienen. Vnd so viel von D. Stockars Præservativ-Arkneyen.

Es ist aber auch wol zu mercken / daß man zwar keine Universal-Præservativ beschreiben / noch eines / ob es wol in seiner Art gut / jederman recommendiren vnd brauchen könne. Dahero ein jeglicher seinen gewöhnlichen Medicum befragen / vnd sich von ihme Rathes erholen solle / welches
ihme

shme in Ansehung seiner Natur vnd Zuständen am besten. Damit man aber eine Wahl habe / will ich noch etlicher solcher Präservativ-Mittel gedencken.

Heinrich von Rankow in seinem Büchlein / von Erhaltung der Gesundheit an seine Söhne geschrieben / fol. 75. gedencket einer Arzney / welche sehr dienlich seyn solle zu Stärckung der Natur / vnd zu Verhütung vieler Kranckheiten / meldet auch / daß Hieronymus Braunschweig / der Arzney berühmter Doctor zu Straßburg / sich derselbigen vielfätig gebrauchet / vnd Krafft derer / nechst Gottes Hülff / sein Leben in guter Gesundheit biß auff das hundert vnd zehende Jahr erhalten: Sie wird aber folgender Weise gemacht:

Rx. Cinamomi, Zinzib. ana sesquiunciam.

Nucis myrist. Caryophyll.

Piper longi, Maceris.

Galange ana drachm. unam.

Diptami, Zedoaria.

Calam. aromatici, Pimpinella,

Angelica ana sesquidrachmam.

Nucis Vomica drach. unam.

Rhabarbari semiunciam.

Rhapontici drach. duas.

Croci drach. dimidiam.

Dieses alles wird subtil gestossen / hernacher ein Pfund vnd ein Loth Zucker in Rosen oder anderm Wasser zerlassen / alsdann die Species darein geschütt / vnd nach Aufweisung der Kunst Strigelen darauß gegossen. Diese Strigelen nun / so man Morgens vnd Abends ein zimliches Bröcklein darvon isset / sollen nach Aufsay des Authoris grosse Krafft in sich haben. Meines theils zweiffle ich nicht daran / allein weil sehr hitzige Sachen darein können / so könnte ichs denjenigen / welche hitziger vnd trockener Natur seyn / nicht wol rathen / die Phlegmatische aber / welche kalt vnd feuchter Complexion seyn / können sich derselben mit grossem Nutzen bedienen. Doch ist darbey nicht auß der acht zu lassen / daß es besser / man lasse die Nucem Vomicam, Kräenäuglein herauß / dann man gemeiniglich sie nur brauchet die Hund vnd Vögel darmit zu tödten. Brasavola zwar (wie in Musæo Wormiano f. 212. zu lesen /) schreibet / daß er Schlaffträncklein drauß gemachet / vnd finden sich etliche / welche sie mit den Gifft vertreiben den

den Arzneyen mischen: Matthiolus aber vnd Sennertus l. vi. part. vii. c. xx. f. 570. de Venen. halten darvor / daß sie dem Menschen schädlich vnd giftig seyen. Ist demnach besser / man gehe den sichern Weg / vnd lasse sie heraussen / als daß man sich darbey etwas zubeförchten habe.

Sonsten so finden sich noch viel berühmte Arzneyen / welchen man zuschreibet / daß sie den Menschen bey guter Gesundheit erhalten / vnd also Präservativ Mittel wider allerley Kranckheiten seyn / da es dann wol wahr ist / was der Poet geschrieben:

*Laudat venales qui vult extrudere
merces.*

Das ist / ein jeder Krämer lobet seine Wahe die ihm feil ist. Theophrastus Paracelsus rühmet sein Elixir, aber Helmont das seinige noch viel mehr. Glauber will / daß man dem seinen auch glaube. Der von Brundeck hält das seinige gar vor eine Universal-Medicin: nicht viel weniger solle des Tycho-nis Brahe Elixir (wie solches P. Gassendus in vita ejus. f. 242. & seq. beschreibet) wider Giffte vnd Gall / so zu reden / gut seyn. Und wer weisläuffigen Bericht von dem

Wort Elixir, vnd dessen vnderschiedlichen
Compositionen haben will / der lese Her-
ren D. Kollfincks Chymiam, fol. 228. &
seq. vnd Pharmac. Schröd. f. 166. c. 52. l. 2.
Meines theils veracht ich keines / stelle aber
jedem erfahrnen Medico anheim / welches
er gutbefunden / vnd wem er zu diesem oder
jenem rathen könne. Riolanus hielte fol-
gendes Pulver / zu Erhaltung der Gesund-
heit / vor ein Secret:

Rx. Pul. Coriand. prepar. Vnciam unam.

Euphras. Fœnic. ana Vnciam semis.

Cinamomi drach. unam.

Macis scrupul. duos.

Sacchari Vncias duas semis, misce & f.

l. a.

Pulvis, vel si mavis f. cum s. q. Mellis

Electuarium.

Von diesem Pulver nun / so man Mor-
gens vnd Abends / oder allein des Morgens
ein wenig / ein halbes Quintlein / mehr oder
weniger darvon isset / so dienet es dem Ma-
gen, der Brust / Augen / Hirn vnd fast allen
innerlichen Gliedern / vnd kan ohne son-
dern Vnderschied fast von jederman ge-
brauchet werden. Vor wenig Zeiten waren
die

die Pilulæ Aloephanginæ so berühmet/ daß man sie Præservations gratia mit sich führete wo man hinraufete / vnd ist gewiß / daß ihr Tugend vnd Krafft nicht wol zubeschreiben : weil aber alle Jahr ein neues Jahr kommet / vnd mit den neuen Jahren sich auch neue Leuth hervor thun / vnd wie vor gedacht/ jeder Krämer seine faile/ hette schier gesagt/ auch seine faule Wahr lobet/ als seyn selbige jeko fast abgegangen / vnd andero Stell die so genandte Franckfurter Pilulen in den Ruff kommen / vnd nunmehr so gemein worden / daß fast ein jeder Krämer darmit handeln will. Ob nun wol zu Franckfurt (wie Herr Doctor Schröder in Pharmac. l. 2. f. 228. cap. 74. meldet/) verboten ihre Composition an den Tag zu geben/ so werde sie doch auch anderswo gemacht/ vnd müssen alle kleine Pilulen Franckfurter Pilulen seyn oder heißen : Mundus enim vult decipi, die Welt will betrogen seyn / wann ein Ding nur den Namen hat/ so achtet man die Materi an ihr selber nicht. Vnd gesetzt / daß D. Hartmanni Beyers Description andern verborgen / so ist doch kein Zweifel / es seye die Basis vnd das vornehmste

nehmbsie Stuck darinnen das Aloes: vnd wann sie schon im übrigen was besonders / vnd ein Extractum propriè dictum, commixtum cum Extracto impropriè dicto, vnd also etwas seyn / das ich vnd andere nicht wissen sollen / so kan ich desto weniger sehen / warumb jederman ohne Vnderschied selbige brauchet. Ich meines theils kan nicht wol einem Patienten eine Arzney rathen vnd eingeben / deren Composition mir unbekant / vnd nicht weiß was vor Stuck vnd simplicia darzu kommen. Dann einem Medico nicht nur obliget seiner Patienten Natur vnd Zustand / sondern auch deren darzu dienenden Arzneyen Qualität zu erkennen: bevorab bey so vnderschiedlichen Naturen der Patienten / vnd so vielfaltigen Umständen der Kranckheiten / da ein Medicus fürwar wissen muß vnd wissen soll / was für ein Arzney er dem Krancken beybringe / darff nicht nur auff gerath wol ihm diese oder jene Pilulen / Elixir, Pulver / &c. deren Ingredientien er nicht weiß / eingeben. Vnd wann schon solche Arzneyen von ihren Authoribus gerühmet / vnd zu welchen Zuständen sie dienen sollen / beschrieben

ben

den werden/so kan man doch kein Universal
 darauß machen. Dann was diesem/jenem/
 ja ihrer vier/fünff/sechs oder mehreren wi-
 der das Kopffweh/Schwindel/Magen-
 weh/2c. wolbekommen/wird darumb nicht
 einem jeden darwider dienlich seyn/in deme
 die Naturen ungleich/vnd das Kopffweh/2c.
 von vielen Ursachen herrühren kan. Ist
 demnach viel besser vnd verantwortlicher/
 es bediene sich ein Medicus der jenigen Arz-
 neyen/deren Composition er weiß/vnd
 darvon er vrtheilen kan/ob sie seinem Pa-
 tienten dienlich oder nicht. Da ich doch auff
 den Nothfall/vnd so sonst nichts helfen
 will/nicht darwider/dasß man etwan von
 einem verständigen Medico eine experi-
 mentirte Arzney gebrauchte/bevorab so sol-
 che auß den Vegetabilien herrühret: mit
 den Chymicis aber ex Mineralibus vnd
 Metallis wolte ichs so leicht nicht wagen/
 wo ich nicht einen Bericht davon hette. Die
 Welt ist jekunder so Geldbegierig/dasß sie
 immer etwas hervor bringet/sich zuberei-
 chen vnd den Beutel zu füllen. Vor diesem
 hat der Philosophische Spruch geheissen:
 Omne bonum est communicativum sui,
 alle

alles Gute soll man mittheilen / welches zwar wol sekunder auch / aber vmb willen des Geldes / vnd nicht auß Christlicher Liebe/geschiehet. Wann vnser Vorfahren ihre vortreffliche Compositiones so ingesheim gehalten / also verborgen / vnd nicht so getrewlich in die Dispensatoria gesetzt / vnd jederman offentlich communicirt hetten / was vor eines guten Schazes / wie vieler werthen guten Arzneyen müßten wir be-
 raubet seyn? Wann alle Medici ihre Secreta, oder bewärthe Arzney-Mittel ein-
 weders mit sich hetten absterben lassen / oder anderst nicht als einer gewissen Person vmb Gelt zuverkauffen gegeben vnd anvertra-
 wet / wie vieler guter Mittlen müßten wir manglen? Vnd wann wirs schon vmb das Gelt bekommen könten / wüßten wir doch die Composition nicht / vnd stünden immer im Zweifel / ob es diesem oder jenem taugen-
 lich seye oder nicht. Aber vnser Seculum ist nicht so getrew / da will sich einer mit Pül-
 len / der Ander mit besonderem Pflaster / der Dritte mit einem neuen Elixir, Pulver / destillirtem Wasser / Balsam / Del vnd der-
 gleichen bereichen / vnd der Welt solche Sa-
 chen

chen fast vor ein Universal-Arneyen ver-
 kauffen / da doch vielmals die Erfahrung
 weist / daß der Effect nicht ist wie man vor-
 geben / vnd daß man nicht nach der Men-
 schen Gesundheit / sondern nach ihrem Geld
 getrachtet ; Ich verachte zwar solche Arz-
 neyen nicht / will auch an ihrer grossen Zu-
 gend nicht zweiffeln / allein kan ich das bey
 mir nicht gut befinden / daß man sie ohne
 Vnderscheid brauche / vnd auch offtmals
 den Medicum dahin bereden will / daß er sie /
 da er doch die Composition nicht wissen
 solle / verordne / vnd den Patienten rathe.
 Eine andere Bewandnus hat es mit diesen
 Secretis oder Arneyen / welche etwan ein
 Medicus selber præpariret / vnd seinen Pa-
 tienten brauchet / aber selbige nicht der Welt
 feil bietet / noch andern überbinden will / son-
 dern etwan guten Freunden die Composi-
 tion communiciret / wie vor diesem der
 Weltberühmte Doctor Felix Platerus
 vielfältig gethan / nach seinem Tod auch die
 meiste seiner absonderlichen Arneyen ge-
 truckt worden. Ich muß aber wiederumb
 auff den Weg kommen / vnd noch ein vnd
 andere

andere berühmte zur Gesundheit dienende Mittel beschreiben.

Pythagoras, welcher 500. Jahr vor Christi Geburt gelebet / hat einen Essig von Meerzwibeln bereitet hinder sich gelassen / denselben haben damals vnd hernach viel grosse Herren gebrauchet. Ja Pythagoras selbst / als er 50. Jahr alt war / sienge an sich desselben zubedienen / vnd lebte darauff frisch vnd gesund ohn einige Kranckheit bis auff das 117. Jahr / wie Galenus l. 3. de Med. facile parandis f. 346. bezeuget: Vnd an selbigem Ort auch lehret / wie man solchen Essig bereiten solle / woben er auch seine Tugenden herzlich vnd weitläuffig beschreibet / vnd ist solcher Essig noch dieser Zeit in unsern Apotheken zubekommen. Wird zwar mehr in schleimigen Brustsuchten / als zur Conservation der Gesundheit gebrauchet. Sonsten ist gewis / daß insgemein der Essig die überflüssige Feuchtigkeiten des Menschlichen Leibes / auch die übrige Fettigkeit verzehret / dessen ein sonderbares Exempel bey dem Famiano Strada l. 8. de Bell. Belg. f. 437. & seq. von dem Marggrafen von Centona Chiappino Vitellio, einem Spanni-

schen

schen Generalen 1572. in dem Niederländischen Krieg zulesen: welcher so fett war/ daß er seinen Bauch in einer Schlingen tragen mußte / vnd weiler sahe / daß er täglich wegen seiner Grösse vnd Fettigkeit untaugenlich wurde / seinem Ampt vorzustehen/ fieng er an den Wein ganz zu meiden/ vnd darvor Essig (doch ohne Zweifel mit moderation) zu trincken / dardurch er daß zuwegengebracht / daß ihme die Fettigkeit seines Bauchs vnd anderer Glieder also geschmolzen / daß er sich mit seiner leeren Haut/ als wie mit einem Wambsbedeckten Fonte / wie er dann umb 87. Pfund leichter worden/ vnd zweiffels ohne noch lang gelebt hette / woer nicht zu tod gefallen were. Sonsten ist auch berühmt Herren D. Horsten Fenchelbalsam / welcher auff den Reisen sehr nützlich zugebrauchen/vnd in seinem Büchlein de Conserv. sanit. Studios. fol. 127. beschrieben / vnd folgender Gestalt gemacht wird.

℞. Maginatis vel Corporis residui de Oleo Nuc. mosch. per express. facti, & cum Spir. Vini sapore & odore spoliati. Unciam unam. Olei fœnic, stillatili drach.

drach. sex. Oleum Nucis mosch. liquatum in patinam aut phialam Vitream effundatur, sensim addatur oleum destillatum, continuo agitando, donec probè instar butyri uniantur. Postea ℞. Tinctur. foenic. Uncias quinque, & hujus tincturæ Cochlear dimidium post aliud prædicto Butyro sensim addatur, continuo miscendo, agitando, donec omnis tinctura cum prædicto Butyro perfectè mixta Balsami formam induat. Denique ad singulas Vncias Balsami adde salis foeniculi drach. semis, iterum misce & usui reserva.

Dieser Fenchelbalsam ist sehr köstlich wider allerley Magenfranchheiten/ vnd im Grimmen oder Colica von den Blästen / so man ein wenig in Wein zertreibet vnd einnistet.

Anderer vielmehr Arzneyen werden von den Gelehrten beschrieben / die man zu Erhaltung der Gesundheit brauchen / vnd ein Reisender ein oder die andere mit sich führen kan; Da dann jeder vermeynet / seine Composition oder Invention seye die beste / welches ich dahin gestellt seyn lasse / vnd mit dem Livio darvor halte / summum quandoque

doque esse Medicamentum nullo uti medicamento, es seye bißweilen die beste Arhney keine Arhney gebrauchen: bevor ab / wann sich der Mensch in den sechs obgedachten Stücken wol regieret / vnd auch den Leib gebührender Weise übet / so ist es vnnöthig den Magen an tägliche Präservativ vnd Confortativ Arhneyen zugewehnen. Dañ / weil der gröste Theil der Kranckheiten von Verstopffung der Gäng / von überflüssigen Feuchtigkeiten vnd Cruditäten herrühren / als ist bey Gesunden eine rechtmäßige Übung vnd Mäßigung im Essen vnd Trincken das beste Präservativ-Mittel / vnd ist alsdann früh genug Arhneyen zugebrauchen / so man ein vnd andere Ungelegenheiten des Leibes spüret. Eine andere Bewandtnus hat es mit den jenigen / welche diesem oder jenem Zustand vnderworffen / vnd ihren Magen schon an die Arhneyen gewehnet / auch wegen ihrer Profession keine ordenliche Übung haben können: wie sich nun dieselbe in ein vnd anderem verhalten sollen / wird hernach gemeldet werden. Wenn aber von vorbeschriebenen Präservativ vnd Confortativ Arhneyen

neym eines beliebet / der kan es mit Einra-
 then seines ordinarii Medici ihme zuberei-
 ten lassen / mit sich auff die Reise nehmen/
 vnd gebührlich brauchen. Wer aber keinen
 Lust zu solchen Compositis hat / der kan ei-
 nen eingemachten Zimber (sonderlich Wint-
 erzeit) mit sich führen / vnd des Morgens
 ein wenig darvon essen / bevorab so er einen
 blöden Magen hette / vnd kalter Comple-
 xion were. Hitzigen Personen aber seyn ein-
 gemachte Begwartwurklen / doch daß sie
 nicht zu sehr gezuckert / besser vnd gesünder.
 Im übrigen kan ein Reisender auch etwas
 von Calmus / Zitwar / Negelen / Zimmet/
 Muscatnus oder dergleichen etwas bey sich
 im Sack haben / vor sich oder etwan seinen
 Cameraden / damit man / sonderlich zu Fröh-
 lings / Herbst vnd Winters Zeit / bey feuch-
 tem / kältem vnd neblechtem Luft / etwas in
 dem Mund zu kâwen haben möge. Auch
 solle ein Reisender nicht leichtlich ohne The-
 riack seyn / in deme man sich desselben in al-
 lerley Occasionen bedienen kan. Absonder-
 lich aber were mein Rath / daß ein jeder Rei-
 sender die edle Wurzel Khabarbaren / ent-
 weder zu Pulver gestossen / oder in kleinen
 Stück-

Stücklein mit sich führete / vnd zu zeiten des Morgens ein oder zwey Messerspiz voll in Wein oder Suppenbrüh zu sich nehme / oder ein kleines Stücklein im Mund zerkaue. Dann wie nützlich vnd gesund solches seye / ja wie es den Menschen bey guter Gesundheit erhalte / vnd vor allerley schweren Kranckheiten bewahre / darvon habe ich weitläuffig vnd außführlich gehandelt in meinem Tractat von Verhütung vor dem Schlag. Nun folget hierauff / wie man sich auff der Reise in ein vnd anderm Zustand / der einem begegnen möchte / im Nothfall / vnd so man keinen Doctor haben könnte / verhalten solle.

Von Kälte vnd erfrorenen Gliedern.

Die Kälte ist vor andern den Reitenden beschwerlich / bevorab wann der Nordwind wehet. Das Haupt vnd die übrige Glieder des Leibs seyn leichtlich zubewahren vnd zubeschirmen / allein ist es meisten theils vmb die Füß zu thun / als welche am ehesten erfrieren. Diejenige / welche auff der Reise nicht eilen müssen /

sen/vnd wol gehen mögen / können zu zeiten
 absteigen/vnd durch das Gehen die natürli-
 che Wärme des Leibs ermunteren / daß es
 sie desto weniger an die Fuß friere. Theils
 befeuchten die Fuß / ehe sie aufraisen / mit
 Brandtenwein / vnd halten darvor / daß ih-
 nen solches wider die Kälte dienlich seye.
 Andere thun Roszhar / so man auß dem
 Schweiff vnd Mehne zu kämmen pfleget /
 oder auch einen subtilen Hasenbalg vnden
 in die Stieffel / vnd befinden sich wol dar-
 bey / welches auch Doctor Rinderer in sei-
 ner Kriegs Arzney fol. 61. lobet vñ recom-
 mendiret. D. Zileman de mat. med. fol.
 133. saget: So man Taubenmist in einem
 Haffnersofen brenne / vnd dann eine Lau-
 gen darauß giesse / vnd die Händ vnd Fuß
 darauß wasche / oder auch die Strümpff
 vnd Handschuh darein tüncke / trückne vnd
 anlege / so habe man ein gutes Mittel wider
 die Kälte. D. Frölich in seinem Viatorio
 p. 1. l. 2. f. 200. hat sehr viel Mittel wider die
 Kälte auffgezeichnet / vnd hält sonderlich
 viel auff warme Kleyen / so man mit densel-
 bigen vnden die Stieffel oder Schuh umb
 etwas darmit aufffülle / vnd auch die Stie-
 fel

fel wol wichse. D. Johann Agricola be-
 schreibt ein besonder Del von Kalch ge-
 machet / damit man die Händ vnd Fuß be-
 streichen soll / wie in seiner Chyrurg. f. 669.
 zu sehen. Es haben aber die Reisende mei-
 sten theils schon selber ein vnd andern Vor-
 theil hierinnen / vnd sonderlich pflegt man
 Strümpff von Filz oder wullinem dickem
 Tuch über die Stieffel anzulegen. Das
 Haupt vor Kälte zubewahren / seyn die mit
 Belz gefütterte Hauben oder Rappen nicht
 vor jederman / ist besser man füttere sie mit
 Baumwolle. Daß der Magen nicht erkalte /
 trägt man gemeiniglich Brustfleck von
 Baumwolle : sonst hab ich wol gesehen /
 daß man etlich Bögen Papier vnder dem
 Hembd / an statt eines Brustfleck's getra-
 gen / vnd sich wol darbey befunden / dessen
 auch Herr Th. Barth. in seinem vortreffli-
 chen Tractat von dem Nutzen des Schnees
 in der Arzney c. 31. f. 181. gedencket : Vnd ist
 solches auch wol zu glauben / in dem das Pa-
 pier satt / vnd der scharpffe Wind nicht so
 sehr dardurch / als durch wullin Tuch vnd
 Belz tringen kan : das Pergament ist auch
 gut ; vnd ob wol solche Sachen nicht wär-

men/so verhüten sie doch den durchdringen-
den kalten Wind. Sonsten ist zu mercken/
daß man auß grosser Kälte sich nicht gleich
ineine Badwarne Stuben verfügen / vnd
also jähligen von einem Extremo zu dem
andern kommen/sondern sich allgemach er-
wärmen solle. Wofern auch ein Glied/die
Zehen oder Finger erfroren weren / vnd
man eine gefrorne weisse Ruben haben kan/
so solle man selbige zerstoßen / vnd alsobald
ganz kalt drauff binden / so wird sie den
Frost herauß ziehen / vnd die Schwürung
verhindern: oder man hält ein Stück Eyß
oder Schnee an das erfrorene Glied / so zie-
hets die Kälte auch herauß/ wovon weitläu-
figer beyh. Fab. Hild. op. Chyrurg. f. 792.
vnd Chyrurg. D. Agric. tract. 5. fol. 666.
zu lesen. Oder man stosset das erfrorene
Glieder in einen Schnee/welches die Norwe-
ger auff eine Zeit König Jacobo in Engel-
land gerathen / da er einen Finger erfroret/
welches ihne auch geholffen/ wie Barcl. p. 4.
Euph. c. 8. meldet. Bñ schreibt Simlerus von
den Inwohnern des Alpgebürge/ daß sie die
erfrorene Fuß in ein kalt Wasser stellen/vnd
allgemach ein Warmes zugießen. Zwar/
wann

wann die Glieder von Kälte gleichsam ganz
tod vnd abgestorben seyn / so hilfft weder
kaltes Wasser noch Schnee mehr. Wosern
aber ein erfrorenes Glied offen / vnd zur
Schwürung kommen were / so nemme man
Quitten Kern / thue sie in ein Schüssel ein /
vnd schütte Rosen oder Nachtschatten Was-
ser daran / vnd lasse es also lang aneinander
stehen / biß das Wasser dick / vnd zu einem
Schleim werde / womit man hernach die
erfrorene Glieder warm bestreichen kan. So
ist auch die gelbe Salbe / welche man in allen
Apothecken findet / dienlich hierzu. Wi-
der die Schrunden an Händen vnd Fü-
ßen von der Kälte (perniones) ist nicht al-
lein gleich anfangs der Schneefelber / vnd
darauff ein laues Wasser gut / sondern so
man Habermeel mit Milch siedet / vnd wie
ein Müßlein überleget / so wirds bald besser.
D. Knobloch lobet folgendes Sälblein / zu
den Schrunden der Leßzen von Kälte :

R. Ping. Capon.

Gallinae lot. in

Succo semperv. & aqua

Ros. an. drach. unam semis.

Ung. Pomati drach. tres.

¶ in

Misc.

*Misc. f. Vng. cum ʒj. olei cera & cera
alba.*

v. Aphor. Pract. D. Knob. f. 228.

Das Pomaden Sälblin / welches in den
Apothecken zu finden / ist hierzu gleichfalls
zugebrauchen. Weil auch der Schnee vnd
sein Glantz den Augen sehr schädlich / be-
vorab denen / welche ohne das ein blöð Ge-
sicht haben / als kan man Gläser in die Kap-
pen oder Hauben machen / dergleichen ich
viel gesehen / vnd seyn solche Kappen auch
sehr gut / wann es jähwindet / wie man es
heißt. Dann ein jeder es selber erfähret / wie
weh es den Augen thue / so ein scharpffer
Nordwind wehet / deßwegen wol dahin zu
trachten / wie man auch solche Glieder vor
der Kälte / Schneyen vnd scharpffen Win-
den wol bewahre. Dann nach dem alten
Sprichwort / der Glaub / die Ehr vnd die
Augen nicht mit sich schercken lassen.

Von Hitz vnd Durst.

Wider die Vngelegenheit der Kälte /
haben die Reisende gute Kleider /
vnd andere Mittel mehr / wider die
Hitz aber haben sie fast keine Hülffe / sonder-
lich

lich die/welche zu Pferd seyn. In den Guts-
 schen zwar ist man besser beschirmet/ weil
 man vnder einem Schatten sitzt. Wann
 es nun/ sonderlich den jenigen schädlich an
 der Sonnen Hiß sich lang auffzuhalten/
 welche theils flüssiger Natur/ theils aber hi-
 ßig / zum Kopffweh vnd Schweissen der
 Nasen geneigt/ als sollen sie/ so sie anders zu
 Pferd raisen müssen/ wo möglich/ in der
 grossen Hiß biß gegen Abend in der Herberg
 verbleiben/ vñ erst bey der Kühle sich wieder-
 umb auff den Weg machen: leidet es aber ih-
 re Gelegenheit nicht/ so were gut/ daß sie ei-
 nen Sonnenschirm/ wie es die Italianer
 brauchen/ vnd Parasol nennen/ bey sich het-
 ten/ desto mehrer vor der Hiß der Sonnen
 beschirmet zu seyn. Es lässet sich in grosser
 Hiß/ lang an der Sonnen zu seyn/ nicht
 schercken. Im Büchlein Judith am 8. Cap.
 v. 3. stehet/ daß Manasse ihr Mann in der
 Gersten Erndte auff dem Felde von der Hiß
 franck worden/ vnd gestorben. Vnd weiß
 ich auch solche Exempel. Derowegen die je-
 mige/ die nach ihrer Gelegenheit raisen kön-
 nen/ sich hierinnen zubeobachten haben.
 Sonsten ist gut/ daß man/ so oft es seyn

kan/ absonderlich wann man in die Herber-
 gen kommet / das Hembd ändere vñ ein fri-
 sches anlege / bevorab so man sehr schwiket/
 sich auch immer mit saubern Tüchlein wol
 abwische. Wer nicht allein wegen Hitz der
 Sonnen/ sondern auch wegen starcker Be-
 wegung sehr schwikete/ vñ darauff in ein
 Wasser springen / vñ sich abkühlen wolte/
 der könnte leichtlich in eine schwere Kranck-
 heit fallen / wie dem grossen Alexander be-
 gegnet. Er kam in die reiche vñ berühmte
 Stadt Tarson/ nach dem er das Fewr/wel-
 ches die Perser eingelegt / vñ darvon ge-
 flohen / durch seinen getrewen Parmenio-
 nem löschen lassen. Es war aber ein sehr
 heisser Tag: der grosse König schwikete
 nicht allein an seinem ganken Leibe / son-
 dern es war auch sein Angesicht von der
 Hitze ganz bestaubt. Da er nun in den
 Fluß Cydnum, welcher mitten durch die
 Stadt lieff/ sich begabe/ vmb seinen staubi-
 gen vñ erhitzten Leib abzuwaschen vñ zu-
 erkühlen / da kam ihn ein solcher Frost an/
 vñ wurden seine Glieder ganz starck/ daß es
 das Ansehen/ob keine Wärme mehr in ihm/
 vñ er dem Tod im Rachen were: wie er
 dann

Dann auch schwerlich von seinem Leib-Medico Philippo curiret worden / wie beyhm Curtio l. 3. fol. 29. 30. zu sehen.

Wider den Durst / welcher gemeiniglich bey grosser Hitz sich findet / ist gut / daß man bißweilen den Mund mit frischem Wasser ausspühle. Nach dem es auch die Gelegenheit gibet / kan man etwan etwas von einer Frucht in den Mund nehmen / oder auch ein wenig Essig (wie dann die Reisende Sommerszeit nicht leichtlich ohne Essig seyn sollen /) oder ein wenig von einem Vitriolirten Rosen- oder Beiel Zucker / dessen man auch ein Büchlein voll bey sich führen kan. Vor Melonen / welche sonst den Durst benehmen / aber gar zu sehr kälten / solle man sich hüten / vnd nicht zuviel davon essen. Keyser Albrecht der Ander diß Nahmens / als er 1439. wider den Türcken zog vnd die Hitz im Augusto sehr groß war / ihne auch sehr dürstete / aß er zu viel Melonen / bekam darvon die rothe Ruhr / vnd starb. P. Zacchias in Q. Med. Leg. l. 4. f. 93. §. 50. meldet auß Monardo, daß die Indianer Pilulen auß dem Tabac machen / selbige in den Mund nehmen / vnd den Saft darauff

darauf saugen/durch welches Mittel sie sich
 auff der Reise drey in vier Tage lang/so wol
 wider den Durst als wider den Hunger er-
 halten können. Ich zweiffele aber nicht/es
 werde mancher gedencken/warumb ich mit
 solchen Sachen wider den Durst auffgezo-
 genkomme/ich solle das Trincken rathen:
 wider den Hunger seye ja nichts bessers als
 Essen/ vnd wider den Durst nichts ange-
 nehmers vnd dienlichers als trincken. Es ist
 freylich dem also. Wann aber ein Reisender
 allezeit nach Durst/ vnd sonderlich starcken
 Wein trincken wolte/so würde er sich bald
 verderben. Trüncke er viel Wasser/so ver-
 derbte er den Magen/vnd andere innerliche
 Glieder/welche wegen dissipirung der Le-
 bensgeister/durch die Hitz der Sonnen/oh-
 ne das geschwächet worden/vnd were ihm
 desto schädlicher/so er ohne das des Wasser-
 trinckens nicht gewohnet were. Trüncke er
 viel Bier/so möchte er den Magen auch
 verderben/vnd Auffblähungen des Leibs
 verursachen/bevorab so er des Biers auch
 nicht gewohnet. Trüncke er lauter Wein/
 vnd wolte in allen Wirthshäusern einkeh-
 ren/so würde zwar der kühle Wein (actu
 primo)

primo) ihne erfrischen / aber seine Bür-
ckung / welche hitet vnd trücket / wurde
noch mehr Durst verursachen : vnd ist es ge-
wiß / je mehr man Wein in die Hit trincket /
je mehr einen dürstet. Daher jener durstige
Bruder gesagt :

Trinck ich Bier so wiß ichs Maul :

Trinck ich Wasser / werd ich faul /

Trinck ich Wein / so werd ich voll /

Ich weiß nicht was ich trincken soll :

Es ist nicht ohn / trincken muß man bißwei-
len / aber man sehe zu / daß man fein allge-
mach trincke / vnd keine grosse Gûß thue /
dann ein einiger starcker Trunck in die Hit /
kan nicht allein den Menschen Lungenfüch-
tig machen / sondern also zurichten / daß er
in wenig Stunden stirbt / wie die Erfahren-
heit solches bezeuget. Man hat sonst auch
trockene Zulep / auß dem Saft der Erbse-
len oder Saurachbeerlen / mit Zucker nach
der Kunst gemachet / darvon thut man in
ein Wasser / vnd trinckets. Etliche führen
einen Spiritum Vitrioli (Vitriol Geist /)
mit sich / vnd machen damit ein saur vnd
durstlöschendes Wasser an / vnd trincken es /
ist aber nicht vor alle Mägen / wie dann
Plat.

Plat. in obl. f. 573. saget: Er habe auß den Erfahrungheit/ daß solches viel̃ übel bekommen. D. Timæus in Cas. Medicin. fol. 318. hat auch ein Exempel / was vor ein Schaden darauß erfolget / sonderlich da man ihm zuviel gethan. Andere seyn mit Salpeterzeltlen versehen / nehmen darvon ein wenig in den Mund / oder legens in das Wasser / vnd thun einen Trunct darvon / ist in großem Durst / absonderlich in hitzigen Fiebern ein trefflichs Mittel / muß aber auch mit Vorsichtigkeit gebrauchet werden. Zu Venedig hates besondere Leuth / sonderlich auff S. Marcus Platz meiner Zeit gehabt / die haben in der grossen Hitz frisches Zuckerwasser / mit ein wenig Rosenwasser vermischet / verkauffet / welches zwar den biliosis oder Gallfüchtigen / so sie viel trincken wolten / nicht gesund. Es muß hierinn ein jeder seine Natur beobachten / vnd kan nicht ein nerley Getrânck vor alle seyn. Es ist zwar der Durst offtmals so groß / daß man nicht gedencckt zu fragen / oder bey sich selber zu erwegen was gesund oder vngesund / wann man nur was bekommen kan / so den Durst löschet; daß der Durst ein gewaltiger Feind vnd

vnd über den Hunger ist. Darius (wie Cic.
5. Tusc. qu. f. 265. G. erzehlet/) als er eins-
mals in der Flucht / da er Scythiam überzo-
ge / vnd 80000. Mann verlohre / grossen
Durst erlitte / vnd ein trübes / darzu von tod-
ten Cörpern angestecktes Wasser ersahe /
trancke er selbiges ganz begierig hinein / vnd
bekennete; Es habe ihme niemalen kein
Trunck besser geschmeckt: Vielleicht eben
darumb / sagt Cicero, weil ihn niemalen al-
so gedürstet. Man solle sich aber in der Hitz
hüten / daß man keinen starcken Trunck thue /
alldieweil nicht allein schwere Kranckheiten /
sondern gar der jähe Tod darauff erfolgen
kan: als wie dem berühmten Poeten Julio
Cæsari Stellæ begegnet / welcher als er einen
starcken Trunck in die Hitz gethan / darauff
eines schnellen Todes gestorben / wie Jan. Ni-
cius in Pinacoth. part. 1. fol. 36. meldet.
Vergleichen auch Carolo à Serva wieder-
fahren / v. ibid. 155.

Wosern aber einer auß grosser Begier-
de vnd allzugroßem Durst / einen starcken
Trunck gethan hette / vnd empfinden würde /
daß er ihme schädlich / so nemme man als-
bald von dem Kraut genandt Maßlieben /
die

die grüne Blätlein/welche auff dem Boden
 wachsen / dieselbe wasche man sauber / vnd
 mache sie mit Del vnd ein wenig Essig oder
 Wein wie ein Salat an/vnd esse etliche Tag
 darvon. D. Winderer in seiner Kriegs Arz-
 nen/f. 70. & seq. kñ diß Kräutlein in solchem
 Zustand nicht gnug loben. Lateinisch wirds
 Bellis major vnd minor, Teutsch Maßlie-
 ben/ Zeitlosen vnd Monatsblümlein genant:
 wächst auff den Wiesen vnd in den Gär-
 ten/kommet gleich im Frühling hervor/vnd
 bleibet biß in den Winter: die mit rothen
 Blümlein oder Blätlein seyn die besten.
 Vorermeldter Doctor Winderer saget/
 man solte die Würckung dieses Krauts an
 alle Thor vnd Thüren anschlagen / den ar-
 men Schnittern zum besten / welche sich zur
 heißen Erndzeit mit kalten sähen trincken
 verderben / vnd durch diß Mittel können
 beyhm Leben erhalten werden / dann es helffe
 mit Gottes Beystand/ ehe man darvon ge-
 he augenscheinlich. Ich erinnere mich/ daß
 ich zwey Mannspersonen / deren der eine
 beyhm Tank / der andere anderswo in der
 Hitz einen starcken Trunck gethan / vnd
 darauff einen starcken gefährlichen Husten
 bekom-

bekommen / vnd am Leib anfangen abzunehmen / mit diesem Kräutlein durch Gottes Gnade curiret.

Don Müde vnd Mattigkeit.

Ermüden nicht nur allein die Fußgänger / sondern eben so wol die Reisende als die Führende / sonderlich so es lang wäret / vnd der Weg böse ist. Der Poet sagt:

Quod caret alterna requie durabile non est.

Hac reparat vires fessaque membraleuat.

ist so viel gemeyn: Was keine Ruh hat ist nicht daurhafft. Die Ruh widerbringet die Kräfte / vnd benimmet die Mattigkeit der Glieder. Gewiß ist / daß die Ruh die beste Arzney / wann man vom Reisen müd worden. Doch thun auch die Fußwasser wol. Wie dann bey den Orientalischen Völkern vorlängsten der Brauch gewesen / den Reisenden ein Fußwasser anzubieten / zweifels ohn nicht allein die Fuß zu säubern / sondern auch die müde vnd erhitzte Glieder zu erfris

erfrischen. Man solle aber / wo nicht Kräu-
 ter / als braun Betonien / Wolgemuth /
 Camillen / Salbey / Maſeran / u. doch
 wenigſt ein Hand voll oder zwei Eſchen
 oder ein wenig Salz darinnen ſieden.
 Die Zeit wann mans gebrauchen ſoll / ſeyn
 die Medici zwar nicht einerley Meynung.
 Fab. Hild. oper. chyr. f. 642. hält darvor /
 daß die beſte Zeit darzu ſeye ein paar Stund
 nach dem Nachteſſen / doch daß man ſich
 mit Speiß vnd Trancß nicht überfüllet ha-
 be. Weil aber die Reiſende ſelten ſo lang
 nach dem Nachteſſen auffbleiben / kan es bäl-
 der geſchehen / vnd ſolle man Achtung ge-
 ben / daß man die Füſſe mit warmen Zü-
 chern abtrückne / vnd ſich alſbald darauff
 zur Ruh begeben / damit ſie nicht erkalten / weil
 daher groſſe Ungelegenheit entſtehen kan /
 dergleichen vorgedachter Fab. Hild. loco
 citato obſervirt / daß eine Frau vor dem
 Eſſen ein Fußwaſſer gebrauchet / hernacher
 ſich zu ihme vnd andern an den Tiſch geſe-
 ſet / vnd mit ihnen geſſen. Weil aber der
 Luſt kühl war / vnd dardurch auch die Füß
 erkältet worden / als habe ſie die Nacht dar-
 auff ein groſſes Kopffweh bekommen / ſeyen
 ihr

Ihr die Fluß auff die Lungen gefallen / darzu ein gefährlicher Husten sich erreget / also daß er sie mit grosser Müß hernacher wiederumb curiret. Zwar wann man die Füß nur säubern will / kan solches wol vor dem Essen geschehen : wann man aber gar ein Fußwasser brauchen wolte / isis besser nach dem Essen / daß man gleich darauff zur Ruh gehe. Wer aber mit Cathari / Enge vnd dergleichen Zuständen behafftet were / der solle nach Levini Lemnii Meynung de occult. Nat. mir. fol. 357. sich derselben enteussern. Sonsten dienet den Müden auch gar wol / so sie in dem Bett etwas hoch / vnd ein Psüllen oder Küssen vnder legen : vnd ist die Ruh / wie oben gemeldet / das beste Mittel wider die Müde vom Reisen.

Von Fiebern.

DItmals begibet es sich / daß ein Reisender mit einem Fieber behafftet wird / weil nun die Fieber vnderschiedlich / vnd nicht einerley Ursach haben / als ist am besten / man bediene sich des Raths eines Medici, so man einen haben kan. Wann etwan Regenwetter einfällt / vnd man etliche Stunde also reiten muß / so

schlägt alsdann die Feuchtigkeit in dem Menschen hinein / vnd kommet darauff ein starcker Frost vnd Hitz: in solchem Fall ist am besten / man lasse sich wol zudecken / vnd schwitze dapffer. Vor das kalte Beh / wie es der gemeine Mann nennet / dienet gar wol ein Wein / darinnen Bermuth / Cardenbenedicten vnd Tausentgüldenfraut gesotten worden / darvon einen warmen Trunc gethan / vnd darauff geschwizet. Man nimmet eines jeden Krauts eine halbe Hand voll in einer halben Maß Wein / vnd laßsets ein wenig einsieden. Sonsten hat man wider eins vnd anders Fieber absonderliche Arzneyen. Wider das viertägige lobet Petrus Monavius in Epist. ad D. Joh. Hermannum in Conf. crat. l. 5. f. 579. & lib. 2. fol. 388. das Herz eines Hasen / welches wie die Fuchslungen præpariret / hernacher gedörret vnd zu Pulver gestossen wird: darauß machet man drey gleiche Theil / vnd gibts dem Krancken drey mal nacheinander ein / allezeit eine Stund vor dem paroxysmo, das ist / ehe es ihn ankommet / gleichwol mit dieser Vorsichtigkeit / daß man es nicht gleich anfangs / sondern erst so das Fieber eine

eine Zeitlang gewäret / vnd die Concoctio humoris gespüret werde / brauchen solle. Hieron. Brunsvicensis läſſet solches Herß nur an den Hals hängen / vnd verspricht dem Patienten Gesundheit. Riverius hat zwar auch ein Secretum wider das viertägige Fieber / beschreibet aber solches gar verdeckt / vnd ist nicht zu zweiffeln es gehe auß dem Antimonio, oder wenigst sene das Antimonium darben / wie mich dann ein guter Freund vor gewiß berichtet / daß solches specificum anders nichts sene / als pulvis Cornachini, seu Comitidis de Warvvich, in Dispens. Augustano, fol. 267. beschrieben. Darvon ein gangher Tractat sub titulo Marci Cornach. Method. curandi, &c. Wider das dreytägige Fieber hat Petr. Borellus Cent. 1. observ. fol. 37. ein besonder Amuletum von den Blättlein deß Fünfffinger Krauts mit Salt auff die Puls gebunden. Matthiol. in Herb. fol. 353. saget / daß solche Blättlein eingenommen / gedachtes Fieber curiren. Bekant ist sonsten / deß Strobelbergers Pflaster in Pharmac. D. Joh. Schröderi, l. 2. fol. 173. beschrieben. Anderer Ding / die etwan angehenckt werden /

G iij

den /

den / sekunder zugeschwigen : welche auch / so ein Aberglaub darben / gemeidet werden sollen. Vnd ob wol etwan durch die Amuletta die Fieber bald vertrieben werden / so ist darumb die Cur nicht vollkommen / in deme man zwar den Paroxysmum stillet / die Ursache aber des Fiebers nicht wegnimmt / noch außführet : darauff dann gemeiniglich eine andere Kranckheit erfolget. Deswegen am besten vnd sichersten ist / man gedulde sich / vnd brauche ordenliche Mittel / welche wider die Ursachen des Fiebers gerichtet seyn. Ich muß allhier auß dem Thom. Campanella de sens. rerum lib. 4. f. 196. eine lächerliche / aber auch seltsame Cur des Fiebers / erzehlen. Er habe gehört / sagt er / daß auff eine Zeit von einem ein Geistliches Mittel oder Zettulein wider das viertägige Fieber begehrt worden. Derselbe habe der Patientin eines gegeben / vnd darauff geschrieben : Gott gebe dir ein böse Wochen : verbote ihr darneben / solches keinen Menschen lesen zu lassen. Das Weib (lesens vnser fahren /) nähert diß Zettulein ein / vnd hengkets an den Hals / in Hoffnung es werde ihr helfen / welches auch geschahe. Das Br
thel

thel von dieser Cur stelle ich dem verständigen Naturkundigen Leser anheim / allein ist vnleugbar / daß eine starcke Einbildung offte grosse Würckung habe. Bey den Heyden war es gemein / vnd eine Kunst der alten Weiber / die Fieber mit Reimen oder Versen (Leni carmine) zuvertreiben / wie beyhm Marcellino l. 29. fol. 423. zu sehen. Solches aber wird billich verworffen. Eine andere seltsame Cur des Fiebers / können die Gelehrten beyhm Petro Castellano in vit. Illust. Med. fol. 41. lesen.

Von Verhütung vor der Pest.

WAnches mal führet die nothwendige Reise einen durch solche Verter / wo die Pest regieret. Da hat man nun wol Achtung auff sich selber zu geben / daß man nicht auch damit angesteckt werde. Es lautet der bekante Vers von Verhütung vor der Pest also :

Hac tria tabificampellunt adverbia

Pestem :

Mox, longè, tardè, cede, recede, redi.

ist so viel gesagt : Wer vor der Pest wolle

G üij

sicher

sicher seyn/ der solle geschwind weit fliehen/
 vnd langsam wieder kommen. Nicht ohn ist
 es / fliehen ist ein gutes Præservativ, wo
 man aber nicht fliehen kan / sondern durch
 solche inficirte Derter raissen / oder sich da-
 selbst den Geschäfte halben auffhalten muß/
 so ist nöthig / daß man wisse / wie man sich
 vorsehen solle / daß man nechst Göttlichen
 Schutzes / von solcher Kranckheit befreyet
 bleibe. Es seyn zwar hiervon ganze Bücher
 vnd Tractat der Gelehrten vorhanden / vnd
 lobet jeder sein Præservativ vnd Amule-
 tum, vnd hält es vor das Beste/ Bewärte-
 ste vnd Gewisseste / da doch nicht allezeit zu
 trawen. D Adam von Bodenstein / weis-
 land berühmter Paracelsischer Medicus
 zu Basel / als allda vom Jahr Christi 1576.
 biß zu Anfang des 1578. Jahrs die Pest gar
 starck regierte / præparirte einen besondern
 Chymistischen Theriac / ließ ein Büchlein
 darvon außgehen / vnd versprach darinnen
 mit demselben nicht allein die inficirte zu
 curiren / sondern auch die Leute darvor zu
 præserviren. Aber er starbe damalen selber
 an der Pest / ob wol sonst niemand selbi-
 ger Zeit / an seiner gangen Gassen daran
 Franck

Francklag. Dergleichen begegnete auch ei-
 nem Marck Schreyer zu Basel Anno
 1594. welcher sich rühmete alle mit der Pest
 inficirte Personen / vermittelst einer Kugel/
 welche man in den Wein legen / vnd darab
 trincken solle / gewiß zu curiren / aber er vnd
 sein Weib starben gleich selber an der Pest/
 wie Plat. lib. 2. obs. fol. 308. meldet. Ob
 nun wol die Naturen vngleich / vnd je einer
 ehender als der andere solches Pestilenz-
 sche Gift aufffänget / theils auch wann sie
 schon viel gebrauchet / doch daran gestorben/
 theils aber ohn einige Mittel darvon ge-
 kommen / so ist sich doch darauff nicht zu-
 verlassen / sondern billich dahin zu trachten/
 weil Gott der HErr die Arzneyen verordnet/
 daß man sich selbiger bediene / vñ der Mensch
 das Seinige thue / im übrigen alsdann sich
 dem lieben Gott befehle. Weil aber / wie
 oben gedacht / ganze Bücher davon ge-
 schrieben worden / die Pest auch nicht alle-
 zeit einerley Art vnd Natur an ihr hat / als
 will ich nicht nur eines / sondern etlicher
 Präservativ-Mittlen allhier gedencken / des-
 ren Krafft vnd Würckung eigentlich wider
 innerliche Fäulung / vnd wider das Pestil-

lenkische Gift ist. Ehe ich aber von solchen Arzneyen etwas melde / ist zu wissen / daß gleich ihrer viel von der Pest desto ehender ergriffen werden / wann sie sich sehr fürchten / also seye hingegen die Herkhafftigkeit ein vortreffliches Präservativ. Daher Celsus lib. 5. c. 27. saget: Daß den Psyllern / (waren Völcker des innern Libya in Africa,) kein Gift schade / auß gewohnter Frechheit / in deme sie sich vor keinem fürchten. Rondeletius de feb. Pest. schreibet / daß die Balbierer vnd Todtenträger darumb gemeiniglich von der Pest befreyet bleiben / ob sie wol stets mit den inficirten Personen ombgehen / weilen sie sich nicht fürchten / sondern auß Begierd viel zugewinnen / immer in Frewden leben / vnd gutes Muths seyen. Ja es scheiden sich offtmals solche Leuth nicht / ob es wol sehr gefährlich / die Gräber der an der Pest Verstorbenen aufzuthun / auß Begierde Gold oder Geldeswerth zuerlangen / dessen ein selkames Exempel / so wol die Frechheit der Todtenträger / als die an der Pest vermeyntlich abgeleibte Personen selbstn betreffend / hat vns hinderlassen Fab. Hild. Cent. 2. obf. 95. fol.

175. welches er also beschreibet. Als im Jahr Christi 1357. zu Cölln die Pest regierte/ starb (wie man vermeynte/) eine Frau/ Namens Reichmuth Adolch / auff dem Newen-Markt wohnend / in dem Haus zum Pappegeyen. Ihr Mann ließ ihr auß Liebe den Mählring an dem Finger / vnd wurde sie in eine Todtenbar gelegt / vnd begraben. Die Todtenträger gedachten diesen Ring zubekommen / kamen des andern Tages zu Nacht zum Grab / eröffneten den Sarch / vnd wolten der Frauen den Ring abziehen. Sie aber richtete sich allgemach auff: die Todtenträger voll Schreckens/ ließen das Liecht stehen/ vñ lieffen darvon. Sie nimmet das Liecht/ kömmt vor ihres Manns Haus/ vnd wird durch den Ring erkant/ daß sie seine Frau / vnd wiederumb lebendig sene/ wie sie dann auch hernacher noch Kinder mit ihm erzeuget, dessen warhafftige Zeugnis zu Cölln vorhanden seyn sollen/ wie obgedachter Author meldet. Solche Frechheit wolte ich keinem rathen. Ich erinnere mich zwar offtmals der Pest/ welche Anno 1635. allhier zu Weisinge regierte/ wie vnerschrockt ich war. Es war einer meiner Freunden/
mein

mein vertrautester Schulgefell an der Pest
 franck/ vñ neben ihm seine andere Geschwi-
 stert/ ich besuchte sie alle / ohnwissend der
 Meinigen/nicht nur einmal/ vnd nach dem
 mein SchulCamerad selbst fünfft in selbi-
 gem Hauß gestorben / wünschete ich nicht
 mehrers / als auch mit ihm begraben zu
 werden/aber Gott erhielte mich/vnd wurde
 weder ich noch einige Person in meines
 Herren Vatters seel. Hauß franck. Thut
 also ein vnerschrocken Gemüth zur Zeit der
 Pest sehr viel zur Präservation, da hingen-
 gen die allzugrosse Furcht vnd Schrecken
 sehr viel schadet / wie die Erfahrung offtz-
 mahls bezeugethat. Doch ist nicht gut/
 wann man gar zu frech ist; dann wer sich
 selbstem muthwillig / vnnothiger Weise in
 Gefahr givet / der kan leichtlich darinnen
 verderben. Es ist aber auch dieses zu mer-
 cken / daß man sich zur Infectionszeit sau-
 ber in Kleidern / sonderlich in der Leinwat
 halte / auch an keinem Ort bleibe / wo s.h.
 viel Mist vnd Vnrath liget/ wie man dann
 auch des Tages wenigst drey mal das Hauß
 mit einer Flammen von Wacholderholz
 außräuchern solle. Arnoldus de Villa no-
 va hält

va hält darvor / daß der Rauch von angezündten Kräutern / die Spiritus im menschlichen Leibe anzünde / vnd desto ehender zur Infection disponire : derowegen ehender ein Flamm / als ein Rauch zugebrauchen. Den Tag über / sagt der berühmte Medicus Joh. Heurnius l. de Feb. fol. 81. pflege er das Gemach mit Wasser vnd Essig vndereinander vermischet zubesprengen : auff den Abend aber / lasse er einen glüenden Stein im Hause herum tragen / vnd denselben mit Essig bespreizen / daß der Dampf den Luft corrigire vnd verbessere : welches meines Erachtens sehr gut ist / vnd mit gutem Nutzen practicirt werden kan.

Die Arckney-Mittel nun belangend / braucht man zur Præservacion so wol äußerliche als innerliche.

Exsesserlich pflegt man nicht allein wolriechende Sachen / allerley Balsam / Bissam / oder Schwämlen in Rauten Essig mit Camphor vermischet / eingedunckt / in einem holen / durchlöchernten Knopff bey sich zu tragen / vnd daran zu riechen / sondern man hängt auch allerley Sachen (Amuleta genennet) an den Hals. Von welchen Helmont

mont in tumulo Pestis fol. 70. & seq. gar
schön discurret. Etliche thun ein Queck-
silber in einen Federkiel oder Haselnuß/ ver-
machens wol/ nebens in ein Taffet oder Zen-
del / vnd tragens am Leib: wie gefährlich
aber solches sey/erweist der berühmte Ath.
Kircherus l. de Peste, fol. 336. & seq. eben-
so schädlich/ ja gefährlicher/ sagt er/ seyede das
Arsenicum, so man es anhänge vnd antra-
ge. Ein sonderbares Amuletum wider die
Pest seyn die Krotten/ auß dessen Pulver ne-
ben andern Sachen ein Schiltlin gema-
chet wird/ vnd lehret solches Fab. Hild. fol.
1028. folgender gestalten.

*Rx. Pul. Bufon. s. a. exsiccat. Vncias duas
Arsenici Crystallini Vnciam semis.*

Radic. Diptamni

Tormentilla ana drach. duas.

Margarit. non perforat. drach. j.

Corallor.

Hyacinthi

Smaragdi, ana drach. semis.

*f. omnium pulvis, deinde cum mucilagine
gummi tragacanthi formentur pastilli,
obducantur syndone rubra. Diese Zeltlen
oder Hertschiltlen werden am Hals / am ei-
ner*

ner Schnur/gegen der linken Seiten/doch nicht auff der blossen Haut/ getragen. Cosmas Slotanus läſſet die Perlen vnd Edelgestein herausser/ vnd hält sie eben vor so kräftig/wie vorgemeldter Fabr. Hild. an besagtem Orterinnert. Ich meines theils riethe/ daß das Arsenicum nicht darzu gebraucht würde: weil nicht allein Ath. Kircher. in oftangezogenem Buch de Peste, jederman vor diesem Giffte / vnd nicht ohne Vrsach/ warnet/ sondern auch Petr. Borellus. Cent. 3. obs. fol. 224. ein Exempel erzehlet / wie einer die Sciatic bekommen / welcher Arsenic wider die Pest am Hals getragen/auch nicht curirt werden können/bis er solches ab- vnd von sich gelegt. Das Krottenpulver/welches das vornemhſte Stuck bey diesen Schiltlen/ wird also præpariret.

℞. Menſe Julio vel Auguſto Bufones terrestres, eosque aeri suspensos & sole ventoque exſiccatos, ac poſtea in tegulam calidam collocatos, ut exſiccentur, in pulverem redige, ante tamen mortarium & piſtillum oleo Scorpionum inunge, ne inter piſtendum pulvis nares feriat, & venenosa ſua qualitate Cerebrum

brum lædat. Fast eben dergleichen Amuletum von Krottenpulver / 2c. beschreibet auch Joh. Heurnius l de Febris, fol. 83. vnd Crat. in Cons. l. 4. de Pest. fol. 505.

Es ist diese Krotten-Arney wider das Pestilenzische Gift so gemein vnd gewiß / daß man auch dürre Krotten auff die Pestilenzische Beulen leget / welche das Gift herauß ziehen / vnd den Menschen darvon befreyen: so sie aber solches nicht thun / so ist es ein Anzeigen / daß der Patient sterben werde / wie solches die Erfahrung bezeuget. Zu den eusserlichen Präservativen wider die Pest / gehören auch die Fontanellen / als welchen hierinnen der Preiß gebühret. Ath. Kircherus bezeuget / daß nicht allein der berühmte Medicus Hier. Mercurialis bey der zu seiner Zeit grassirenden Pest zu Venedig / sondern er auch selber bey der letzten Infection zu Rom erfahren / daß die jenige / welche ihnen Fontanellen setzen lassen / frey aufgegangen / es seye dann / daß sie vnsordenlich oder gar Epicurisch gelebet. Vnd schreibet er von einem Medico, welcher darzu verordnet gewesen / zu den Inficirten zu gehen / daß derselbe ihme fünff Fontanellen
setzen

setzen lassen / vnd frisch vnd gesund die Pest überstanden. Vnd dieses seyn vnder vnzahlbaren die vornehmste Præsidia oder eusserliche Mittel sich vor der Infection zu bewahren.

Innerlich ist insonderheit gut / berühmbt vnd bewärt D. Henisii Lorinischer oder Pestilensischer Balsam / den man in den Apotheken haben kan / vnd dessen Bereitung in der Phar. Augustana zu finden. Nach diesem ist auch bewährt das Elixir Pestilentiale Crollii, welches gleichesfalls in den Apotheken zubekommen. Von den Vegetabilien vnd Simplicien ist absonderlich gut der Knobloch / darvon man täglich ein wenig essen kan: ist vor Burger vnd Bauren / vnd wann die grosse Herren ihn riechen möchten / vnd nicht darvor hielten / er were ihnen zu schlecht / so were er wol würdig / daß man ihn nicht der Bauren / sondern der Fürsten Theriac nennete: wie dann nicht allein Hippocrates vnd Galenus, sondern auch noch viel andere berühmte Medici ihm das Lob wider die Pest vnd alle innerliche Fäulungen geben. Ephem Samen ein Quintlein schwer / mit Cardobenedicten Wasser eingenommen /

nommen / solle gleichfalls sehr bewährt seyn. Der berühmte Ath. Kircherus in seinem mehrmal angezogenem herrlichen Tractat von der Pest / fol. 318. beschreibet ein Wachholdermuß oder Extract, wie er es nennet / welches von grossen Kräfften tituliret / der Mitternächtigen Völcker Theriac / vnd lehrets also machen : Nehmet wolzeitige Wachholder oder Krametbeer / acht oder zehn Pfund / schüttet guten starcken Wein daran / lassets 12 Stund aneinander stehen vnd weichen / vnd alsdann sieden / hernach treibets durch ein harn Tuch oder Sieb / vnd behaltets auff. Ist dem Ansehen nach eine schlechte geringe Sach / aber der Wirkung nach nicht zu beschreiben. Man nimmet aber von diesem Wachholdermuß des Morgens 2. oder 3. Quintlin / zertreibets in Wein / vnd trincktes. Eben solches Wachholdermuß rühmet auch Herz D. Becker in seiner Wachholder Apotheck / fol. 291. Der niemals genug gelobte Doctor Plater / als welcher etliche Pesten außgedauret / sagt / daß er vnd seine Collegæ in der Pest / welche im Jahr Christi 1563. vnd 1564. zu Basel regierete / die Theriacwasser / absonderlich
aber

aber dasjenige / welches D. Oswald Berus
 auß dem Theriac gemacht / zu dessen Berei-
 tung er an statt der Viperzettelten das Fleisch
 der gemeinen Schlangen / so man Blind-
 schleich nennet / genommen / sehr gut befunden.
 Sonsten habe er mit dem folgenden in
 allen Pesten sehr viel außgerichtet / also / ob
 ers wol den Armen zu lieb / auß geringen vnd
 vnkostbaren Simplicien destilliren lassen /
 doch hernacher wegen seiner trefflichen
 Wirkung von jederman seye gebrauchet
 worden.

℞. Rad. Tormentill.

Lappa major.

Pimpinell.

Succisa.

Phu major. an. Vncias quatuor.

Imperator.

Angelica.

Dictamni.

Gentiana.

Serpentaria, an. Vnciam unam.

Capar. mund. à Cortice.

Nucum viridium ana Vncias sex.

Fol. Scabiosa.

Verbena.

℥ ii

Calend.

Calend. c. florib.

Ruta.

Card. Bened.

Acetos. ana Manip. duas.

Camphora drach. unam semis.

Vini albi Generosi Mensur. unam semis.

Aceti Rosac. Vncias duas.

Mithridati Vnciam unam.

f. l. a. destillatio.

Von diesem Wasser gibt man einer alten Person auffshöchste vier Loth/den Jungen aber weniger. Dienenet so wol zur Präservirung als zur Eur der Pest. Vid. obs. Plat. f. 316. & 317.

Noch ein gutes Präservativ ist folgender Wein / so man des Morgens nüchtern davon ein Träncklein thut. Oder wer gewohnet eine Suppen zu essen / der kan nach derselben trincken.

Nemmet Tormentillwurzel / Pimpinellwurzel / jedes 2. Loth / Meisterwurzel / Angelicwurzel / Baldrianwurzel / jedes 4. Loth / Eisenkraut / Cardobenedictenkraut / Bernmuth / jedes ein Quintlein / Wacholderbeer 2. Loth / Citronenschelffen ein halb Loth / zerschneidets klein / thuts in ein Säcklein / vnd
schüt-

schüttet anderthalb Maß Wein daran. Dieser Wein ist nicht nur zur Zeit der Infection gut / sondern kan auch Frühlings / Herbst vnd Winterzeit / sonderlich bey neblechtem Wetter / vnd von denen gebraucht werden / welche einen kalten Magen haben / vnd den Blästen vnderworffen: vnd so man will / kan man Calmus / Zitwar vnd Rhabarbarren / jedes ein halb Quintlin / darzu thun.

Ob nun wol noch vnzahlbar viel Präservativ-Arneyen hin vnd wieder beschrieben seyn / so halte ich doch darvor / daß die jetztgemeldte an Krafft vnd Würckung vnder die Vornehmste zu zehlen seyn. Wann aber vornehmen Herren köstlichere Arneyen von Einhorn / Perlen / Edelgestein vnd dergleichen belieben / kan man ihnen gar wol / voraus wann sie einen Glauben daran haben / solche Pulver vorschreiben vnd præpariren / dergleichen eins hiemis folget:

R. Folior. Scordii Vnc. semis.

Dictam. Cretici drach. unam.

Sem. Citri, drach. unam

Acetos.

Endiv.

Postulac. an. scrup. unum.

Coriand. prepar. drach. unam.

Macis Scrup. unum.

Cinam. electi. drach. duas.

Spica gran. quatuor.

Rad. Angelica.

Rhapont. an. drach. sem.

Tormentill.

Diptam. an. drach. unam.

Rhab. el.

Been. albi,

rubri, an. drach. sem.

Serici Combust.

Oss. de Cord. Cervi.

Spodii ana Scrup. unum.

Limat. Ebor. drach. sem.

Lign. Aloes Scrup. unum.

Santal. Citr.

Margar. splend. ana drach. sem.

Carabe scrup. unum.

Bol. Armen. drach. tres.

Terra Sigill. drach. sem.

Fol. Auri, Num. VII.

Arb. gr. duo.

Mosch. gr. unum.

Fragm. Saphiri.

Smaragd.

Hiacinth.

Granat. an. gr. quinque.

Misc. f. l. a. pulv. subtiliss.

Dieses vnd einganken Sack voll solcher Pulver hat D. Sennertus colligirt / vnd seinem Tractat de Febribus bey gelegt / wie tomo ultimo Oper. suor. in fine zusehen. Vnd wird sehtbeschriebnes Pulver so wol zur Cur der Pest / als zur Präservation gebraucht / so man auff einem Bissen Brod in Essig gedunckt / alle Morgen zwey oder drey Messerspiß voll einnimmet. Wer die Gembs Kugel haben kan / vnd mit sich führen will / der hat einen trefflichen Schatz / nicht allein wider allerley Kranckheiten ins gemein / sondern in specie wider die Pest / so wol zur Präservation als zur Cur. Zur Präservation kan man täglich 3. 4. oder 5. Gran in Wein allein / oder mit der Confection Alkermes vermischet / einnehmen. Zur Cur aber 15 Gran biß auff ein Scrupel / mit Theriacwasser oder mit Pomeranck oder Citronen-Schelffen Saft / wovon gar herzlich / außführlich vnd hochverständig geschrieben Herz Doctor Georg Hieron.

ron. Welsch in seinem Tractat de Agagropilis, fol. 56. viel werthe Präservativ seyn auch zu finden beyhm Joh. Heurnio lib. de Peste, fol. 14. 15. 16. &c. Offt Ehrengedachter P. Athanasius Kircher de Peste, „ fol. 317. hält es mit den Simplicien: Er „ findet es vor rathsamer / daß man sich der „ Simplicienbediene: dann weil Gott sie zu „ solchem Ende erschaffen / so seye gewiß / „ wann man sie recht gebrauchte / daß sie al- „ lein vnd ohne Vermischung vieler ande- „ rer Dingen ihre natürliche Würckungen „ haben können. Dann gleich wie die gut- „ thätige Natur jederman habe wollen ver- „ holffenseyn / also habe sie auch mit grosser „ Vorsichtigkeit allenthalben dasjenige „ hervor gebracht / welches leichtlich zube- „ kommen / vnd womit man dem Menschen „ in bevorstehendem Unglück oder Kranck- „ heit helffen möge. Wie unglückselig / sagt „ er ferner / weren die arme Leuth / wann sie „ nirgend woher als von so grossen Com- „ positionen vnd köstlichen Sachen sich „ wider die Pest / als einen so grewlichen „ Feind beschützen / vnd vor ihm frey seyn „ könnten / &c. Hierauff erzehlet er etliche vor- „ treffliche

treffliche Simplicien wider die Pest / welche vnder allen andern den Preis führen / als : S. Johannis Kraut / Schwalbenwurz / Alandwurz / Diptam / Laureolam vnd Meerrettich / vñ diese alle sprichter / haben ein besondere Eigenschafft vnd Wirkung wider die Pest. Hernacher gedencket er noch anderer / als Zitwer / Angelica / Pimpinell vnd dergleichen. Ich erinnere mich / daß mir alte Leuth erzehlet / sie haben sich zur Pestzeit allein mit Schwefel vnd Butter / darvon sie alle Morgen was gessen / präseruiert : welches wol zu glauben / weil der Schwefel absonderlich allerley Pöulungen widerstehet. Were noch besser / so man den gereinigten Schwefel / flores Sulphuris, oder den Schwefel Balsam brauchete.

Don Gifft / vergiffter vnd vnreiner Speiß vnd Trancß.

WAs einem begegnet / kan dem andern auch wiederfahren. Vnd ob wol grosse Herren grössere Gefahr von Gifft haben als andere Leuth / so ist doch niemand darvon außgeschlossen vnd gesichert / in dem manchem nicht auß Vorsatz /

sondern auß Unwissenheit vnd Unvorsichtigkeit vergeben wird / ja manches mal einer ihm selber vnwissend Gift beybringeret. Vnd solches kan auff viel Weiß vnd Wege geschehen. Ath. Kircherus lib. de Peste, fol. 207. & 348. meldet / daß in einem Kloster in Teutschland / ein Koch einen Fleischhasen nicht recht außgewaschen / vnd weil noch eine Fettigkeit darinnen verblieben / habe sich eine Krott darein begeben. Als nun der Koch des andern Tages Fleisch darinnen gesotten / vnd solches den Mönchen auffgesetzt / seyn noch selbigen Tages alle so darvon gessen gestorben. Mercurialis lib. 2. c. 5. de Venenis erzehlet / daß auch in einem Kloster viel Mönch gestorben / welche von einem Weinge truncken / darinnen vnwissender Weise eine Spinne tod gelegen. Julius Cæsar Scaliger Exercit. 152. schreibet / daß des Francisci Trapalini Kochin ihrem Herren (vnachtsamer Weise /) an statt Peterlings / Schierling Bletter / auff die Suppen gelegt / welche er gessen / vnd darvon seinen Geist auffgeben. Eben dergleichen Histori oder Begebenheit gedendet vorgeweldter P. Ath. Kircher / 1. de Peste,

Peste, fol. 203. vnd saget: daß er zwey Re-
 ligiosen kenne / welche voneiner Kaise müd
 vnd hungerig zu ruck kommen / sich an den
 Tisch gesetzt/in Hoffnung durch Speiß vnd
 Tranck erquickt zu werden. Da trug der
 Koch ihnen am ersten ein Stuck Fleisch mit
 vermeinter Peterlingwurzel gekochet auff
 den Tisch / (es waren aber keine Peterling
 sondern Schierlingwurzel / welche ihnen
 fast gleich / vnd der Koch solche vngesehr
 vnd auß Unwissenheit / weil sie im vnge-
 baueten Garten neben den Peterlingswur-
 zeln stunden / außgezogen / vnd mit dem
 Fleisch gekochet/) die gute hungerige Patres
 fallen gleich in das Fleisch / greiffen dapffer
 zu / vnd wissen nicht daß der Tod in der
 Schüssel: In dem sie nun kaum ein Biß-
 sen hinab geschluckt / werden sie im Kopff
 gank toll. Der eine stürzte sich in den nech-
 sten See / vermeynend er seye eine Gans.
 Der Andere zerriß seine Kleider/sprang auch
 in ein Wasser / seine Hitz zu leschen / vnd
 schrie immer / er were ein Endte / vnd könne
 nicht ohne Wasser leben. Ob sie nun wol
 durch Hülff der Arzneyen vom Tod erret-
 tet worden/ blieben sie doch blöd vñ schwach
 in Glier

in Gliedern/ zitterten sehr/ vnd starben drey
 Jahr hernach. Aloysius Bellacatus, weis-
 land berühmter Medicus zu Padua, er-
 zehlte dem Brunoni Seidelio (wie er dessen
 l. de morbis incurab. f. 138. gedencket/) daß
 einmals etliche an einem Tisch jählingen
 mit dem Vergicht oder Arbett überfallen
 worden / auch ein vnd der ander daran ge-
 storben. Als man nun fleissig inquirirte
 vnd nachforschete / habe sich gefunden/ daß
 sie Wachteln gessen / welche an einem sol-
 chen Ort gefangen worden/wo Nießwurk
 wachse. Wie dann die Wachteln von Nieß-
 wurk fett werden/als Lucretius schreibt:

*Praterea nobis Veratrum est acre Ve-
 nenum:*

At Capris adipēs & Coturnicibus auget.
 Anno 1496. wie in meiner Memminger
 Chronic vnder gedachtem Jahr zu lesen/
 giengen allhier vier Kinder / das Aeltiste bey
 7. Jahren / vor das Nidergasser Thor/ da
 stunden Wolffsbeer/ welche die gute Kinder
 assen/vnwissend daß sie giftig/vñ ihrer drey
 daran starbē. Plinius, Seneca vñ Cardanus
 erzehlen vnder verschiedene Exempel der jeni-
 gen/ welche von Schwämmen/ deren sie zu
 viel

viel gessen / gestorben : dann gewiß ist / daß
alle Schwärm / man bereite sie gleich in der
Kuchē wie man wolle / etwas unreines vnd
fast giftiges bey sich haben / welches offt erst
hernach gespüret wird / da man oftmals
nicht weiß / woher diese oder jene Kranckheit
kommet / vnd wann man dan fleissige Nach-
frag hat / so ist diese oder jene vngesunde
Speise daran schuldig. Ich will mich aber
mit Historien nicht lang auffhalten / habe
sie nur zu diesem Ende beybringen wollen /
daß man an frembdem Schaden sich bespie-
glen / vnd desto vorsichtiger im Essen vnd
Trincken / sonderlich auff der Reise / da man
in allerley Wirthshäuser kommet / seyn mö-
ge. Wo fern nun / wie es dann offt geschie-
het / vnd es nicht allenthalben sauber in den
Kuchen hergehet / ein Reisender spüret / daß
er wo nicht Gift / doch sonst was Unrei-
nes gessen oder getruncken / aber nicht wissen
kan / was es seyn möchte / doch ihme ein E-
kel / Schweiß / Frost / Hitz / Bittern / Schwin-
del oder Kopffweh vnd dergleichen über
dem Essen jählingen ankommet / da er doch
zuvor frisch vnd gesund gewesen / solle er
alsbald sehen / daß er sich erbrechen möge /

vnd nicht nur ein/ sondern zwey / drey mal/
 biß er vermeynet daß der Magen geleeret/
 vnd kein vnreine oder vergiffte Speise mehr
 darinnen seye: solches/ so kein Doctor vor-
 handen / der ihme ein Vomitiv verordnen
 könne/ kanfüglich geschehen mit Baumöl
 vnd lauwem Wasser/ oder mit Butter vnd
 lauwem Wasser / vnd so es nicht gehen will/
 kan man eine Gansfederkiel in Baumöl
 einduncken / vnd in den Hals hinab stecken.
 Wann das Erbrechen vorüber / soll man
 darauff etwan ein halb Quintlein Theriac
 in Wein zertreiben/ oder so man sonst et-
 was wider Giffte bey sich hat / einnehmen/
 vnd so man gelegentlich kan/ darauff schwin-
 gen. Befinde man aber ein Brennen im
 Magen / so kan man einen Trunct warme
 Milch thun/ oder ein Trunct Baumöl/ oder
 ein Schleim von Quittenkern außziehen/
 vnd trincken: welches sonderlich den jeni-
 gen gut / die etwan auß Vnwissenheit vor
 Brandtenwein Scheidwasser getruncken.
 Wofern aber daß Giffte / die vnreine Spei-
 sen oder Trunct schon auß dem Magen we-
 re/ so müßte man nach einem Medico trach-
 ten/ welcher / weil das Giffte vngleich vnd
 vngleich

ungleiche Antidota hat / seinem Verstand
vnd eingenommenem Bericht nach / schon
wird wissen / was zu thun seyn möchte / in
deme es hier zu weitläuffig wurde / eines je-
den Giffts gegen Gifte oder Arzney zu
melden. Ein vortreffliches Pulver wider
allerley Gifte zur Cur vnd zur Präserva-
tion wird in Medic. Pauper. Prævotii,
fol. 166. & seq. beschrieben / wohin ich den
gelehrten Leser weise. Ebendergleichen Pul-
ver lehret auch D. Agricola in Chyrurg.
fol. 458. machen: Vnd habe ich einen Bab-
bier gekennet / welcher solches gehabt / vnd
grosses darmit gethan. Gedachter D. Agri-
cola in seiner Chyrurg, fol. 468. schreibt/
daß sein Söhnlein / ein Kind von anderthalb
Jahren / in eine hitzige Krankheit gefallen/
über vnd über geschwollen / die Arbeit / Freiß
oder das Vergicht bekommen / vnd solche
Qual erlitten / daß es einen Stein er-
barmen mögen: Er aber habe ihm die Arz-
ney gebrauchet / welche wider die Arbeit dien-
lich / doch wolte es nichts helfen: endlich ga-
be er ihm von vorermeldtem Schlangenz-
pulver / vnd da ers nicht ein Stund bey sich
hatte / erbrach er sich / vnd gieng grün vnd
gelb

gelb von ihm / vnd ward von stund an mit ihm besser. Da er das sahe / kam er auff die Gedancken / es möchte ihm was giftiges zukommen seyn / fragte die Ammen oder Pflegerin / ob sie darvon keine Wissenschaft habe / dann es nicht anderst seyn könne / als daß ihm was Giftiges gegeben worden. Die Amme / als sie gesehen / daß es nun mit dem Sohnlein besser worden / bekandte sie / da sie dem Kind zu essen geben wollen / were auff dem Muß oder Brey eine todte Spinne gelegen / welche sie zwar hinweg gethan / vnd dem Kind das Muß zu essen gegeben / hette nicht vermeint / daß es dem Kind was schaden solte. Daher zu sehen / daß offft auch durch Spinnen vnvorsichtiger vnd vnwissender Weise die Speisen vergiftet werden können. Das Pulver aber wider alle dergleichen Gifte / wird in obangezogener Chyr. D. Agricolaë also zu machen gelehret. In dem Werken oder Gregorii Tag / fahet man Vipern oder Schlangen / ziehet ihnen die Haut ab / hawet den Kopff vñ Schwantz herunder / das Eingeweid thut man auch hinweg / vnd nimmet alsdann das Fleisch / waschet es sauber / vnd thuts in einen Backofen /

ofen/ der schon etwas kühl worden/ mit samte
 der Zungen/ Herz vnd Leber / dörrrets zu ei-
 nem Pulver / vnd behälts hernacher fleißig
 auff / so hat man ein köstliches Mittel wider
 allerley Gifft/ auch in der Pestzeit zugebrau-
 chen : darvon gibt man von 4. biß in 15.
 Gran / oder zum höchsten biß auff einen
 Scrupel. Wer weitläuffigern Bericht be-
 gehrt / findet ihn an vorernantem Ort/ fol.
 458. & seq. Wie man sich vor allerley
 Gifft præserviren solle/ können die Gelehr-
 ten viel lesen beyhm Jul. Cæsar. Claudino
 Empyric, Ration. 1, 6, f. 332, & seq.

Von eusserlicher Vergiftung/ durch Stich vnd Biß.

Es geschiehet vielmals / daß der
 Mensch auch eusserlich vergiftet
 wird/ als durch Schlangen vnd Nas-
 kern/ durch Scorpionen/ Immen oder Wes-
 pen / Krotten/ wütende Hund vnd derglei-
 chen / welche nicht allein durch ihren Stich
 oder Biß/ sondern auch durch ihren Dampf
 oder Athem vergiften können. Phil. Salm.
 Cent. 1. obs. 59. schreibet / daß ein Krotte in
 Wirtshaus also durch ihren Athem ver-
 giftet/

giffet / daß viel / welche darinnen über Nacht
gelegen / den Tag nicht mehr gesehen / vnd
niemand gewußt / wo es herkomme / biß man
endlich die Krott war genommen / sie getödtet
vnd daher die Herberg von solchem Giffte
befreyet. Was im Paræo vnd Mizaldo wegen
Vergiftung der Salbenblätter auß-
gezeichnet / ist bekant. Wie diejenige / wel-
che nur die Krotten vnd Schlangen an ei-
nen Stecken angespißt / vergiftet vnd zuge-
richtet worden / darvon ist viel beyh. Calsp.
de Reies quæst. 96. zu lesen. Wer nun von
einer Krotten eusserlich an einem Glied ver-
giftet worden / der solle den Ort alsbald
mit seinem eigenen Harn / oder mit gesalze-
nem Wasser abwaschen / vnd hernacher
Eyer oder Rosenöl darüber schmieren.

Wen eine Nater gestochen oder gebissen /
den solle man oberhalb des Biß starck bin-
den / hernacher auff dem Biß schröpfen / vnd
das Blut vnd Giffte mit Ventosen heraus-
ziehen / oder eine Henne oder Taube auff-
schneiden / vnd also warm darüber legen:
hernacher ein Pflaster von Knochloch / The-
riac vnd Feigen überbinden. Vnd kan man
dem Verwundtē ein oder anderhalb Quint-
lein

lein Theriac in starckem Wein eingeben /
oder auch vom Costo vero ein halb Quint-
lin in Bermuthwein. Im Nothfall ist auch
Tormentill / Enkian vnd Osterluceywur-
zel gut zugebrauchen.

So einer eusserlich von einer Spinnen
vergiftet worden / so leget man zerstoßene
Zwibel oder Knobloch darauff / vnd wird
dardurch solch Gifft außgezogen.

So einen die Immen gestochen / ist
zwar kein sonderbar Gifft / kan aber doch
grosser Schmerz darauff folgen. Riverius
Cent. 3. obs. fol. 215. erzehlet ein denckwür-
diges Exempel / daß nemlich einem Kauff-
mann von Montpelier / als er des Mor-
gens früh außgereiset / vnd auff tausent
Schritt weit von der Stadt war / ein Im-
menschwarm / der in der Lust daher kam / in
das Gesicht geflogen / vnd dasselbe sambe
dem Hals jämmerlich zerstoßen / darauff
er solchen Schmerzen empfunden / daß er
zurück nacher Hauß kehren müssen. Als
nun er D. Riverius zu ihm beruffen worden /
habe er ihne in vnleidenlichen Schmerzen
angetroffen. Da er ihm nun das Gesicht
mit Theriac überschmieret / auch eine Bā-

hung von Theriac vnd Brandtenwein ge-
 machet / bald gestosne Zwibel / als ein Cata-
 plasma überleget / mit des Mathioli Scor-
 pionöl geschmieret / vnd wegen grossen
 Schmerzens zwey Stund lang ein Arz-
 ney vmb die ander / auch innerliche Herk-
 träncklein vnd Alexipharmaca gebrauchet /
 habe endlich die Geschwulst vñ der Schmer-
 zen meistentheils nachgelassen / doch noch
 im lincken Ohr verblieben / durch das Bla-
 terziehen aber mit Spanischen Mucken
 vertrieben worden. Petrus Pachequus,
 ein berühmter Doctor / schreibet von sich
 selbst / apud Riv. obs. 6. fol. 290. als ihn
 einmahl eine Wespe mit einem Angel in
 die Hand gestochen / vnd derselbe darinnen
 stecken geblieben / habe er unerträglichen
 Schmerzen gelitten / doch so bald er The-
 riac darauff geleet / sene es besser worden.
 Sonsten habe ich gesehen / daß man die We-
 spen oder Immen auff dem Ort / da sie ei-
 nen verlegt / verrieben / vnd dann mit Honig
 bestrichen. Joh. Prævotius de Censu ve-
 nen. fol. 369. lobet hierinnen frisches Pap-
 pelkraut / so man es zerstoße / vnd als ein
 Pflaster überlege. Herr Doctor Grüting

Cent. Nov. Curat. fol. 10. erzehlet ein Ex-
empel einer Frawen/ welche von einer Im-
men in den Zeiger der rechten Hand gesto-
chen worden / darauff grosser Schmerzen
erfolget/ welcher aber in vier Stunden
sambt der Geschwulst vergangen/nach dem
sie vier grüne Lorbeer Blätter in einem
Mörser zerstoßen / vnd ein halb Quintlin
Theriac darzu gethan / vnd also ein Cata-
plasma übergelegt.

So einer von Scorpionen gestochen
wird / so nimm er den Scorpion / vnd zer-
knirsche ihn auff dem verletzten Ort / oder er
schmiere Scorpionöl darauff. Daher in
Italien an denen Orten / wo die Scorpio-
nen gemein seyn / fast in jeglichem Zimmer
ein Geschirz mit Scorpionöl zu finden.
Bey Nacht / so sie ein Liecht sehen / kriechen
sie gern hervor / vnd machen sich hinzu / wie
mir daru selber einsmals zu Padua bege-
gnet / da ich bey dem Liecht studirte / da kroch ei-
ner über den Tisch her / ich nam ein Zänglin/
welches schon in Bereitschaft war / fasses
ihn damit / vnd warff ihn in ein Baumöl.

Wird einer vngesehr von einem wüten-
den Hund gebissen / vnd kan innerhalb 24.

Stunden von ihm die Leber bekommen / so esse er selbige mit Wein gesotten. Eusserlich nemme man Theriac ein halb Loth / Kautenblätter eine halbe Hand voll / Cytronen Syrup 2. Loth / vnd ein Viertelin Meth / alles miteinander gesotten / durch ein Tuch gesiegen / außgepreß / vnd den Schaden wol damit gerieben / hernacher ein Pflaster von Knobloch / Saltz vnd Terbentin darüber gelegt / zuvor aber vnd am allerersten Bentsen angefeßt / vnd das Blut wol herauß gezogen / oder gar geschreyffet / damit es desto besser herauß komme / vnd die Wunden lang offen behalten. Sonsten vermischet man Assam foetidam mit Knoblauch / vnd legt's über den Biß / ziehet den Gifft herauß. Man kan auch den Verwundten etliche Tag in ein fließend Wasser stellen / vnd täglich von dem Pulver ein Quintlin eingeben / welches gemacht wird von 10. Theil Eschen von verbranten Krebsen / 5. Theil Enzian / vnd ein Theil Weyrauch. So ist auch des Palmarii Pulver berühmt / vnd wird folgender Weise bereitet.

Rx. Fol. Ruta.

Verbena.

Salvia

Salvia minoris.

Plantag.

Polypod.

Abs. Vul.

Mentha.

Artemis.

Melissophyll.

Beton.

Hyperic.

Cent. min. anapart. equal.

Diese Kräuter sollen zur Zeit ihrer besten Kraft gesamblet/wie sichs gebüret gedörret/ vnd zu Pulver gestossen / eusserlich in Honig gesotten / vnd die Wunden täglich damit gewaschen: Innerlich aber täglich der dritte Theil eines Quintlins mit Zucker vermischet / in einer Suppenbrüh oder Citronensaft eingenommen werden. Vnd hat man sich wol in acht zu nehmen / weil es sich/ wie die Exempel weisen / mit solchen Bissen nicht scherzen lässet. Vor wenig Jahren/nemblich 1659. den 27. Hornung Nachts zwischen 10. vnd 11. Uhr / ward ein junger Mensch allhier von einem wüthen den Hund in die Nase gebissen / vnd sloss zimlich Blut heraus. Man holte einen

Wundarzt / der heilet ihn in vier Wochen /
 vnd dencket niemand daran / daß es so ge-
 fährlich seye / wird auch kein Medicus darü-
 ber consulirt. Aber was geschieheth ? Den
 27. Merken / da es eben vier Wochen nach
 dem Biß / vnd er ganz geheilet war / klagte
 er sich / daß er keinen Lust zum Essen habe /
 vnd schwinde ihm immer / selbe Nacht
 darauff konte er fast nicht schlucken / deß
 Morgens wurde ich zu ihm erfordert / vnd
 da ich gnugsame Kundschaft eingenom-
 men / wie es vier Wochen zuvor mit dem
 Hundsbiß daher gegangen / vñ daß er schon
 geheilet worden / erschrock ich sehr / vnd konte
 ich wol erachten / daß nicht allein diese Zu-
 stände von diesem Biß herrühren / sondern
 daß noch ärgere folgen werden. Ob ich
 ihm nun wol vnderschiedliche Mittel w-
 der solches wütenden Hundes Gifft einge-
 geben / auch die übrige Herren Doctores
 allhie darzu beruffen / wolte doch nichts helf-
 fen / sondern nahmen die Zustände über-
 hand / vnd konte er wol trockne Sachen /
 aber nichts nasses hinab schlucken / hatte
 auch einen grossen Abscheuen (als wie in
 Hydrophobia zugeschehen pflegt) darvor /
 wüte

wütete vnd tobete sehr / war doch immer
beym Verstand/ vnd hatte seine Intervalla,
triebe es viel Stunde lang / vnd nach dem er
viel Streit vnd Kampff erlitten / starbe er
erbärmlicher Weise / wovon in meiner
Memminger Chronic fol. 191. & seq. zu le-
sen. Videlergleichen Historien seyn bey
Fab. Hild. Caspar. de Reyes, Pet. Borello,
Th. Bartholino vnd G. Horatio zu finden.
Wie dann auch der berühmte Jurist Bal-
dus, vier Monat hernach/da ihn sein Hund,
lein in die Leffzen gebissen / vnd er solches
nicht hoch geachtet / eines wütenden Todes
gestorben seyn solle/ wie Fab. Hild. Cent. 1.
obs. fol. 62. meldet.

Vom Erbrechen/sonderlich auch auff dem Wasser.

Ziel seyn / so sie fahren / sonderlich so
es über zwerch Feld gehet / vnd die
Kutten dapffer zerschüttelt werden/
so erbrechen sie sich / welches theils von
Schwachheit/ theils von Überfüllung des
Magens herrühret. Solche nun sollen sich
vorsehen / daß sie nicht zu viel essen / vnd so
der Mag blöd/denselben durch einen Trunc

Bermuth: Wein oder Quittensafft stär-
 cken. Wer auff das Wasser begehrt/ sonder-
 lich auff die See oder das Meer selber / der
 solle sich zuvor purgieren / nüchtern vnd
 mässig halten / vnd den Magen weder mit
 Speiß noch Trancß überfüllen / will er an-
 derst von starckem Erbrechen befreyet seyn.
 Es begegnet zwar solches nicht allen / wel-
 che auff das Wasser kommen / doch dem
 meistentheil: were aber nicht gut/wann man
 es stellen wolte/bevorab so der Leib voll Un-
 reinigkeit steckte: indeme solches Erbrechen
 vor andern Kranckheiten bewahret / wo-
 fernes nichtzu lang wäret. Solte es aber
 anhalten vnd schwächen / die Kräfte be-
 nehmen / grossen Durst vnd Mattigkeit
 verursachen / vnd kein Essen mehr bleiben
 wolte / so ist es nöthig / daß man sich der Arz-
 ney bediene: worzu insonderheit gut die
 Quitten / ihr Safft/ Wein oder Latwerge:
 wie auch der Bermuth eusserlich vnd in-
 nerlich gebrauchet. Innerlich / so man ein
 Löffel voll desselben Saffts / oder den Wein
 darvon einnimmet: Eusserlich / so man sel-
 biges zerstoßet / mit Mastix vnd Eyerclar
 ein Pflaster oder Cataplasma darauß ma-
 chet/

chet / vnd warm auff den Magen leget.
 Man kan auch Bermuth in die Strümpff
 thun / vnd mit blossen Fuß darauff gehen/
 stärcket absonderlich den Magen/ vnd weh-
 ret dem Erbrechen : welches auch D. He-
 benstreit erfahren/ vnd deswegen von Herrn
 D. Horsten (Epist. med. l. 2. f. 3.) die Br-
 sach solcher Würckung zu wissen begehrt/
 worauff zwar keine getruckte Antwort er-
 folget. Lemosius aber l. 3. de Nat. fac. c. 14.
 wie bey Casp. de Reyes quäst. 83. §. 7. zu se-
 hen / solche fein erkläret. Sonsten ist bey
 solchem Erbrechen auch gut / so man gerö-
 stet Brot in Maluasier duncket vnd isset.
 Hart. in prax. f. 176. rühmet absonderlich
 folgendes Pulver:

Rx. Salis Nitri.

Pusi.

Gemma, ana Vnciam semis.

Galanga,

Macis

Cubeb. an. drach. unam, misce.

Hiervon werden von vier biß in acht Gran
 oder Gerstenkörnlein schwer in einem
 Wein oder Suppenbräh eingenommen.
 Man kan sich auch mit wolriechenden Sa-
 chen

chen versehen / damit der Lust / welcher auff dem Meer schon anderst / als auff dem Land beschaffen / nicht weiter solches Erbrechen verursache. Es ist zwar meistens theils nur umb das erste mal zu thun / biß man des Wassers vnd Lustis darauff gewohnet / vnd kommet solcher Unwillen hernacher selten wiederumb / es sey dann daß man vnordentlich gelebt / vnd den Magen überfület.

Vom Sodt.

Selmal geschiehet / sonderlich so man starcken Wein getruncken / daß einen der Sodt brennet. Wer darvor gesichert seyn will / der hüte sich vor starckem Getrânck / hitzigen Speisen / vnd Gemüthsbewegungen / sonderlich vor Unwillen / Zorn vnd Zanken / dardurch die Gall leichtlich erreget wird. Mittel darwider seyn / sonderlich so es von starckem Trincken herkompt / daß man ehe man schlaffen gehet / einen Trunck Quittensafft oder frisches Wasser thue : oder man kan sich folgendes Pulvers bedienen / welches vom Platero gerühmet / vnd in Prax. fol. 424. also zu machen beschrieben wird.

R. Creta alba Vnc. semis.

Nucis

Nucis Mosch. drach. unam.

Sacchar. Vnciam unam.

Misce f. pulvis.

Von diesem Pulver kan man ein Löffel voll trocken / oder in einem Quittenwein oder Safft einnehmen. Oder

Rx. Ocul. Canc. drach. duas.

Bol. armen. drach. semis.

Ros. rub. drach. unam.

Sacch. Ros. tab. Vnciam unam, misce.

Hiervon kan man auch ein Löffel voll / wie obgemeldt / gebrauchen. D. Uffenbach / wie Schönborn in Manual. Med. f. 137. meldet / hat folgendes Pulver im Sodt brennen / vor ein Secret gehalten:

Rx. Crystall. Calc. & prap. drach. unam semis.

Margar. prap.

Creta ana drach. unam.

Sacch. Cand. alb. drach. duas.

Misce f. pulvis subtilis.

Von diesem Pulver gibt man ein Quint. lin trocken / oder in einer Brüh ein. Wofern aber solche Sachen nicht helfen wolten / vnd die Gall überflüssig vorhanden were / müßte man sie durch purgierende Sachen /

chen/sonderlich durch Manna vnd Rhabar-
baren außführen. Platerus zwar lobet in
obgedachtem Ort folgendes Pulver vnd sa-
get / daß es die Gall abstergire.

℞. Absinthii drach. unam.

Sum. Centaur.

Radic. Imperat. an. drach. semis.

f. pul. subtilis.

Von diesem Pulver kan man ein Löffelein
voll in Weineinnemen / ist zwar bitter
gnug / wird aber gute Hülff verschaffen.
Heurnius l. de morb. ventriculi, f. 6. lobet
folgende Latwerge sehr.

℞. Conser. Ros. antiq. Vnc. unam.

Pul. Ocul. Cancr. semiunciam.

Terra Lemnie drach. unam.

Cum Syr. Cyd. f. Electuarium.

Darvon ein Muscatnus oder Baumnus
groß Morgens vnd Abends eingenommen.

Vom Zahnweh.

Es geschiet wol/daß auch das Zahn-
weh einem Reisenden/sonderlich bey
feuchtem Wetter / grosse Ungeles-
genheit verursachet / machet ihne unlustig
zu allen Dingen / vnd gebe mancher viel/
daß

daß er davon befreuet seyn möchte. Es ist aber zu wissen/wo die Zähnhöl/daß die Arzneyen zwar etwas wirken/ aber kein Bestand darbey zu hoffen seye. Wer solche hohle Zahn hat / vnd beständige Ruh haben will / der muß sie entweders herauß reißen/ oder ihme das Aederlein in dem Ohr (Arteriam Carotidis ex ramo exteriori, cujus ramus ad auris posteriora mittitur & ad radices dentium pergit,) dardurch sich die Fluß in die Zahn setzen/cauterisiren oder brennen lassen; welches eine gewisse Cur/ vnd zugleich ein Präservativ wider zukünftiges Zahnweh ist. Wer sich aber so wol vor Ausreißung der Zahn/ als cauterisirung gedachten Ohrenäderleins schewet/ dem kan man den hohlen Zahn tödten oder sprengen mit Vitriolöl / (andere brauchen auch Campher vnd Negelinöl/) oder man kan Mittel brauchen / welche wenigst den Schmerzen auff eine Zeitlang stillen. Allhier eröffnet sich das weite Meer / vnd glaube ich nicht daß ein Zustand / ein Schmerzen seye / wider welche so wol vornehme als gemeine Leuth / allerley Arzneyen wissen/ als eben wider das Zahnweh. Man sagt/

es

es sene einmals bey einem Groß-Herkzog zu Florenz discurreiret worden/ welche Profession am meisten / auch von grossen Herren selber/ verstimplet werde? da habe sein Tisch-Rath darvor gehalten / es sene es die Arzney-Kunst/ dieselbe habe die meiste Stimpler/ vnd das wolle er ehrist beweisen. Was geschiehet? Er verkleidet sich einmals/ verhüllet sein Haupt/ stehet vor die Kirchenthür / hält die Hand auff den Backen/ vnd stellet sich sehr kläglich. Der Groß-Herkzog auß der Kirchen gehend/ sihet ihn an/ kenneet ihn zwar nicht / träget doch Mitleiden mit ihme / vnd fraget was ihm fähle? Er antwortet: Er habe so grossen vnleidenlichen Schmerken an den Zähnen/ daß er vermeyne er müsse von Sinnen kommen. Der Groß-Herkzog erinnert sich eines guten Mittels darwider / mit welchem vielen geholfen worden / sagt dem Patienten auß Mitleiden / vnd versichert ihn gewisser Hülff. Der vermeynte Patient machetein tieffe Reuerenz / vnd bedancket sich vnderthänig. Gehethierauff nacher Hoff / nach dem er seine ordinari-Kleider abgelegt/ stellet sich zu gewöhnlicher Zeit bey der Taffel ein/

ein/erzehlet was sich zugetragen/vnd beweiset damit / daß auch grosse Herren den Medicis in shrem Ampte eingreifen / vnd keine Profession mehrers verstimplet werde. Wahr ist es / vnd wolte Gott/daß es nur im Zahnweh/ vnd nicht in andern schwerern/ja fast in allen Zuständen vnd Kranckheiten geschehe! Ungeachtet aber aller Stimpler vnd Stimplerin / muß doch der Medicus auch das Seinige thun/ vnd den verständigen Leuthen / welche sich allein an die Medicos halten/ sagen was sie vor Mittel gebrauchen sollen. Es seyn zwar die Ursachen des Schmerzens der Zähne vngleich/ daher nicht allezeit einerley Arhney alle Leuth hilfft: will demnach vnderschiedliche erzehlen / die ich selber bewehrt befunden. Der Besten eins ist folgendes.

Rx. Sem. apii gr. duo.

Hysquiami

Opii, anagranæ quatuor.

Syr. papav. errat. q. s. f. l. a. pilula una.

Dieses Pilule thut man in den hohlen Zahn/ oder hält es darauff / so wirds nicht allein Schleim heraus ziehen / sondern auch den Schmerken behend stellen.

R

Son

Sonsten so machet man ein Kügelein auß dem Philonio Romano, vnd hält solches / nach dem man sich mit Salpeterwasser gegurgelt / auff den schmerzhaften Zahn / hilfft auch wol. Oder man gräbet Holderwurzel / vnd siedet sie in halb Wein vñ halb Essig / hält solche Brüß auff den Ort des Zahns fein warm / vñ thut das zum öfftern / so ziehet es sehr viel Schleim herauß / vnd hilfft gar wol / ist zwar ein geringe aber sehr gute Arzney.

Wann man das Gummi Carannæ oder Tacamahacæ (oder nur ein Mastixkörnlein) nimmet / leget es auff ein schwarz oder anders Flecklein / lasset es schmelzen / vnd leget es also heiß auff den Backen / wo der Wehtumb ist / so wird man bald Linderung empfinden.

Petrus Borellus in Obs. f. 97. rühmet folgende Arzney.

Rx. Salis Nitri.

Aluminis roch. ana part. æq.

Pulverizentur & in crucibulo fundantur, addendoparū sulphuris pulverisati: dein projiciantur super lapidem marmoreum & in frustula dividantur.

Von

Von diesen Zeltlen thut man ein Stücklein in den hohlen Zahn / so wirds viel Schleim herauß ziehen / vnd den Schmercken stillen: ist aber der Zahn nicht hohl / so lasse man eines in halb Essig vnd halb Wein vergehen / vnd halte es warm auff dem schmerckhafften Ort / wird bald Hülff schaffen. Th. Barthol. Cent. V. obs. 54. zerlässe den Alaun / vnd zerstoßet ihn hernach zu Pulver / thut ein wenig Muscatnus darzu / vnd machets mit Honig als einen Safft an / womit die schmerckhaffte Zahn bestriichen werden sollen: Sonsten ist auch gut / so man Salk röstet / vnd in einem Säcklein / so warm als man es leiden kan / auff den Backen leget. Die Opiata thun am besten / ist zwar kein Bestand dabey / gleichwol ist man im grossen Schmercken froh / wann man eine Miltierung bekommet / vnd kan man hernacher schon sehen / wie man mit Rath des Medici der Ursach begegne / vnd solchen Affect auß dem Fundament curire.



So einer in ein Wasser fällt.

Der Kaiser geschiehets auch wol/das
 Etwan einer auß Unvorsichtigkeit
 in ein Wasser fällt/vnd wo nicht gar
 ertrincket/doch schwerlich herauß gezogen/
 vnd zu recht bracht werden kan. Begibet
 sichs nun / daß einer in das Wasser gefal-
 len / vnd wiederumb herauß gezogen wor-
 den / solle man ihn gleich stürzen/ damit das
 Wasser auß ihm lauffen möge : vnd solle
 man sich wol hüten/das man ihne nicht als-
 bald nieder / vnd das Haupt hoch lege / weil
 man dadurch leichtlich ersticken kan. Wie
 dann Herz Th. Barth. Cent. VI. fol. 319.
 erzehlet / daß einsmals zu Venedig bey sei-
 ner Kostfrawē / ein Teutscher Goldschmied
 in das Wasser gefallen / den man zwar her-
 auß gezogen/ hernacher aber in ein Bett mit
 erhöhtem Haupt geleyet / darauff er noch
 selbige Nacht jählingen ersticket. Deswe-
 gen hierinnen Vorsichtigkeit von nöthen.
 Man solle aber auch solche auß dem Was-
 ser gezogene Leuth / sonderlich bey kühlem
 Wetter / mit warmen Tüchern wolerwär-
 men/

men / vnd ihnen ein Zimmet oder anders
fräfftiges Wasser eingeben / vnd nicht gleich
mit Speiß vnd Trancß überfüllen / sonder-
lich so noch Wasser bey ihnen seyn solte/
welches leichtlich vollends durch den Harn
oder das Erbrechen außgeführt werden
kan.

Vom Fall vom Pferd/2c.

Es begegnet nicht nur den Truncke-
nen oder Muthwilligen / solte viel-
mehr sagen den vnvorsichtigen Reit-
tern / welche sprengen vnd rennen / sondern
auch den Nüchtern vnd Vorsichtigen Per-
sonen / daß sie etwan vom Pferd fallen vnd
stürzen / als in bösen Wegen / zu Winters-
zeit / so es heel oder gefroren / vnd so etwan
die Pferd abgeritten seyn vnd stolpern. Wer
sich nun / so viel möglich in acht nehmen/
vnd vor Fallen hüten will / der muß sich der
Nüchtheit befließen / so das Pferd gern
stolpert / solches wol im Zaum halten / die Ei-
sen Winterszeit wol spizen / vnd rauhe Nä-
gel schlagen lassen / so das Pferd schewet an
gefährlichen Orten / sonderlich auff den
Brüggen / absteigen / auch nicht rennen /

noch das Pferd sprengen / nach den alten
Reimen:

Wer auff dem Pflaster rennt/
Vnd auff der Bruggen sprengt/
Vnd ein Weib nimbt das er nicht
kennt/

Der bleibt ein Narz biß an sein End.

Es solle ein Reitender aber auch hierin-
nen Vorsichtigkeit gebrauchen / daß er die
Fuß nicht zu weit in die Steigbügel hinein-
thue / damit er dieselbe / so das Pferd fallen
solte / gleich herauß bringen möge / weil viel-
mals geschehen / daß man im Bügel stecken
geblieben / vnd vom Pferd geschleift wor-
den.

Wosern nun einer vom Pferd / oder son-
sten auff ein andere Weise gefallen were /
vnd Schmerken / auch Stechen inwendig
spürete / daß zubeforgen / es möchte gestockt
Blut bey ihme seyn / vnd aber kein Medi-
cus vorhanden / so solle man ihme alsbald/
bevorab so sich eine Entzündung darbey be-
findet / eine Ader öffnen / oder man kan ihme
ein Quintlin des Pulvers contra Casum
(so man in den Apotheken findet / vnd ein
Reisender auff den Nothfall / ein Loth oder
mehr

mehr mit sich führen kan /) in einer warmen Brüh mit ein wenig Essig oder Wein eingeben / vnd so es seyn kan / darauff schwitzen lassen / oder wenigst in der Wärme halten. Theils geben ein Loth Menschenschmalz in warmer Brüh ein / weil man aber nicht vn- billich ein Abschewen darab hat / vnd sonst andere Arckney vorhanden / so wolte ich nicht / sondern ehender zu der rothen Salb- rathen. Kan man ein Quintlein Sperma Ceti (Walrath) oder so viel Krebsaugen haben / so ist es auch gut / wanns in einer Brüh eingenommen wird. Theils thun im Noth- fall / da man sonst in der Eil nichts haben kan / einen guten Truncß Baumöl: Andere brauchen Butter mit warmem Bier: Theils Essig vnd Honig vndereinander gemischt: vnd thut offte ein Geringes eben so gute Hülff / als ein köstliches oder thewres Mittel.

Man sagt sonst / daß dem jenigen / wel- cher ein Türckisstein antrage / nicht leicht- lich vom Fallen etwas begegne. Vnd hat mir etnsmals eines Freyherrn Schreiber erzehlet / daß er mit seinem Pferd von einem Hügel in einen Graben hinab gestürzet / doch weder ihme noch dem Pferd das ge-

ringste Unglück begegnet seye: allein habe
 sein Türckisstein / welchen er in einem Ring
 am Finger getragen / einen Spalt bekom-
 men. Eben dergleichen ist auch begegnet
 weiland Kers. Rudolphi des Andern diß
 Namens / Leib-Medico Anselmo Boetio
 von Boot / wie er bezeuget in lib. 2. de La-
 pid. & Gemm. fol. 267. & seq. Die Histo-
 ria ist wol werth daß ich sie hieher setze vnd
 verteutsche.

Ich (sagt gedachter vortreffliche Medi-
 cus,) kan mit gutem Gewissen bezeugen/
 daß ich stets einen Türckis in einem guldinen
 Ring eingefaßt an dem Finger trage / dessen
 wunderbare Würckung (wann sie anderst
 vom Türckis herkommet /) alle menschliche
 Wis/Sinn vnd Verstand übertrifft. Vor
 dreßßig Jahren / hat ein Spanier / der
 nicht weit von meines Vatters Haus
 wohnete / diesen Ring getragen; da er nun
 starb / vnd sein Haußrath / vnserm Gebrauch
 nach / verkauffet wurde / war vnder andern
 auch dieser sein Türckis Ring fail. Ob nun
 wol viel Leuth dahin gekommen / diesen
 Ring / weiter so schön glänzte / da ihn der
 verstorbene Spanier getragen / zu kauffen /
 ließ

ließ ihn doch jederman ligen / weil er seinen
 vorigen Glantz vnd Farb verlohren / vnd
 ehender einem Malachit als Türckis gleich
 sahe. Es begabe sich aber auch mein Vatter
 vnd Bruder zu diesem Haußrath / auß
 Begierde diesen Ring zu kauffen / verwun-
 derten sich aber nicht wenig darab / daß er
 seinen so schönen Glantz vnd Farb verlo-
 ren. Ungeachtet aber dessen / kauffte ihn
 doch mein Vatter / vnd zwar vmb ein ge-
 ringes Geld / weil ihn jederman verachtete /
 vnd darvor hielte / es were nicht derjenige
 rechte Stein / welchen der Spannier pflegte
 am Finger zu tragen. Was geschieheth
 mein Vatter kompt nacher Hauß / vnd weil
 er vermeynet es seye eine Schande / daß er
 einē so heßlichen Stein am Finger trage sol-
 le / so schencket er ihn mir mit diesen Wortē:
 Mein Sohn / man sagt insgemein / wann
 der Türckis seine Krafft vnd Tugend haben
 solle / so müsse man ihn einem schencken / will
 ihn demnach hiemit dir verehret haben. Ich
 nahm ihn an / vnd gab ihn einem Bitschier-
 schneider / daß er mir mein Wappen darein
 schneiden solle / gleich wie mans sonst in
 Jaspis oder Chalcedonier schneidet : dann

ich hielt es mir auch vor eine Schand / daß
 ich einen so vnannuthigen Stein nur zur
 Zier/wann ich ihn nicht sonst gebrauchen
 könnte/tragen sollte. Der Bitschierschneider
 schneidet mir auff Begehren mein Wapen
 darein / vnd trug ich ihn als ein Bitschier-
 Ring am Finger. Ich truge ihn kaum einen
 Monat / sihe so bekam er widerumb seinen
 vorigen Glantz vnd Farb / doch nicht so
 hell / wegen des Bitschaffts / so darein ge-
 schnitten / vnd weil er deswegen vneben / vnd
 nicht mehr glat war. Wir verwunderten
 vns alle ab diesem Türckis Stein / weil er
 von Tag zu Tag schöner wurde. Da ich
 nun solches sahe / legte ich ihn fast niemal
 von mir / wie ich dann ihn noch jekunder
 antrage. Seine wunderbare Tugend nun
 (wann sie anderst von ihm herkommet /)
 habe ich in einem Fall vom Pferd erfahren.
 Dann nach dem ich von Padua auß / allda
 ich den Gradum annahme / zu Pferd in
 Böhheim reisete / nahm ich einen Kerl mit
 mir / der mir den Weg weisete. Als nun die
 Sonn vndergangen / vnd es finster war /
 zeigte mir mein Gott einen Fußweg / auff
 der Seiten der Landstraß: da ich nun auff
 demselb

demselben ein wenig fort reit / sihe da stund
das Pferd still / vnd wolte nicht weiter : ich
ruffte meinem Begweiser / daß er sehe / war-
umb das Pferd also still stehe / vnd nicht fort
wolte / der sagte mir / daß ein Schöpfbrunn
allda / vnd daß ich wiederumb umbkehren/
vnd zurück müsse. Es war aber der Weg
gar eng / also da ich das Pferd wenden wol-
te / sihe da strauchelte es / vnd kommet mit
dem lincken Fuß ab dem Weg in die Land-
straß : in dem ich nun spürete / daß es an ein
fallen gehen werde / sprang ich auß dem
Sattel in die Landstraß / auff welche es we-
nigst zehen Ellen tieff hinab war / vnd fiel auf
eine Seiten / das Pferd aber fiel auch hinab /
auff den Rücken. Mein Begweiser / weil
er mich weder reden noch schreyen hörete /
vermeynte das Pferd hette mich erdruckt :
Aber es war mir ganz nichts / stiege wieder-
umb auff / vnd reisete vollendt seinen Weg
fort. Des Morgens / als ich die Hände ge-
waschen / sihe ich daß mein Türckis einen
Riß in der Mitte bekommen / vnd daß der
vierdte Theil des Steins abgebrochen / habe
demnach das größte Stuck wiederumb in
einen Ring fassen lassen / zc. Bis hieher ge-
dacht

dachter Medicus Boetius. Wann sich hier-
auff zuverlassen were / solte wol Niemand
ohne einen Türckis seyn: Vnd were das
alte Sprichwort nicht vmbsonst: In ver-
bis, herbis & Lapidibus latet magna Vis,
das ist: Die Wörter/ Kräuter vnd Stein/
haben grosse Krafft / welches in gewissem
Verstand wol wahr ist.

Von den Hünere-Alster oder Egersten-Augen.

Die Hünere-Alster oder Egersten-
Augen/wie man sie nennet/machen
einem oft viel Ungelegenheit/vnd
verursachen grossen Schmerzen / so gar /
daß man weder Stieffel noch Schuh am
Fuß leiden kan. Diese nun zuvertreiben/hat
man allerley Mittel / theils setzen eine Ae-
zung oder Corrosiv auff/ welches aber nicht
sicher / vnd oft grossen Schaden / eine
Enzündung/Abnehmung des Fußes vnd
darauff gar den Tod verursachen kan / des-
sen ich erst newlich ein Exempel erzehlen hö-
ren / vnd meldet Herz D. Hoefler in Herc.
Medico, f. 199. daß Anno 1637. zu Preissin-
gen einem Canonico ein Corrosiv, zu Ver-
trei-

treibung eines Hüneraugs aufgesetzt worden / vnd daher ein Schaden entstanden / mit deme man ein halb Jahr zu hun gehabt / biß man ihn geheilet / vnder dessen der Patient stets gehuncken habe. Es lehret zwar Fab.Hild. Cent.6.fol.606. wie man die Warzen oder Hüneraugen an den Füßen mit einer Aetzung vertreiben solle / weil aber leicht ein Fähler damit vorgehen kan / ist besser / man bediene sich in Manglung eines erfahrenen WundArztes anderer Mittel / da keine solche Gefahr darbey. Andere legen so lang frische vngesalzene Speck. schwarten darüber / biß sie erweicht werden / vnd herauß fallen / oder herauß geschnitten / oder gezogen werden können. Mit rothem weichem newem Siegelwar auff ein Tüchlein / wie ein Pflasterlein / gestrichen / vnd übergelegt / habe ich vielen geholfen / man muß es aber ein gute Zeit continuiren / vnd den Fuß bißweilen in ein warm Wasser stellen. Eben das thut auch das Gummi Ammoniacum , so mans mit Essig zergehen lässet / vnd wie ein Pflaster darüber leget / erweichets also daß mans mit der Wurzel herauß thun kan. D.Platerus lib.3. Obs. fol.664.

fol. 664. schreibet / daß er einem gerathen / er solle ihm das Hüneraug mit einem spitzigen Messerlein allgemach / so weit als ers er leiden könne / öffnen lassen : da nun solches geschehen / seyen zwey kleine weisse Steinlein darinnen gelegen / die man herauß genommen / vnd habe darauff der Patient wieder auff die Füß treten vnd gehen können. Simon Pauli Quadr. Class. 2. fol. 67. saget : man solle die Aschen von Weiden Rinden (cineres è corticibus Salicis,) nehmen / mit Schaffstot vnd Essig zu einem Sälblein machen / vnd die Warken vnd Hünereugen damit schmieren / so werde man gewiß erfahren / daß sie dorren vnd abfallen werden. Weil es aber eine Arzney seye / welche nicht wol rieche / vnd deßwegen den Reichen vnd delicaten Leuthen zu wider / so könne man ihme wol einen bessern Geruch machen : aber es muß durch keine Oeler geschehen / sonst würde ihm seine Krafft benommen. Herr D. Grüling sagt / man solle vmb das Hüneraug herumb das gelbe oder diachylum Pflaster / welches in der Mitten ein Loch habe / daß das Hüneraug dardurch herauß gehen möge / legen / vnd dann folgendes

Cata.

Cataplasma drey mal im Tag darüber binden / vnd seye gewiß / daß es sich nach vnd nach verzehren werde. Das Cataplasma wird also gemacht: Nemmet Schaffbotten oder Kots. h. 2. Loth / machets mit dem schärpffesten Essig zu einem Müßlein / vnd legets warm über. Vid. Obs. fol. II. Samuel Formius, berühmter Chyrurg⁹ zu Montpellier in seinen Obs. 35. rathet / man solle die Fuß in ein warm Wasser stellen / vnd die Hünneraugen wol erweichen / hernacher dieselbe hinweg schneiden / so viel man ohne Schmerken thun könne / vnd dann zerstoßene Ephewblätter also gesafftig darauff legen / Morgens vnd Abends / vnd solches 14. Tag aneinander / so werden sie gänzlich vertrieben.

Von Rupturen oder Brüchen.

Wie man Bruch auch ohne Schnitt natürlicher Weise heilen könne / ist diß Orts nicht zu beschreiben / wer will der lese D. Schult. Armament. Chyrurgicum, allein weil es sich offtmals begibt / daß die Reisende mit einem Bruch behaffet seyn /

seyn / will ich was wenig darvon melden. Vnd zwar so geschiehets nicht selten / daß diejenige / welche gar frisch zu Pferd auffsteigen / sonderlich nach dem Essen / wann der Leib voll ist / vnd spannet / oder auch wann sie ein Velleisen hinder sich führen / vnd den Fuß jähligen hinüber schlagen / gar leichtlich gebrochen werden: deßwegen man sich hierinnen wol vorzusehen / daß man im Auff- vnd Absteigen sich nicht übereile / noch zu frecherzeige / weil nicht wenig Exempel vorhanden / daß man auff solche Weise Bruch bekommen. Hat nun einer einen Bruch auß was Ursach es seyn mag / vnd ist derselbe nicht zu curiren / so solle er nicht leichtlich zu Pferd raisen. Muß es aber seyn / so ist nothwendig / daß er mit einem guten Band versehen seye / welches den fernern Außgang deß Gedärms verhindec. Solte er sich aber / wie es durch starcke Bewegung / oder andere mehrere Ursachen leichtlich geschehen kan / heraus begeben / so solle er sich im Nothfall / vnd da kein Medicus vorhanden / eilends in ein warm Bett verfügen / Garn oder Rick / wie mans nennet / sieden / vnd also warm ers leiden mag /

mag/überlegen/hernacher das Gedärm fein
sanfft wieder hinein schieben lassen: kan man
aber kein Garn oder Rick haben / so muß
man sehen / daß er sonst mit Kräuter gebä-
het / vnd mit warmen Delern geschmires
werde. Ist nun das Gedärm wiederum
im Leib/so ist das Band nöthig/welches ver-
hüte / daß es nicht mehr herauß gehe. Vnd
hat man wol Achtung zu geben / daß man
solche Sachen nicht lang anstehen lasse/ da-
mit nicht endlich alle Hülff vergebens seye/
vnd der Patient mit gesundem Herzen / so
zu reden/sterben müsse. Dergleichen Exem-
pelich selber gesehen. Wann das Gedärm
einmal erkaltet / vnd zu sehr heraußer ist / so
wird wenig Trosts mehr einiger restitution
übrig seyn. Deßwegen solche Personen sich
auff die Reiß auffß beste mit Bändern ver-
sehen / vnd solche nicht leichtlich ablegen
sollen.

Vom Wolff.

S Des warm Wetter / so schwißet
man bißweilen an heimlichen Dr-
ten / vnd so der Schweiß scharff / so
wird man frät/ oder friegt einen Wolff/ wie
man

man es nennt/welches sonderlich fetten Leuten gar leichtlich begegnet/bevorab so man etwan new gewaschene oder rauche Hemder anträgt/ deswegen solche sich zuvor mit Pomaden-Selblin / mit Rosen-Del oder Hirsch-Vnschlit schmieren / vnd immer sehen sollen/das sie trocken seyen. Wann aber nun mehr der Wolff geritten vnd offen ist/ so kan man das Bleyweiß-Sälblein brauchen / oder das Dörzsälblin : Hirsch- vnd Bockvnschlit ist auch gut. Ist man fratt so ist das Süßholzmeel dienlich/oder subtil geriebenen Bimbsenstein darunder gemischt. So es aber einen in dem hindern Leib s. h. zu sehr brente/so kan man ein wullin Flecklin in Wullkraut / Rosen oder Baum-Del dunklen vnd aufflegen/oder sich mit Hirsch Vnschlit wol schmieren.

Vom Gestanck der Füß vnd Achseln.

Es finden sich / absonderlich Sommers Zeit / viel Manns Personen/ welche vnder den Achseln vnd an den Fußsolen schwitzen/vnd durch den daher erfolgenden vbeln Geruch so wol stinken selber
als

als andern beschwerlich seyn/in deme offt einem darvon geschwinden möchte. Wer darzu geartet/der nemme gefeilten Messing/ vnd strewe ihn in die Solen der Strimpf/ vnd erneuere solches all ander oder drey Tag / vnd ob wol die Fußsolen dardurch grünen/vnd die Strimpf auch gefärbet werden/so benimmt es doch solchen Geruch vns fehlbar; Man kan es auch vnder die Achslen streuen vnd selbe darmit reiben/wird gleichfalls den übeln Geruch benennen. Oder man nemme Tuten / Simbsenstein/ Eysen oder Stahlfeilet/mische solches vnder einander / vnd brauche es wie den gefeilten Messing. Wer diesem Affect vnderworffen/vnd auß dem Fundament will curirt seyn / der kan seinen Medicum consuliren/ vnd können die Gelehrten hievon Francisci Feynei Pract. f. 306. lesen.

Von der GuldenAder.

Dieses Mannsbilder werden gefunden/ bey welchen sich die gulden Ader zu gewisser Zeit natürlicher Weise eröffnet. Wer nun hierzu geneiget/ der solle zusehen/daß er keine Arkenen oder purgation ge-

brauche/ worinnen sich Aloes befindet/ weil
solches absonderlich die Gold Ader treibet. Er
solle sich auch hüten vor starck gesalznē vnd
gewürktē Speisen/ auch vor starckem süßen
newen Wein / auch nicht leichtlich / sonder-
lich zu Morgens zu Pferd sitzen/er habe sich
dann wo möglich zuvor durch den Stul-
gang gereiniget. v. Guybert. de la conserv.
de Santè f. 516. Weil nun solches auch
oftt bey den Reisenden geschihet / bevorab
wann sie eine starcke Bewegung haben / sie
aber darab erschrecken / so sie etwan zuvor
nichts dergleichen gespüret / vnd gehlingen
gewahr werden/ daß durch den hindern Leib
l. h. etwas Blut gehet / als will vonnöthen
seyn / daß man in solchem Fall auch wisse/
was man thun soll. Wann aber einer der-
gleichen mercket/ solches aber nicht lang weh-
ret/ vnd er nicht matt noch krafftloß wird/ so
ist nicht nöthig / daß er was brauche oder sol-
che Ader stelle. Wann es sich aber begibet/
daß gedachte Goldader in dem hindern Leib
auffgeschwillet/ vnd sich ein Beuzelein oder
Zäpflein erzeiget / mit grossem Fewrbrennen-
dem Schmerken / also daß man auch nicht
wol sitzen kan : So ist hierzu nichts besser
als

als die Salb von Leinfraut/ deßwegen die je-
nige/ welche zu solcher Ader geneigt/ sie stets
bey ihnen haben vnd mit sich führen sollen.
Weil sie aber nicht in allen Apoteken zu fin-
den seyn möchte/ als will ich dem gemeinen
Nutzen zum besten die Bereitung derselben
hieher setzen.

So nemmet dann Leinfraut vnd Blu-
men (linariam) könnet ihrs frisch haben/
ists desto besser / zerstoßets oder zerhackts /
(vnd zwar etlich Hand voll) lassets hernach
in zerlassen Schweinen Schmalz oder
Schmer sieden vnd kochen/ preßts dann mis-
einander auß/ vnd so es ein wenig erkaltet/ so
mischet das gelbe vom Ay darunder/ vnd be-
haltets auff/ als ein bewehrtes Mittel wieder
obgedachten Schmerken der Goldader/ v.
Obf. Horst. l. 4. f. 287. Petr. Pachequus in
Obf. 5. sagt : Daß er vielmal bewerth be-
funden/ bey den jenigen / welche solchem
Schmerken vnderworffen/ daß ihnen nichts
besser geholffen/ als wann sie Schaffgarben
(millefolium) in siedentheiß Wasser ge-
leget / vnd einen Monat darab getruncken.
Sonsten ist in diesem Schmerken auch vor-
trefflich/ so man was wenigens von Feigwarz

Wurzel oder **Kraut** (*scrofularia minor* seu *chelidonium minus*) mit der Speiß isset oder trincket: Oder **Kraut** vnd **Wurzel** dürr oder grün in **Wasser/Wein** oder **Bier** siedet/vnd einen Truncß darvon thut: Welches **Henric. ab Heers** offtmals probirt/wie in seinen **Obs. f. 185.** zu sehen. Er nennets zwar *simpliciter scrofulariam*, seyn aber zweyerley / *minor*, das ist **Feigwarz Wurzel**/vnd *major*, das ist **Braunwurzel**: Ist aber außser allem Zweifel die erste zu verstehen / bevorab weil sie im Teutschen fast dergleichen Nahmen bekommen. **D. Minderer** zwar rühmet die *scrophulariam majorem*, nemlich die **Braunwurzel** vnd schreibt derselben diese jetzt erzehlte Krafft zu / vnd lobet sie absonderlich in den **Feigwarzen** / wie in seiner **KriegsArzney f. 266.** zu sehen.

Es ist aber nicht allein der **Schmerz** der **GoldAder** (*Hæmorrhoidum cæcarum*) sondern auch derselben übermäßiger **Fluß** beschwerlich/dann/ob er bißweilen gesund/so die Natur selber ihn treibet/so kan er doch bevorab einem Reisenden grosse Ungelegenheit machen: **D. Borellus cent. 4. Obs. fol. 321.** erzehlet / daß einmahl von einem

nem

nem wol zehen Pfund Blut durch solche GuldenAder herauß geflossen / welches er endlich mit dem Syrupo de rosis siccis gestillet. Wann nun solcher Fluß sich zu stark erzeugte/so ist am besten/man lasse auff einem oder dem andern Arm zur Ader / vnd ziehe also das Geblüt zurück. So er sich aber stellte / vnd daher ein vnd andere Ungelegenheit käme / so hat man allerley Mittel vnd Weg ihn zubefördern / welches aber dem gegenwärtigen Medico zu urtheilen heimgestellt wird.

Vom Brand.

Ich rede hier von einem solchen Brand / da etwan auch einem Reisenden leichtlich begegnen kan / daß er sich brenne mit Fehr/siedendem Wasser/ Del/Schieß Pulver oder dergleichen. Da man dan sich hüten solle/ daß man mit gleich einem kalten Wasser zulauffe/das verbrandete Glied damit abzufühlen /. vielmehr solle man es gegen dem Fehr halten / damit die Hitz außgezogen werde. Hernacher/so man keine besondere Brandsalb bey sich hette/vñ keine zu bekommen / solle man Milchraum

vnd Baumöl vnder einander mischen / vnd den Brand damit bestreichen : oder auff allen Nothfall / da man das Baumöl nicht haben könnte / vnd einem auff einem Dorff dergleichen Vnfall begegnete / solle er so delicat nicht seyn / daß er nicht leide / daß man ihm warmen Rühkots. h. darüber schlage // als ein hierzu bewehrtes Mittel. Sonsten leschet den Brand von siedigem Wasser die Saurkrautbrüe. D. Phil. Guybert in seinem Buch genandt Le Medicin charitable, beschreibet / fol. 54. eine besondere Brandsalb / die er nicht gnug loben kan / vnd also gemachet wird. Nemmet newes Wax vnd Baumöl / lassets miteinander vergehen / thuts hernach vom Feur / vnd zertreibet darinnen zwey hart gesottene Eyerdotter / machets zu einer Salb / vnd streichet darvon ein wenig auff ein Tüchlein / vnd legets über / so stillets den Schmerzen alsbald : vnd wann man es hernach des Tages zweymal überleget / so heilet es ohn einige Narben. Her: D. Schult. in Arm. Chyrurg. f. 91. lehret auch eine treffliche Brandsalb folgender Weise machen.

Lasset 12. Loth Butter / neun oder mehr
mal

mal auff dem Fewr zergehen/ vnd waschet
 ihn allezeit in destillirtem Froschleiwaf-
 ser/ thut hernach hierzu 4. Loth Eyeröl/ vnd
 machets zur Salben: womit man des Ta-
 ges offtmals das verbrandte Glied schmie-
 ren soll / so heilets nicht allein die Bränd
 von allerley Materi / sondern lindert auch
 den Schmerzen. D. Minderer in seiner
 Kriegs Arzney f. 361. saget: Als einmals zu
 Augspurg die Pulvermühle angegangē/ vnd
 die Pulverknecht verbrandt waren / als ob
 man sie gebraten hette/ so sene ihnen mit fol-
 gender Salben geholffen worden: Nemmet
 Schleihen/ Kotalgē/ Häßling oder nur ein
 Aland/ oder gemeinē Bachfisch. Diesen oder
 dieser Fisch / welche ihr am ehisten haben
 könnet / röstet in gemeinem Schmalz oder
 Butter / gießet hernach solches Schmalz
 auff ein eißkaltes Wasser/ in ein weites irrdi-
 nes Geschirz/ vnd behaltets hernacher auff/
 vnd schmieret auff den Nothfall die Brand-
 schäden darmit. Herz D. Grüling schreibt
 in Cent. Nov. Obs. fol. 11. daß ein Brand
 von Schießpulver innerhalb vier Tagen
 durch den Schleim des Tragants mit Ro-
 senwasser sey geheilet worden. Als im Jahr

Christi 1655. den 7. Hornung / allhier in Memmingen / Nachts zwischen 12. vnd 1. Uhr eine erschrockliche Brunst entstande / traff das Unglück neben andern auch einen Burger vnd Metzger / der Sporer genant / daß er im Hause / da er leschen helfen wolte / nicht mehr die Stiegen hinab konte / von der Fewsflamm aber ergriffen ward ; doch ersahe er eine Lucken / lieff derselben zu / vnd sprange ganz brennend herab. Da er dann ganz erbärmlich an seinem Gesicht / am Kopff / an Händen vnd Füßen / ja am ganzen Leib sehr übel verbrant / vnd zugerichtet / schier keinem Menschen gleich sahe. Er konte aber nicht so verbrennt außwärts aufsehen / er erlidte inwendig eben so grosse Hitz / Schmerzen vnd Qual / also daß mir ein Grauen auffgieng / so bald ich nur seinem Hause mich nähete : Er selber auch / sobald er den Balbirer sahe / anfieng erbärmlich zu schreien / weil er beym verbinden schrocklichen Schmerzen erlidte. Doch ward er endlich auß Gottes sonderbarer Gnade / vermittelt fleißiger Wart vnd Gebrauch ordentlicher Mittel / widerumb also zu recht gebracht / daß er noch auff diese Stunde dieses

ses 1663. Jahrs lebet / vnd seinem Hand-
werck abwartet : dessen special Cur seiner
Zeit in meinen Observationibus gemeldet
werden solle.

Vom Nasenbluten / auch andern Blutstellungen.

Der viel / so bald sie an die Sonne
kommen / sonderlich in der grösssten
Hitze / so fangen sie an zu schweissen :
vnd ist solches einem Reisenden nicht allein
unbequem / sondern kan ihne auch schwä-
chen / vnd allerley Zustände verursachen.
Ob nun wol solches Bluten / sonderlich bey
den Blutreichen nicht also bald zu stellen / so
ist doch nöthig / wann es zu lang wären wür-
de / daß man die Hitze des Geblüts abfühle/
welches zwar am besten seyn kan durch eine
Aderlässe / optimum enim Refrigerium
Venæsectio est, sagt Galenus, das ist / die
beste Abkühlung des Geblüts / geschiehet
durch eine Aderläß / oder so es nicht seyn kan/
vnd der Schnallen Saft (Syrupus de Pa-
pavere Erratico) zubekommen / so nemme
man desselben 2. Loth / mit 2. Loth Schnal-
lenwasser / vnd trincke es. Man kan auch
das

das Naßtüch oder Fazenetlin off in ein kalt Wasser duncken / vnd über die Stirn vnd Nasen legen: oder sonsten einen Überschlag / vnd zwar im Nothfall / vnd so man nichts anders haben konte / von altem Ofenleimen machen / welcher zerstoßen mit halb Wasser vnd Essig / wie ein Ruß angemachet / vnd übergeschlagen werden solle. Vor einem Jahr hatte ich einen Patienten allhier / welcher sicher zürnet / darauff ihm die Nase anfieng zu schweissen; nach dem es nun in 3. oder 4. Stund gewäret / ward ich Rathes gefragt. Ich versuchte anfangs das Geblüt mit geringen Mittlen zu stellen / weil schon ein gut Theil herauß geloffen war / aber es wolte nicht versangen. Darauff ließ ich ihm ein Ader schlagen; da auch solches nicht halff / gab ich ihm das Laudanum opiatum, aber auch vergebens: endlich ließ ich einen Überschlag machen von dem pulvere Adstring. Galeni, Weiß vom Ey / Rosen vnd Wegerich Wasser / gab ihm auch den Schnallensafft sambt dem destillirten Schnallenwasser / da ließ es nach. Es fiel mir damalen deß D. Agricolaë Blutstellung bey / deren er in seiner Chyrurgia fol. 194. gedän-

gedäncket; vnd gedachte ich/ wann selbiges Experiment natürlich würcken solte / so müßten nicht eben die jenig Buchstaben/ die er meldet / mit des Patienten Blut an die Stirn geschrieben werden/sondern ich nehte ein Tüchlein in seinem Blut / vnd schlugs ihm über die Stirn / in Hoffnung / es solle per sympathiam etwas thun: aber es half auch nicht. Es seyn eben die Ursachen des Blutens vnderchiedlich / vnd ist besser / so man einen Medicum haben kan / man befrage denselben. Im Nothfall aber / kan man sich obgedachter Mittel bedienen: mit den Stirn Überschlagen aber nicht zugeschwindsenn / weil es nicht allezeit gut / sondern offtermals andere Vngelegenheiten darauß entstehen. Sonsten ist auch dienlich / so man ein nasses Tuch vmb den Hals schläget / oder einen Schwamm oder Tuch in Essig / oder kalt Wasser gedunckt / auff die Gemächt leget: oder auch in eine Blut / oder auff einen glühenden Ziegelstein schweißet. Riverius Obs.fol.293. saget / wann man in das Ohr / auff welcher Seiten das Blut auß der Nasen lauffe / etliche Tropffen Rosenessig fallen lasse/so höre es auff: vielleicht thäte

thäte es ein Baumwoll in Roseneßig eingedunckt/ vnd in das Ohr gelegt/ dannes groffen Schmerken verursachen könnte/ so man etliche Tropffen hinein fallen liesse. Sonst so man ein Baumwoll in Essig anfeuchtet/ selbige hernach in gedörren Schlehen safft/ so gepülvert/ einduncket/ vnd in die Nas hinauff stoffet/ die eröffnete Ader damit zu verstopffen/ so stellet es sich alsbald/ aber man muß es wol hinauff stossen/ dann wann man die eröffnete Ader damit nicht verstopffet/ so würde das Blut den Hals hinab/ vnd in den Magen lauffen. Herrn D. Tackii Secretum in hefftigem Bluten/ (wie Joh. Conr. Dietr. in Jatreo Hippoc. fol. 126. schreibet/) seyn folgende Pilulen:
℞. Phil. Roman.

Croci Mart. an. Scrup. unum.

Laud. opiatigrana sex.

Cum Pyr. Myrtill. vel Pap. simpl.

q. s. f. l. a. Pilul. No. sex.

Von diesen Pilulen gibt man zwey auff einmal ein. Aber solche Sachen müssen mit Discretion, vnd nicht ohne Rath eines Medici gebrauchet werden. Es geschiehet aber bißweilen/ daß man sich auch an einem

Glied

Glied verwundet / vnd das Bluten sich herb
stellen lässet / da hat man auch guter Mitlen
von nöthen. Von geringen Sachen seyn
der Fosis oder Bubenfist (Bosist) ein
Schwamm / welcher auff den Awen oder
grasichten Feldern wächst / ziehet die Adern
trefflich zusammen / vnd stellet das Bluten.
Dazu ist auch gut blauer Vitriol / so man
ihneinstrewet. Fab. Hildanus fol. 427. be-
schreibet ein treffliches Pulver / welches ab-
sonderlich das Bluten der verwundten
Glieder stellen solle; wird also gemacht.

R. Farin. Volat. Vnc. sex.

Sang. Dracon.

Thuris.

Bol. Armen.

Terra Sigill. ana Vnciam semis.

Gypsi Vnciam unam semis.

Ranar. Aquat. prepar. Vnc. duas.

Musci Cranii humani, Vnc. unam.

*Pilor. Leporis minutiss. incis. drach.
duas.*

*Pul. Album. Ovor. Sole Canis. exsicc. at.
Vnc. unam.*

Spuma Maris.

*Spongia Nova torrefacta an. Vnc. semis.
Hiera*

Hierauß wird ein subtile Pulver gemacht / vnd so es nöthig / in die Wunden gestrewet. Felix Platerus l. Obs. f. 325. schreibt; Da einmals ein Pferd einem Commetheer einen Finger abgebissen / vnd das Blut sich nicht wolte stellen lassen / habe er ihme gerathen / man solle ein lebendig Hünlein von hinten hinauffwärts auffschneiden / vnd solle er den Finger in die Wunden legen vnd so lang darinnen liegen lassen / so langer eine Wärme darinnen empfinde / vnd ward hierdurch das bluten gestillet. Von einem Edelmann meldet er f. 726. daß er / da ihn die fallende Sucht ankam / in die Zunge gebissen / also / daß die Ader / welche man vnder der Zungen schwarz eingeloffen sihet / sehr geblutet / vnd fonte solches auff keine Weiß vnd Weg gestillet werden. Da nun die Kräfte dahin giengen / hatte es das Ansehen / der gute Patient müsse hierüber seyn Leben lassen / wie er dann dem Tod sehr nahe war. Was geschah? Der Barbierer nimmt D. Plaster / als damalen ein jungen Medicum mit sich / dieser erzählte jenem / wie er einmals zu Montpelier dergleichen casum gesehen. Da man dann auß einer Baumwoll ein
kleines

kleines Kügeleingemachet / in ein Scheid-
Wasser getuncket / vnd mit einem Stihl in
die Ader hinnein gestossen / dardurch das
Blut bestanden / der Barbierer nahm sol-
chen Raht zu Danck an / probirte dieses
Stücklein an dem Edelmann auch / vnd be-
sand es gut / in dem das Blut alsbalden be-
standen. Könnte man kein Scheidwasser
haben / so sehe man vmb Alaun / schabe ein
Stücklein spizig vnd stecke es in die Ader / so
wird sich das Blut auch stellen / wie Pet. Bo-
rell. l. 4. obs. f. 285. vnd 316. solches vor
ein secret haltet. Dife Auffmerckungen
nun dienen zur Nachricht / da sich etwan vns
gefahr vnd wider Hoffen ein solcher Fall be-
gebe / daß man gleichwol wissen möge / was
zu thun sene : Bevorab so man keinen er-
fahrenen Medicum oder Chyrurgum haben
kan. Ist einem ein Nerv verletzet / so brau-
che er folgende Salb :

R. Terebinth. clara

ol. rosar.

ol. lumbr. terrest.

an. unciam unam.

Salis triti, drach. duas.

Sulph. triti drach. unam.

M

misce

misce & bulliant ad sufficientiam & consistentiam unguenti vel linimenti seu balsami. In dieser Salb oder Balsam solle man Lümplen nehen vnd überlegen. Ist D. Fab. de Paduanis experiment. l. de morbo in quib. präsent. uti convenit remediis, fol. 11. 12.

Von Verhaltung des Harns.

DEnjenigen / welche zum Griefß geneigt seyn / die einen unreinen Leib haben / newe trübe Wein / newes trübes Bier trincken / vnd hernacher starck reiten oder fahren / begegnet es vielen malen / daß sie den Harn nicht lassen können / oder daß er nur von ihnen tröpflet. Ist ein böser Zustand vñ nicht ohne Gefahr. Wann nun einem dergleichen an einem Ort begegnet / da man weder Doctor noch erfahrene Barbierer vnd Apoteker haben kan / so lasse der Patient ihm alsbald Wachholder Geschöß sambt den Beeren in Wasser siededen / vnd ein Bad darvon an machen : Ehe er nundarein gehet / so thue er einen Trunck von einem Wein / darinnen Camillen Blumen gesotten werden / vnd so er im Bad sitzt / so thue er noch einen Trunck. Will es nicht

nicht helfen/ so begeben er sich auß dem Bad/
vnd lasse Zwißel klein schneiden / vnd mit
zerklopfften Eyern vnd schweinen Schmalz
einen Kuchen darauff backen / denselben lege
ergantz warm vnderhalb des Nabels auff die
Reihe / vnd einen hinten auff die Nieren.
Kommt das Tröpfflen harnen von dickem
newem Bier so saget Fab. Hilat. oper. chyr.
f. 574. daß nichts bessers seye/ als wann man
Kinder Unschlit warm in den Nabel schmiere.

So man die Wurzel Hewhechel (re-
sta bovis) haben kan / so siede man zwey
Loth derselben in einer halb Maß Wein/
vnd trincke darvon / so treibet es Sand/
Schleim vnd Stein. Es lag vor vielen
Jahren ein Fuhrmann allhier zum weissen
Köflin an Verhaltung des Harns darni-
der / den wolte nichts helfen / was er auch
brauchte / es nahm aber der Schmerzen bey
ihme also vberhand / daß er sich nicht anderst
als mit grossem Geschrey wehren konte.
Unser weyland alte / ehrliche vnd ge-
trewe Knaben Schulmeister Johann Sup-
pius / (auß dessen Mund ich dies
ses schreibe) kam vngesehr in gedachtes
Wirthshaus / hörte diesen Kranken ach-
M ij gen/

gen/schreyen vnd weheklagen / fragte auch was ihm fehle. Man sagte / daß er kein Wasser machen könnte. Da sprach dieser ehrliche Schulmeister (er war aber in der Botanic oder Kräuter Wissenschaft sehr wol erfahren / wie ich dann / als ein junger Knab / etlichmal mit ihm herbatum gangen) er wisse wol ein Mittel / dardurch ihm möchte geholfen werden / vnd als der Patient solches zu brauchen begerthe / ließ er obgenante Wurkel holen / in Wein sieden / vnd den Patienten darvon trincken / dardurch er auch bald von seinem Zustand befreyet / das Wasser s. h. häufig von sich liesse. Ich sage abermalen: In verbis, herbis & lapidibus latet magna vis. Was grosse Tugend / Krafft vnd Würckung ligt oft in einem Kräutlein / in einem Würkelein verborgen! Ist ein Apoteker zu Hand / so kan folgende emulsion gemacht werden. Nimb Beiel Samen ein Loth / Ehrnpreis Wasser / 6. oder 8. Loth / machets nach der Kunst zu einer emulsion / vnd trinckets auff einmal / hat grosse Würckung / vnd habe ichs bey vielen dergleichen Patienten sehr gut befunden: So eine Hitz darbey / sambt einem grossen Durst.

so kan man nur 2. Quintlin Beiel vnd 2.
 Quintlin Melonen-Samen darzu nem-
 men. Kan man aber einen Medicum ha-
 ben / so ist's besser man frage denselben vmb
 einen Rath: Dann wann der Leib vnrein / so
 ist's nicht gut / daß man gleich Harntreiben-
 de Sachen brauche: Wenigst wird vorher
 ein Clystier erfordert. D. Th. Bartholinus
 cent. 6. obs. fol. 160. rühmet folgende Arz-
 ney in Verhaltung des Urins gar hoch / vnd
 hat solche von einem guten Freund bekom-
 men.

Rx. Cantharid. pulveris. scrup. unum,
affunde vini malvatici, vel spirit. vini,
uncias tres vel quatuor, stent in infusione
per aliquot dies, deinfiltrentur per char-
tam bibulam, ut ex substantia canthari-
dum nihil admisceatur. Ex colatoliquore
cochlear unum septem aliis, seu vini seu
cerevisæ admisceatur, & ex hoc mixto,
primo die unum, secundo duo cochlearia.
& sic deinceps propinentur, &c. Ist sich
 wol zu verwundern / was die Cantharides
 vor grosse Verwandtnus mit der Blasen
 vnd Harngängen haben / nicht nur wann
 man sie inwendig brauchet / sondern auch
 M iij wann

wann man Blatterziehende Pflaster dar-
 auff machet/vnd hat Henr. ab Heers l. obl.
 fol. 100. erfahren/das gar das Blutharnen
 darauff erfolget : Daher man sorgfältig
 vnd vorsichtig darmit umbgehen / vnd sie
 nicht leichtlich als in der höchsten Noth ein-
 geben solle. Von denjenigen / welchen die
 Verhaltung des Harns schädlich ja tödlich
 gewesen / habe ich oben gemeldet. Jetzt will
 ich ein Exempel beybringen / wie Henr. ab
 Heers l. i. obl. fol. 169. einen curirt. Ein
 alter Edelmann/sagter / wurde ganz trun-
 cken vom Tische ins Bett geleyet / allwo er
 gleich entschlaffen. Nach Mitternacht/als
 ihme der Harn bestunde/vnd die Blas voll
 Wasser ihne sehr truckte/holte man gedach-
 ten Medicum Henr. ab Heers zu ihme/wel-
 cher ihme auff die Reihe Scorpionölschmir-
 te/vnd ein Rüslein von zerstoßenen Zwi-
 beln vnd was er gleich zur Hand haben kon-
 te/mit Wein gesotten überschlugte. Endlich
 wurde ihm durch den Diener eine hölzerne
 Kugel auff das Perinæum oder die Reihe ge-
 leyet/dardurch die Blase nider getrucktet/als
 man die Kugel widerumb hinweg that / ü-
 bersich drang / vnd also den Harn auftrieb.

Herna-

Hernacher habe er ihm ein emulsion von
 Weilsaamen mit Ehrnpreiß Wasser vnd ein
 wenig spiritu vitrioli eingeben / vnd etlich
 Elystieren gebraucht / auff welche viel
 Schleim von ihm gegangen / vnd er also
 wider Hoffen curirt worden. Leonell.
 Favent. part. 2. de med. morb. f. 222. lobet
 die Eynerschalen von außgeschlossnen Hün-
 zlein / so man das innere Häutlein hinweg
 thue / hernacher die Schalen zu Pulver stof-
 fe vnd ein Quintlin darvon in Steinbrech-
 Wasser eingebe / welches auch Th. Barth.
 cent. 4. obs. fol. 271. sehr wider den Stein
 zu vermalmen vnd außzutreiben rühmet.

Von Verhaltung des Stul- gangs.

Die Naturen seyn vngleich / vnd er-
 öffnet sich der Leib nicht so oft bey
 einem als wie bey andern / wor-
 von oben allbereit geredet worden. Gleich-
 wol wann der Leib / welches auch vielmal
 den Raifenden begegnet / wider die Gewohn-
 heit verstopffet were / müßte man sich ring-
 dāwiger vnd vmb etwas laxirender Spei-
 sen bedienen / als Aepffel Zwetschgen-
 Wein

Weinbeer-Müßlein/grün Kraut/so es vmb die Zeit ist / vnd dergleichen : Wann aber solches nicht helffen wolte/so könnte man ihm selber ein Stuhlzapfflein beybringen : Oder ein halb Loth Senetblätter mit ein wenig Fenchel in einer Zwetschgenbrüe einweichen/vnd danneinen/oder so es nöthig/auch den andern Trunck darvon thun : Oder man kan ein Hand voll Leibfarber Rosen-Blätter in einer Zwetschgen-Brüe kochen/ein wenig Zucker daran thun vnd trincken. Sommers Zeit ist ein frischer Butter hierzu dienlich : Theils Orten hat man gesalkenen Butter das ganze Jahr hindurch / ist solchen Personen nicht vndienlich : Doch sollē diejenige/welche zur Gallē geneigt seyn/ihn mit moderation essen. So man außserlich gepulvert Salben Blättlein mit zerlassenenm Schmier vermischet / vnd einer Bienen oder Haselaus groß in den Nabel schmieret/so thutes gute Hülff / wie Doctor Minderer fol. 379. in seiner Kriegs

Arney anzeiget.



Von

Von der Colic oder Grimmen.

MAn lebet auff der Reiß nicht allezeit
 ordentlich/trincket etwan saur Bier/
 sauren Wein / ißet allerley wider-
 wertige Speisen/ man erkältet den Magen/
 wird manchesmal naß biß auff die Haut/
 vnd was deß Dinges noch mehr seyn mag/
 dardurch leichtlich das Grimmen im Leib/
 sonderlich bey den jenigen / welche darzu
 geneiget / verursacht werden kan / welches
 oft so starck anhält / daß man zu ruck blei-
 ben vnd stilligen muß. Geschichts nun an
 einem solchen Ort / wo man einen Doctor
 haben kan/ so ist desto besser/ wo aber nicht/
 so kan man sehen / daß man sich folgender
 Mittlen bediene. Insgemein ist das Po-
 merantzenschelffen Pulver sehr gut / so ein
 Quintlin darvon in einer Brüe eingenom-
 men wird: wie dann ein Reisender nicht
 leichtlich ohne solches Pulver seyn solte/
 weil es auch im Magengrimmen vnd aller-
 ley Schmerzen desselben gar nützlich zuge-
 brauchen. Oder man nimm Camillen
 vnd Frauenmünß jedes ein Handvoll/vnd
 M v sie

siede es in einer halb Maß Wein / (oder im Bierland / in einer halb Maß gutem Bier /) darvon thue man einen warmen Trunck. Oder man nemme ein Gläßlein mit Süßmandelöl / oder in Ermanglung desselben / Baumöl / thue ein wenig Zucker darein / vnd trincke es laulecht auß / Ich habe vielen vielmalß darmit gute Hülff gethan. Oder kommen die Grimmen von Kälte / so hilfft ein Becherlein voll Matwasier mit Zucker warm getruncken. Were man an einem Ort / da jemand mit Elystiren vmbgehen kan / wie dann auch etwan die Bader in den Dörffern sich darauff verstehen / so lasse man nemmen ein halb Viertelein oder ein wenig mehr süße Rühmilch / vier Loth rohes Honig / vnd 4. oder 6. Loth Baumöl / alles vndereinander gemischet / warm gemachet / vnd gebührend begebracht. Ist es an einem Ort / da eine Apotheck / so lasse man folgende zubereiten / als welche eine herrliche Würckung hat.

℞. Ol. Nucum.

Amygd. dulc.

Vini rubri ana Vnc. tres semis.

Vitell. ovor. no. duo.

Syrup.

Syrup. Papav. Vnc. unam, misce.

V. Valetud. seu Obs. Alex. Deodati, f. 197.

Sonsten/ bevorab so die Kälte eine Ursach
der Grimmen ist/ neme man ein Löffel voll
Kümmich/ verstoffe ihn/ vñ siede ihn alsdann
in einer Suppenbrüh/ vnd trincke selbige/ ja
man kan auch eusserlich den Kümmich wol
warm überlegen. Ist das destillirte Küm-
michöl zubekommen/ so neme man 7. oder
8. Tropffen in einer Suppenbrüh darvon
ein. River. Obs. f. 288. saget/ daß im Grim-
men ein Specificum vnd sonderbare Arz-
ney seye / so man ein Quintlin gepülvert
Wolffsdärme eingebe / es helffe behend.
Eusserlich seyn nicht allein obgedachte
Kümmichsäcklein gut / sondern man wär-
met auch Naber/ oder man machet auch von
zerstossenem Bermuh / Camillen / Münz/
Papplen/ vñ dergleichen Kräuter ein Müss-
lein mit Milch / oder mit Wein/ vnd legets
warm auff den Leib. Oder man mische ein
wenig Lohröl/ Wachholderöl vnd Muscat-
nusöl vndereinander/ vnd schmierets warm
in Nabel hinein. Theils wärmen ein Stein
oder Nasendeckel. Eine grosse Bentausen
auff dem Nabel auffgesetzt/ habe ich nicht
allein

allein vnderſchiedlich probirt befunden/ſondern es lobets auch Petrus Eſtanove apud River. in Obſ. fol. 379. gar ſehr. Th. Bart. Cent. VI. Obſ. fol. 285. erzehlet / daß ſeiner Mutter Bruder / alſer einmals die Colic oder das Grimmen bekommen/ ſein Hündlein über den Leib geſeget : da es nun erwarmete / eilte es fort / vnd vomitirte ſtarck/ darauff aber ihme der Schmerz vergangen. Die ſenige nun/welche zum Grimmen geartet / ſollen deſto ehender Achtung auff ſich ſelber geben / vnd ſich vordieſem hüten/ was ſie wiſſen oder ſpüren/das ihnen ſchädlich/ vnd Urfach darzu geben könne. Offt angezogener Laz. River. in ſeinen Obſerv. fol. 165. ſaget / daß ein Geiſtlicher vielfaltig mit der Colic geplagt geweſen / welche auch oft lang wärete / demſelben ſey gerathen worden/er ſolle alle Morgen ein Stücklein friſche Butter eſſen/ vnd einen trunck Wein darauff thun : welches als er ſleißig beobachtete/ ſey er dardurch der Grimmen loß worden.

Wider

Wider Lenden/Rücken oder
Nierenweh.

LS finden sich sehr viel / sonderlich
welchen vinum vnd Venus zu Lieb
ist / die mit dem Lenden / Rücken oder
Nierenweh behafftet seyn / welches entwe-
ders von Sand / Schleim oder Stein in den
Nieren / oder auch von Entzündung dersel-
ben meisten Theils herkommt. Wann nur
solche Personen so wol zu Gutschen / als
auch zu Pferd reisen / so empfinden sie ge-
meiniglich den Schmerzen gar bald / also /
daß man offtmals herb vom Pferd absteigen
kan / wer sich darvor hüten will / der meide
dasjenige / was Ursach darzu gibe / sonder-
lich den starcken Wein / die vnmaßige Ve-
nus vnd hitzige / auch diejenige Speisen/
welche hart zu verdawen / viel cruditeten
vnd Schleim geben. Welche solche Kranck-
heit von ihren Eltern ererbet / ob sie sich wol
schwerlich darvor præserviren können / so
haben sie doch Milderung zu hoffen / wann
sie mäßig leben. Wer nun hierzu geneigt/
vnd sonderlich wann das Rückenweh von
Entzündung der Nieren vnd Hitz herkompt/
des

der solle die jenige Salbe bey sich führen /
welche in allen Apoteccken zu bekommen / vnd
unguentum infrigidans Galeni genennet
wird / vnd sich Morgens vnd Abends fleis-
sig am schmerzhafften Ort darmit schmi-
ren / oder schmiren lassen / ich weiß / daß es
sehr wol bekommen wird / wofern man sich
darbey des starcken Getrancks vnd hizziger
Speisen enthält. Ich habe auch wol in gar
zu schmerzlichem Rückenweh Terbenthin
auff einen Fils streichen / vnd als ein Pflas-
ter vberlegen lassen / welches nicht geringe
Hülff gegeben. Es seyn auch die Zuberbä-
der mit Camillen / Wachholderspän vnd
Pappeln sehr gut / sonderlich so Griesß oder
Schleim vorhanden / man kan aber vor
dem Gebrauch des Bads ein emulsion von
Beiel- vnd Melonen-Samen mit Ehrs-
preis oder Papeinwasser / wie oben derglei-
chen in cap. von Verhaltung des Harns
beschrieben worden / trincken / vnd darauff
inden Zuber sitzen.

Ein treffliches præservativ vor Griesß
vnd Stein / absonderlich der Nieren / als ein
Ursprung solchen Rucken- vnd Lenden-
Wehetumbs / wird von einem berühmten
Italie

Italienischen Medico, Johanne Zepata, beschrieben/ vnd also gemacht.

Rx. Seminis hypericis. a. siccati & pulverisati uncias tres, conservarosar. damasc. libr. unam, misceantur omnia optime, cum julepo rosarum, si opus est. S. Besondere Latwerge.

Diese Latwerge wird folgender Weise gebrauchet. Nemmet erstlich zwey Morgen nach einander / zum wenigsten drey Stund vor dem Mittag essen allweg ein Loth darvon ein / vnd die nechstfolgende Wochen hernacher widerumb zwey Morgen eben so viel / die dritte vnd vierdte Wochen allezeit nur einmal. Hernacher zween Monat lang je zu 15. Tagen einmal / nach diesem / den ganzen Monat auch einmal / vnd endlich zu zweyen oder dreyen Monaten einmal / je nach dem es die Gelegenheit erfordert / vnd der Schmerzen / sonderlich so man starck reisete / sich anmelden wolte. Wer nun dieses præservativ also gebrauchet / der wird nechst Göttlicher Benedeyung / guten vnd erwünschten effect spüren / wie ich dann schon vnderschiedlichen guten Freunden diese composition mitgetheilet / vnd

vnd nicht geringe Wirkung befunden. Allein ist's nicht genug / daß man nur diese Arzney gebrauche / vnd darben esse vnd trincke / auch im übrigen sich halte / wie man wolle: Sondern es gehöret zugleich ein gute diæt darzu / sonst ist die Arzney vergebens / wie dann oben summariter erzehlet worden / was man meisten Theils meiden vnd fliehen solle. Vnd kan ein jeder / wann er nur will / vnd sein Lust ihne lasset / selber ein Doctor hierinn seyn / vnd bald mercken / was ihme zu solchem Zustand vbel bekomme. Im übrigen so seyn noch fast vnzählbare viel Mittel wider das Gries- Lenden- vnd Nierenweh / sonderlich aber auch das Birckenwasser / vnd die Krebsstein oder Augen / wovon viel denckwürdiges bey Helm. de lithia f. 67. §. 31. 32. & f. 73. §. 24. zu lesen. Weil ich aber allhier keine Praxin noch ganze Curen / sondern allein Nothwehren / das ist / solche Arzneyen / welche im Nothfall auff der Raife / so man keinen Medicum haben kan / zu schreiben gedencke / als lasse ichs bey gesagtem bewenden. Allein ist hier noch dieses zu mercken / daß man sich im raifen wol beobachte / sonderlich so das Lendenweh von

Stein-

Steinlein herkäme / daß man / bevorab so
man starck raisen muß/sich mit Wein nicht
überfülle / insonderheit so es ein Wein were/
welcher den Harn/Grieff vnd Stein treibet/
was Unheil darauffentstehen könne/ist auß
der observation zu sehen / welche D. Franc.
Osvv. Gremß in arb. integ. & ruin. l. 2. c.
1. no. 61. §. 7. f. 131. folgender Weise erzeh-
let. Es war / sagt er / ein mit Grieff vnd
Stein behaffter Mann/ so bald er merckete/
daß ein Stein sich erzeigete / welches er auß
dem Schmerken abnehmen konte/tranck er
ein guten Theil Neckterwein / sahte sich also
wol geneht vnd angefeuchtet in eine But-
schen / vnd brachte durch solche Bewegung
vnd Trib des Weins zu wegen / daß das
Steinlein ohne sondern Schmerken von
ihme gienge. Es begab sich aber / daß er
einsmals sich widerumb dergleichen Mittel
bedienen wolte / aber mit vnglückseligerem
Aufgang. Dann da er vermeinte den ver-
merckten Stein durch trincken vnd fahren
fort zu treiben/bestunde ihme der Harn / daß
er keinen machen konte : Vnd ob man wol
Arzneyen brauchte / war doch alles vmb-
sonst/vnd muste er das Leben darüber lassen.

Vnd da man ihne nach seinem Tod öffnete / so fandte man in dem Harn gang (uretere) der rechten Seiten ein zimlich langen Stein / vnd in dem lincken Nieren auch etlich kleine Steinlein / also daß der grosse Stein zwar beweget / vnd zum Ausgang befördert worden / doch aber hernacher stecken blieben / vnd endlich den Tod verursachet.

Vom Podagra.

E gemeiner eine Kranckheit wird / je mehr finden sich Leuth / Gelehrte vnd Ungelehrte / welche sich vnderfangen dieselbe zu curiren. Wann man solte alle Mittel / so wider das Podagram gerathen / vnd theils gebraucht werden / zusammen tragen vnd beschreiben / so gebe es ein grosses Buch / vnd den Krancken eine kleine / oder fast gar keine Hülff. In deme es eine solche Kranckheit / welche wol zu vndercheiden / vnd nicht einem was dem andern gut ist / weil sie von vnderschiedlichen Ursachen herkompt. Ich will aber allhier nur insgemein melden / wessen sich diejenige zu bedienen / welche etwan auff der Reise von solchem Zustand angegriffen werden / da
mi

mit sie nur eine Milderung haben mögen/
 dann die völlige Cur ich allhier nicht zu be-
 schreiben gedencke. Insgemein nun werden
 die Podagrämische Schmerzen gemildert/
 durch eine Transplantation: dessen ist Zeug
 Petr. Borellus Obs. Cent. 3. fol. 219. wel-
 cher vor gewiß vnd probiert meldet / wann
 ein Podagrämischer ein zartes junges
 Hündlein (ein Schoßhündlein) bey ihm lie-
 gen lasse / (sonderlich so ers auff oder neben
 dem schmerzhaftten Ort leiden könne /) so
 bekomme es diese Kranckheit so sehr / daß es
 gleichsam contract werde / vnd nicht mehr
 gehen könne / vnd der Patient dardurch Lin-
 derung empfinde / wovon auch Th. Barth.
 Cent. VI, Obs. fol. 286. zu lesen. Eine
 glaubwürdige Person erzelte mir einsmals/
 daß ein Podagrämischer Canonicus, einen
 jungen schwarzen Hanen von seinem Es-
 sen bey seinem Tisch gespeiset / das Brot
 oder was anders zuvor in seinen Mund ge-
 nommen / gekawet / vnd dann dem Hanen
 vorgeworffen / welcher endlich das knöpf-
 sichte Pogagram an seinen Füßen bekom-
 men / daß er nicht mehr gehen konte / der Pa-
 tient aber seye zimlich dardurch erleichtert

worden. Ausser dergleichen Transplantation des Schmerzens / dienet zur Wiltierung sehr wol hiernach folgendes Cataplasma oder Müßlin/warm übergeschlagen/vñ so oft es erkaltet / widerumb mit Milch gewärmet. Nemmet das Weiche von weissem Brot ein Theil / vnd halb so viel Bonen-Meel / kochets mit Milch zu einem Müßlein/ thut hernach ein wenig Rosenöl darzu/ vnd schlagets etlich mal warm über : woben aber zu mercken / daß solches Müßlein mehr schade als nütze / wann der schmerzhafter Ort hitzig vnd ganz roth / in dem das Del vnd Milch/ als fette Sachen/ die Poren verstopffe / daß die Materi/ welche im Glied liegt / nicht außdämpffen könne / sondern zuruck schlagen müsse. Platerus lib. Obs. fol. 475. lobet folgendes Fußwasser/ war auff ich auch mehr / als auff die Cataplasmata halte. Nemmet Eschen von Bainer vnd von Eichen Holz / jedes nach belieben/ oder eine Hand voll / gedörte wilde Pflaumen oder Zwetschgen eine halbe Hand voll / Salben vnd je länger je lieber / jedes eine Hand voll/ Salz so viel man mit dreyn Fingern fassen kan/mischets dann vndereinander / hernach

nach nemmet Löschwasser / wie es die Schmid haben / ein Maß rothen Wein/ vnd Harn von einem Knaben / gießets über obgeschriebene Sachen / vnd machet eine Laugendarauff / doch nicht zu scharpff / vnd badet die Podagrämische Hand oder Fuß darinnen. Wie dann auch D. Thonner. in Obs. fol. 197. von einem Podagrämischen meldet / daß ihme nichts bessers gethan / als wann er Luchlein in einer Laugen genehet / vnd so heiß als ers leiden konte / übergeschlagen. Die grosse Tabackblätter zerstoßen / vnd feucht über geleget / als wie ein Pflaster / lindern vnd stillen auch den grossen Schmerzen. Sonsten nimmet man das Weiß vom Ey / Rosenwasser ein Loth / gepülverten Alaun ein Quintlin / dieses alles rühret man so lang vndereinander / biß es zu einem lautern Schaum wird / hernacher bestreichet man den schmerzhaften Ort mit warmem Milchraum / nehet einen Hänff in gedachtem Schaum / vnd bindets über das schmerzhaftte Glied / hilfft sehr wol. Vnd dieses seyn meistens geringe Mittel / welche man auff den Nothfall / in der geringsten Apotheck haben kan. Wo ein Medi-

cus vorhanden / so wird derselbe schon ver-
ordnen/ was er taugenlich befindet.

Von Leibweh oder Durchbruch/ auch rothen Ruhr.

Dielmals stosset einen auff der Reiß
ein Durchbruch an/ welches sehr un-
bequem / auch so es zu lang wehret/
mattmachet. Zwar so es ohne Leibs Unge-
legenheit geschihet/ solle man nicht gleich steh-
lende Sachen brauchen / in deme die Natur
offt ohne purgirende Arzney von selbst
die überflüssige Feuchtigkeiten vnd Unrei-
nigkeiten außführet. So aber solches nicht
nachliesse / sondern mit Beuehmung der
Kräfte anhielte / vnd man einen alten
Quittensafft bekommen könnte / so nimm
man einen Löffel voll ehe man schlaffen ge-
het. Oder so man Dornschlehensafft haben
könnte / were derselbig noch viel besser in ro-
them Wein zertriben vnd getruncken. Ab-
sonderlich aber ist allen Bauchflüssen / auch
in der rothen Ruhr selber / der Safft oder
Latwerge von welschen Kirschen/ Rürbeeren
oder Dürliken (wie mans nennet / zu La-
tein cornus) sehr gut. Gestossen Mastix
Pul-

Pulver in einer Suppenbrüe oder Wein
eingendmmen/ist auch gut. Kan man Rha-
barbarnpulver haben / so nemme man zwey
Drittel eines Quintleins/dörre es ein wenig
auff einem Glütlein/vnd nehme es ein. D-
der man siede Wegerich Blätter in Ham-
mels Fleischbrüe / oder in einer andern
Brüe / wird vom Poterio in pharm. Spag.
f. 328. gelobet. Auff allen Nothfall/so es an
einem Ort were / da man nichts oberzählter
Sachen haben könnte / lasse man ein Ey im
Schmalz / oder ohne Schmalz auff einem
heissen Herd bachen / vnd esse solches / hat
man Muscatmus bey sich / thue man ein we-
nig darzu / vnd hute sich sonst vor laxiren-
den Speisen. Solte gar ein rothe Ruhr an-
setzen/so muß man besondere Mittel gebrau-
chen / vnd vmb ein Medicum sehen. Im
Nothfall ist das Pantoffelholz gut: Vor
etlich Jahren war ich allhier zu einem Mes-
ferschmid beruffen / welcher an der rothen
Ruhr hefftig darnider lag/die sich auch nicht
wolte stellen lassen / vnd war es mit ihme
schon am letzten / konte nichts mehr essen/
war ganz am Leib verzehret / lieffe s. h. al-
les vnder sich gehen/dann er so schwach/das

man ſhne nicht mehr auffheben konte. Weil er aber noch Durſt hatte/ erinnerte ich mich/ daß ich in P. Borelli obf. fol. 59. geleſen/ ſo man Pantoffelholz in Waſſer ſiede vnd darab trincke/ ſo ſtelle es die rothe Ruhr: lieſſe ſhne derowegen dergleichen Waſſer ſieden/ vnd nach Luſt trincken/ darvon ſich allgemach die rothe Ruhr ſtellte / vnd er wider Hoffen beym Leben erhalten wurde. Ein ſpecificum in der rothen Ruhr iſt / Priapus equi, cervi oder tauri, ein Quintlein eingegeben.

So das Zäpfflein herunder gefallen.

DEn ſenigen welche flüſſiger Natur/ vnd zum Catharz geneigt ſeyn/ begegnet vielfältig / ſonderlich im feuchten Wetter/ daß ſhnen/ wie man es nennet/ das Zäpfflein jähligen herunder fällt/ (eſt luxatio Uvulæ) darab die Leuth/ welche nicht wiſſen was ſhnen fehlet / erschrecken: in dem ſolche Perſonen nicht reden können/ ſonſten aber ſhnen nichts fehlet / doch bißweilen ſhnen die Freiß oder Arbeit darzu kommet. In ſolchem Fall ſolle man ſolche Per-

Person bey den Haaren auff der Scheitel
nehmen / vnd etlich mal starck über sich zie-
hen: will es nicht helffen / so nehme man ein
wenig gestossen weissen Pfeffer / vnd so viel
gestossen Alaun vndereinander gemischt/
vnd durch ein Federkiel / oder wie man im
Nothfall zukommen kan / in den Rachen
dem Zäpfflein zugeblasen. Oder so der Pa-
tient sich gurgeln kan / so siede man Wege-
richblätter / rothe Rosenblätter vnd Gall-
äpfel in Wasser / vnd thu Maulbeersafft
dazu / vnd gurgel sich warm. Wills nicht
gut thun / so thue man ein wenig Pfeffer vnd
Alaun vnder solch Gurgelwasser: vnd sol-
ches auff den Nothfall. Sonsten beschrei-
bet solche Cur D. Schultet. in Armament.
Chyrur. fol. 41. Fab. Hild. Cent. 2. Obs. 21.
fol. 94. vnd Riv. Prax. Med. f. 169. Ver-
wichenen Sommer holte man mich zu ei-
nem Töchterlein von 10. Jahren / welchem
jählingen die Red verfiel / stellte sich seltsam/
vnd bekam die Arbeit oder Praiß. Ich ver-
wunderte mich ab diesem jählingen Zu-
stand / bevorab weil man mir sagte / sie seye
zuvor frisch vnd gesund gewesen: Es fiel
mir aber gleich bey / daß es von einer deflu-

xion herrühren / vnd das Zäpfflein herab
gefallen seyn müsse ; liesse dem Töchterlein
die Haube abthun / nahm es selber etlich mal
beym Haar / vnd zogs übersich / da kam es
allgemach widerumb zu ihm selber / vnd
fieng an zu schreien / vnd nach dem es sich
etlich mal mit obbeschriebenem Wasser ge-
gurgelt / ward es widerumb frisch vnd ge-
sund.

**So einer vom Schlag getroffen
worden / oder ihm sonst ein Fluß
herab gesuncken.**

D Stauch ein Zustand / welcher den
Menschen so wol auff der Reise im
Feld allein / oder bey guter Compag-
ni, als zu Haus berühren kan. Begibt
nun sich solches bey den Leuthen jählingen
vnd unvermerckt / wie es sich dann vielmal
also zuträgt / so erschrickt man / vnd weiß
nicht was man thun oder lassen soll. Ge-
schehe nun dergleichen an einem Ort / wo
kein Medicus zugegen / so muß man darumb
den Patienten nicht hülflos ligen / nur zu-
sehen / vnd ihn also ersterben lassen / sondern
möglichsten Fleiß anlegen / wie man ihme
nur

nur umb etwas heiffen möge / biß ein Medicus zur Stelle zu bringen. Man solle aber vornemblich vnd am allerersten ihme Luft vmbß Herß machen / die Kleider öffnen / auch das Hembd vmb den Hals / so es zu were / auffthun / vnd alsdann sehen / ob sich bey ihm noch ein Leben erzeige / welches auf vnderschiedliche Weise erforschet werden kan. Sihet man daß er kein Glied beweget / vnd kein Zeichen mehr gibe / so stupffe man mit einer Glusen oder Nadel in seinen Fuß / vnd gebe Achtung ob er sich rege. Oder man halte eine Bettfeder / oder gehechelte Wolle / oder ein Liecht vor seine Nasen / oder auch vor den Mund / vmb zu spüren ob ein Athem von ihm gehe. Oder man halte die Hand auff sein Herß / ob man einige Bewegung fühle: Spüret man nun einiges Leben / vnd ist der Patient blutreich / so öffne man ihm alsbald eine Ader / wo man am besten zukommen kan. Oder man sehe / daß man ihm Erbrechen mache / welches im Nothfall mit Einschüttung Baumöls vnd lauwen Wassers geschehen kan. Ist der Mund verschlossen / so öffne man denselben wo möglich / vñ so ein Schlag oder schwarß

Kirschenwasser oder wenigst ein Wein/vorhanden / so gebe man ihme ein paar Löffel voll. Man kan ihme auch den Rücken hinab/ auch die Füß abwärts mit warmen Tüchern reiben/ von ein scharffes Stuhlzapfflein beybringen: vnd so es seyn kan/so hebe man ihn ein wenig auff/vnd richte ihn über sich/oder so er noch ein wenig bey Kräftten / führe man ihn/ oder lege ihn also/ daß er hoch lige/ damit ihm der Athem desto ehender zu wegen gebracht werde. Ist aber einer vom Schlag nicht getroffen / sondern sonst ein Fluß herab gesunken/ daß er zwar die Glieder regert aber nicht wol athmen kan/ so solle man solchem alsbald zur Ader lassen/ vnd sehen daß man einen Medicum bekomme/ der weiters ordne was zu brauchen seye.

Don Zauberey vnd Hexenwerck.

Zu wünschen were / daß vnder Christen nichts von Hexen vnd Zauberen gehört würde / weil aber (leyder !) wenig Länd der davon rein vnd befreyet/ als hat auch ein Reisender sich hierinnen wol vorzusehen. Was sage ich aber vom vorsehen? Wer ist so

so verständig/ so flug/ so künstlich/ so erfahren/ der sich vor solchen bösen teuffelischen Werckzeugen hüten/ vnd vorsehen könne? Nicht ohn iſts / man ſchreibet von allerley Kräuter vnd Wurzen/ welche / so man ſie anhängt oder bey ſich trägt / den Menſchen vor Verhex- vnd Verzauberung bewahren ſollen : Als da iſt Antirrhinum, Sterckkraut Dr- oder Durant/ welches man auch den Kinder pfleget in die Wiegen zu legen: Polytrichum oder Adiantum aureum, Widerthon/Rhamnus, Stechdorn/Hypericum, S. Johannis Kraut : Vnd noch mehr dergleichen. D. Gloninus in ſeinen manuſcriptis, welche ich bey Handen habe/ ſaget / daß wider allerley Hereren vnd Verzauberung man ſich nicht gewiſſer vnd ſicherer (ſo viel natürliche Mittel thun mögen) bewahren könne / als wann man Holz vom Eibenbaum (lignum taxi) am bloſen Leib trage / vnd dieſes habe eine Zauberin einem Graffen geoffenbahret/ welcher es hernacher vielmahl bewerth befunden : wie er dann ſelber einen vornehmen Herrn gekennet/der es allen ſeinen Dienern angehenckt. Den Biſchoff Remigium, wie D. Hieronym.

ronym. Jord. in lib. de eo, quod Div. est in morb. fol. 255. meldet / haben die Hexen beredet / daß man selbigen Tag von Heryen befrepet seyn könne / an welchem man des Morgens die Hand gewaschen. Aber / wer will solchen Sachen glauben ? Und wer will sich darauff verlassen / sonderlich wann es die Hexen einem vertrauen vnd offenhahren / weil sie ohne Zweifel ihres Meisters Art an sich haben / nur zu liegen vnd zu triegen gedencken ? Ich will zwar nicht läugnen / wann die Bezauberung durch natürliche gifftige Mittel geschihet / (wie dann der Teuffel solches auff vnderschiedliche natürliche Weise thun kan / wovon gar schön handelt Guil. Ader. in l. Enarr. de Ægrot. & morb. in Evangelio, fol. 341. & seq.) daß nicht auch natürliche Mittel seyen / welche einen darvor bewahren oder curiren können / wie dann Kayf. Maximiliani des andern Leib-Medicus Doctor Carrichter wider die Kranckheiten / so von Zauberey herrühren / natürliche Mittel beschreibet / vnd Henric. ab Heers l. 1. obs. f. 93. 94. mit dergleichen einem neunjährigen verzauberten Mägdlein mit Verwunderung geholfen.

holffen. Ja wir lesen auch im Büchlein To-
 bia / daß der Rauch von der Leber eines be-
 sondern Fisches / nach Aussag des Engels
 Raphaels allerley böse Gespenst von Mann
 vnd Frauen vertreibe / daß sie nicht schaden
 können : Wie es dann Tobias im Werck
 selbst erfahren. Ob aber diese Leber solche
 Tugend vnd Würckung natürlicher Weise
 gehabt / laß ich andere disputiren / gehöret
 auch hieher nicht. Wer Lust hat hiervon
 viel zu lesen / der besehe P. Casp. Schotti
 Phys. curios. f. 356. & seq. vnd Francisc.
 Vales. de sacra Phil. c. 28. f. 229. Meines
 Theils halte ich es mit dem Hieronymo
 Cardano, welcher schreibt / daß das sicher-
 ste præservativ wider die Bezauberung sene/
 servare cor sincerum erga Deum, ein rei-
 nes Herz gegen Gott behalten / vnd sich
 demselben durch enferiges Gebett trewlich
 in sein Schutß befehlen : Dann das Gebett
 des Gerechten vermag viel / wann es ernst-
 lich ist. Hat man im übrigen natürliche
 vnd erfahrne Mittel / welche ohne allen A-
 berglauben / Wortsprechen vnd Ceremonien
 können gebraucht werden / lasse ich es dahin
 gestellet seyn : Weil viel Sachen zu findere/
 derer

derer Würckung wir vnmöglich achten / da sie doch natürlich ist / vñ vñ dieser ignoranz willen nicht auffgehbt werden kan: Gleichwol aber auch offtmals viel vor natürlich gehalten wird / worbey docheine superstition mit vnderlaufft. Glückseelig ist der / der das wahre Gute von dem wahren Bösen zu vnderscheiden weißt. Wosern aber einem Menschen von bösen Leuthen eine Kranckheit ohne natürliche Mittel beygebracht oder verursacht worden / so wird auch kein natürlich Mittel helfen: Dann was simpliciter von einem veneficio, da nichts natürliches mit vnderlaufft / herkommet / dasselbe hat kein contrarium in der Natur / vnd ist deswegen vor vnheilbar zu halten / wovon Bruno Seidel. in lib. de morb. incurab. f. 39. zu lesen / vnd können die Gelehrte vnd dieser Materi gar viel finden bey m Casp. de Reies quæst. 28. & 97. Ein seltsam vnd denckwürdiges Exempel hat sich allhier im 1663. Jahr Sonntag den 5. April zugetragen / welches ich wegen der rarität / vnd weil es zu dieser Materi gehöret / erzehlen will. Gedachten Sonntag Nachts zwischen 11. vnd 12. Uhr gieng ein lediger Mensch /

Mensch / ein Müller Knecht (den Nahmen
will ich verschonen) auß dem Bier Haus /
nahm hernach seinen Weg / auß was Br-
sach vnd mit was Gedancken weiß ich eben
nicht / über den Kirchhoff biß zu dem Meß-
ner hinab / vnd von dar widerumb zuruck /
im ruck gehen eylet ihme eine Gestalt eines
ledigen Weibsbild / die er wol kente / nach /
vnd sprach : Mein Schatz wie kommen wir
da zusammen / wolte ihme zugleich küssen :
Er aber that den Kopff hinweg / vnd wolte
sich von ihr reißen / da griffe sie ihme vnder
die lincke Arel / gab ihme einen Griff / daß er
gleich grossen Schmerzen daselbsten emp-
pfand / sich von ihr riß / vnd spürte / daß ihme
der lincke Fuß lahm war / vnd er solchen
hinach schlaiffen mußte / machte sich dem-
nach allgemach darvon die Stige herab / in
Willens / sich in seiner Mutter Haus zu be-
geben. Vnder Wegs trifft er einen seiner
guten Gefellen an / vnd erzehlet ihme diese
seltsame Begebenheit. Sein Cammerad
sprach ihm zu / solle noch einmal an den Ort
gehen / sehen das Mensch anzutreffen / vnd
sie drey mal vmb Gottes Willen betten / ih-
me widerumb zu helfen / er wolle mit ihme
gehen /

gehen / solle sich nicht fürchten. Der lahme
 Geselle lästet sich bereden / gnupset oder hin-
 cket mit ihme hinauff auff den Kirchhoff:
 Sein Gesell vnd noch einer / der ihnen nach-
 gegangen / stehen an einem gewissen Ort
 still / der Bezauberte aber gehet dem Ort zu/
 wo er zuvor gelähmet worden / vnd trifft
 allda nicht das vorige Weibsbild / sondern
 eines schwarzen Mannsbilds Gestalt an/
 mit breiten weissen Zähnen / fasset das Hertz
 hinzuugehen / kan aber nicht zu ihme kommen/
 doch bittet er ihn vmb Gottes Willen / daß
 er ihme widerum helffe; aber gehlingen kom-
 met ihme ein Nebel für die Augen / vnd gehet
 ihm ein Dampff vnd vbeler Geruch in die
 Nasen / daß er nicht weißt / wie ihme geschi-
 het : Die zwey seiner Cammeraden / welche
 auff ihne gewartet / gehen hin zu sehen wo er
 bleibe / finden ihn aller bestürzt vnd sprach-
 los / gleichwol konte er besser gehen als zu-
 vor : Giengen derowegen mit ihme vom
 Kirchhoff hiaweg / vnd weil sie späreten / daß
 er verbissen / öffneten sie ihme den Mund mit
 einem Schlüssel / vnd führten ihn in seiner
 Mutter Hauß. Seine Leuth erschracken
 vnd verwunderten sich ab ihme / fragten wie
 ihme.

ergangen were/sahen zwar/dasß seyn Hembd
von der linckē Axel herab zerrissen / die Sei-
ten geschwollen/vnd ein rother Striem oder
Riß an der Haut war / als ob es mit einem
breiten Finger Nagel oder Klawen gesche-
hen were. Daernun nichts erzehlen konte/
schriebe er mit d̄ Kreidt̄ auf den Tisch/waß es
Tag sene/so wolle er es sagen; Schrieb auch
hernach mit der Feder auff ein Papyr / daß
er jetzt nicht reden könne / wolle es aber am
Tag sagen/vnd kenne er die wol/die ihne also
zugerichtet. Darauff wird er schlaffen ge-
leget: Montags vmb 7. Uhr / werde ich hin
beruffen. Als ich nun vonden Umstehen-
den ein vnd anders erfahren / wendete ich
mich zu ihme / besahe die Geschwulst in der
lincken Seiten/ vnd den rothen Strich oder
Kraß / vnd als ich ihne daselbsten anregte/
krümbte er sich sehr vor Schmerzen. Er
konte aber kein Wort reden / lallete nur/tha-
te mit den Händen / als ob er sich verwun-
derte / zeigte bald vbersich / bald auff eine
Seiten / vnd da ich ihn fragte/ ob er nicht re-
den dörfte/ neigete er den Kopf: Fragte ihne
weilers / ob er dann nicht reden könne? Da
schüttelte er den Kopf/vñ gabe also mit solchē

Zeichen ein vnd anders zu verstehen/ was er
 gefragt war. Da ich nun bey mir selber die
 Sach hin vnd wider betrachtete/ hielt ich
 darvor/ es müsse ihm die Rede auß großem
 Schrecken entfallen seyn/ wie wol gesche-
 hen kan/ vnd ich auch Exempel weiß: gabe
 ihm erstlich ein Vomitiv/ weil es ihm im-
 mer auffstoszte/ vnd gieng hinweg/ mit ver-
 melden/ wolle auß den Mittag einsprechen.
 Ehe ich aber widerumb selber hin kam/ holte
 man mich/ vnd sagte/ er seye gar schwach.
 Ich saumbte mich nicht lang/ vnd da ich ihn
 zwar nicht gar schwach/ in deme die Puls-
 Ader noch zimlich natürlich vnd gleich
 war/ doch aber noch ohne Rede fand/ ver-
 ordnete ich ihm ein besonderes Wasser/ wel-
 ches ich zu gebrauchen pflege denjenigen/
 welchen auß einer Berührung die Sprach
 entgangen: Vnderdessen vnd weil weder
 mir noch velleicht andern vielen Medicis
 dergleichen Zustand niemalen vorgekom-
 men/ liesse ich die zwey meiner Herren Col-
 legarum, Herrn D. Johann Sigmund
 Manern/ vnd Herrn D. Johann Jacob
 Schustern bitten/ sich dahin zu bemühen.
 Da sie nun kamen/ weistete ich ihnen den
 Pati-

Patienten / vnd proponirte ihnen hernach
 den Zustand / mit vermelden / daß ich
 neben anderm auch eine Aderlässe mit ihm
 vorhabe / weil ich erachte / d; ihm die Sprach
 auß Schrecken entfallen / er auch Pletori-
 cus, vnd flüssiger Natur sene / also daß leicht
 eine Commotion der humorum, obstru-
 ction der Nerven / vnd darauff solche *ap-
 plexia* erfolgen können. Da nun Ehrengedach-
 te Herren Medici meiner Meynung was-
 ren / liesse ich dem Patienten eine Ader schla-
 gen / vnd darauff zur Ruh legen. Auff den
 Abend kam ich wiederumb hin ihne zubesu-
 chen / fand aber noch keine Anzeigungeini-
 ger Rede / sondern grossen Schmerken in
 der Seiten / wo er angegriffen worden: ver-
 ordnete ihm deswegen etwas die Zung da-
 mit zu reiben / vnd dann eine Salbe vnd
 Pflaster zu der verletzten linken Seiten.
 Dinstag den 7. Aprill früh / fand ich ihn
 zünblich fein / hatte die Nacht hindurch ge-
 schlaffen / vnd fieng an bisweilen ein Wort
 zu reden. Darauff verordnete ich ein beson-
 der Gurgelwasser / welches ihm viel Schleim
 außzog. Auff den Abend redete er schon bes-
 ser. Mittwoch den 8. Aprill / gab ich ihm ein

Laxativ, vnd kam ihm die Rede völlig wiederumb / doch nicht so behend / als er zuvor / eheer mit diesem Zustand behafftet war / reden konnte. Selbigen Tag erzählte er mir die Action auff solche Weise / wie ichs obenbeschrieben. Wurde also von Tag zu Tag besser mit ihm / vnd ward er mit Gottes Hülff also völlig rekituirt / daß er wiederumb seinen Dienst in der Mühlen versehen konnte. Ich habe allhier diese Historiet was weitläuffiger / vnd auch den Methodum curandi desto ehender erzählen wollen / weil ich in keinem Authore die ich habe / keine Observation, noch wie ein solcher / der mit dergleichen Zustand behafftet / curirt worden / habe finden können. Verleihet mir Gott Gnad / daß ich meine Observationes herauß geben kan / so will ich die specialia dieser Cur alsdann melden. Wie die zauberische Schäden zu curiren / hat absonderlich Joh. Agric. D. in Chyrurg. parva, Tr. 5. f. 646. & seq. darvon gehandelt: wie auch obangezogener massen D. Carrichter in seinem Arzneybuch.



Don

Von Rauden oder Krätz.

Est ein beschwerlicher Zustand im Reisen/ welcher offft viel Ungelegenheit machet. Hat man nun nicht Zeit/ eine rechte Cur vorzunehmen/ so ist folgende Salbe sehr gut / wann man sonderlich die räudige Fuß darmit bestreicht.

R. Vng. Basilic. Vncias duas.

Terebint. Vnciam unam.

Ol. Ros. Vncias duas.

Vitell. ovor. no. duo.

Cera parum f. l. a. Vnguentum.

vñ habe ich diese jetzt beschriebene Salbe vielfaltig gut befunden / auch in solcher Räude/ da die Fuß ganz überzogen gewesen. Sonsten ist auch gut / da man die braune Rinden vom Paulbaum mit Butter siedet / vnd sich darmit schmiret. Herz Th. Barth. Cent. VI. Obs. fol. 328. saget: Wan man alte Schuhsohlen verbrenne / vnd die Aschen mit Rosenöl zu einer Salben mache / so seye es trefflich gut wider die Rauden. Man hat zwar wider diese häßliche vnd beschwerliche Krankheit allerley Mittel/ aber vor dem Mercurio oder Quecksilber solle man sich hüten / weil

offtimals viel Schaden darauß erfolget/wie
beym Fab. Hild. oper. chyr. fol. 491. & seq.
zu lesen. Eine vortreffliche Salbe zu aller-
ley Rauden / wird beschrieben in Pharm.
Bruxelensi fol. 151. Unguentum Enula-
tum genant/vnd wird also gemachet:

*Rx. Pulp. Rad. Enul. Camp. ex aqua Com-
municocta lib. unam.*

*Pulp. Radic. Oxylapathi, eod. modo co-
cta lib. semis.*

*Misceantur & super affundantur Aceti
Vini Vncia quatuor.*

*Recoq. ad humiditat. evaporationem,
dein*

Adde Axung. Porcina Veteris.

Olei Veteris, ana Vncias quatuor.

Terebinth. lota Vncias tres.

Cera flava Vnc. unam.

Salis comm. optimè triti.

Aluminis ana Vnciam unam.

Pul. Rad. Helleb. Albi.

Nigri an. drach.

duas. Mische & f. l. a. Vnguentum.

Ein wenig anders wird diese Salbe beschrie-
ben in Pharm. Antverpiensi, fol. 185. vnd
in Pharm. Ambstelredamensi f. 108. vnd
Phar.

Phar. Hagiensi, fol. 105. Wer rauhe oder räudige Hände hat / vnd sich derselben schämet / der nemme Silberglät zerstoßen vier Loth / vnd siede es in ein Viertelein Essig / vnd lasse es hernach aneinander stehen / alsdann den klaren Essig abgeseigen / ein Viertelein Bronnenwasser / darinnen ein wenig Salz zergangen / darzu geschütt / vndereinander gemischt / vnd die Hand zum öfftern darmit gewaschen / machet sie sauber vnd glatt. Wie diejenige Rauden / welche fast dem Aussatz gleich / zu curiren / findet sich ein Experiment bey D. Grembs in Arb. integ. & ruinof. hom. l. 2. c. 1. §. 11. n. 57. f. 202. Cornel. Cels. l. 5. c. 28. f. 544.

Vom Husten.

Außerordentlich im Frühling / Herbst vnd Winter geschihets vielfaltig / daß wegen feucht vnd kalten Luftts die Raifende etwas auch mit einem Husten be-
hafftet werden. Wer sich darvor hüten will / der sehe sich wol vor / vor der Kälte / sonderlich daß er die Füß warm habe / auch wo möglich / sich vor feuchtem Luftt wol bewahre / vnd nicht zu kalt trincke / dann / ob wol das

kalte Trincken zu gewisser Zeit / vnd bey diesem oder jenem mehr nuhet / als das warme oder lawlechte Tranck / wie Th. Barth. l. de usu nivis medico , f. 97. 98. 99. & seq. schön darvon discuriert / vnd ich selber Leuth kenne / welche auch Winters Zeit gesunder vom kalten als vom warmen Trincken seyn / so hat sich doch nicht ein jeder darauff zu verlassen / vnd beweiset die Erfahrungheit / daß gemeiniglich auff kaltes Trincken der Husten erfolget / vnd meldet J. Nicius in Pinacoth. part. 1. f. 275. daß D. Nicolaus Maslinus nichts mehrers gehasset / als das kalte Trincken / sonderlich wann Schnee oder Eiß / wie Theils Orten gebräuchlich / in den Wein gethan. Vnd habe er ein ganz Buch darwider geschrieben. Wofern aber einer dē Husten hätte / so ist darzu gut / daß man ein Glas mit Wein wol warm mache / gemeinen Zucker / oder so der Aufwurff sich steckt / Zuckercandi darinnen zergehen lasse / vnd austrincke / ehe man schlaffen gehet. Wer gutes warmes Bier vnd Butter darinn zerlassen / trincken kan / dem wirds wol thun / ist in den Bierländern eine gemeine Arhney / Winters Zeit wider den Husten. Folgende Zeltlin

len Fonteman Winters Zeitbey sich führen:
Werden von Pet. Poterio in operib. suis
fol. 462. beschrieben.

R. Flor. sulph. drach. unam.

Pul. rad. jrid. Florent. drach. duas.

Sacch. albiß. in aq. ros. sol. unc. tres.

f. l. a. confectio in tabulis.

Diese Zeltlen lösen wol ab den zähen
Schleim/ vnd bewahren die Lungen vor der
Fäulung/ darvon man zum offtern eines in
Mund nehmen/ darinnen zergehen lassen/
vnd allgemach hinab schlucken kan. So
der Husten durch einen starcken Trunck ver-
ursachet worden / vnd darauff die Lungen-
sucht erfolgen möchte/ kan man die Monat-
blättlen oder Zeitlosen brauchen / wovon o-
ben im Capitel von Hitz vnd Durst zu les-
sen.

Dieses ist nun / was ich dismal in dieser
Materi habe schreiben / vnd den Reisenden
zum besten aufzeichnen wollen / will hoffen/
es werden / wo nicht die meiste / doch die vor-
nehmste Zustände / welche den Reisenden
Leibs halber begegnen / hierinnen begriffen
seyn / was außgelassen / oder sonst zu verbef-
fern

218 Artzneybüchl. der Kaisenden
 fern / kan seiner Zeit ersetzt werden. Gott
 seye mit vns / zu dessen Ehre / vnd Nutzen des
 Neben Menschen / dieses alles / wie es ange
 sehen / daß es also auch seinen Zweck errei
 che / ich von Herzen wünsche.



LEIN D LE



211



An den Artzney gelehrten Leser.

Al vnderſchiedlicher Au-
thorum in dieſem Tractat ge-
dacht wird / ſelbige aber Biſe
weilen an vnderſchiedlichen
Orten vnd zu vnderſchiedlichen Zeiten
gedruckt ſeyn / als habe ich die jemige Edi-
tiones , die ſich in meiner Bibliothec fin-
den / hieher ſetzen wollen / damit man ſich
im nachſchlagen darnach richten könne.

Guillelmi Ader Medici Enarrationes de
Ægrotis & morbis in Evangelio, &c.
Toloſæ 1623. in 8.

Joh. Agricolaë, P. & M. D. Chyrurgia par-
va, Nürnberg 1646. in 8.

Hieronymi Fab. ab Aquapendente Ope-
ra chyrurgica, Francofurti 1620. in 8.
majori.

Thomæ Bartholini, Hiſtor. Anatom. ra-
riorum Cent. I. II. Hafniæ 1654. in 8.

Cent. III. IV. Hafniæ
1657. in 8.

Cent.

CATALOGVS.

Cent. V. VI. Hafniæ 1661. in 8.
De Usu nivis medico, Hafniæ
1661. in 8.

Anatomia reformata, Lugd. Batav. 1651. in 8. majori.

Anselmus Boetius de Boot, de Gemmarum & Lapidum Historia, Lugd. Batav. 1647. in 8. major.

Petri Borelli Historiarum & Observationum Medico Physicarum, Cent. IV. Parisiis 1657. in 8.

Thomas Campanella, de sensu rerum & Magia, Parisiis 1637. in 4.

Bartholomæi *Carrichers Kräuter vnd Arzneybuch*/Nürnberg 1652. in 8.

Petri Castellani Vitæ illustrium Medicorum, Antverpiæ 1618. in 8.

Aurelii Cornelii Celsi, de Re Medica Libri octo, Lugd. Batav. 1592. in 4.

Martini Cornachini Methodus, qua omnes humani corporis affectiones, &c. tuto, cito & jucundè Chymicè & Galenicè curantur, Genevæ 1659. in 8.

Jul. Cæsaris Claudini Empyrica Rationalis Tomi duo, Bononiæ 1653. in fol.

Ingressus ad Infirmos, Basil. 1645. 8.

Joh.

AVTHORVM.

- Joh. Cratonis Consilia & Epist. Medicin. Libri VII. Francof. 1595. in 8.
Alexandri Deodati Valetudinarium, Lugd. Batav. 1660. 8. min.
Joh. Conr. Dieterici Jatreum Hippocraticum, Ulmæ 1661. in 4.
Guil. Fabricii Hildani Opera Observ. ac Curat. Francof. 1656. fol.
Leonh. Faventini Practica Medicinalis, Venetiis 1553. in 8.
Joh. Fernelii Opera omnia, Franc. 1593. in 8.
Joh. Lud. à Frundek, de Elixir Arb. vitæ, Hagæ Comit. 1660. in 8.
Franc. Feynei D. Medicina Practica, Lugd. 1650. in 4.
Cl. Galeni Opera omnia quæ extant, Basileæ 1562. fol.
Pet. Gassendi, Vita Tychonis Brahe, Hagæ Comit. 1655. in 4.
Joh. Rud. Glauberi Opera varia, Nuremberg & alibi, in 8.
Franc. Os. Grembs, Arbor integra & Ruinosa hominis, Francof. 1657. in 4.
Ph. Grûlingii, Centuria nova Curatorum, Northusæ 1662. in 4.

Phili-

CATALOGVS

Philibert Guybert, Le Medicin charitable, à Lyon 1640 in 8.

Joh. Hartmanni Praxis chymiatrica, Genevæ 1659. in 8.

Henr. ab Heers, Observ. Medicarum opidorararum, Lugd. Bat. 1645. in 12.

Joh. Heurnii, Opera Medica, ex Officina Plantiniana 1608. in 4.

Joh. Bapt. van Helmont / Ortus Medicinæ, Ambstelrod. 1648. in 4.

Wolf. Hoeferi D. Hercules Medicus. Viennæ Austriae 1657. in 4.

Greg. Horstii D. Observ. Med. Lib. IV. &c. Ulmæ 1625. in 4.

De Sanitate Studiosorum,
Marpurgi 1648. in 12.

Hippocratis Opera omnia, Parisiis 1546. in 8. maj.

Joh. Jonstoni, Taumatographia Naturalis, Ambstelrod. 1661. in 12.

Hieron. Jordani D. De eo quod Divin. est in morbis, Francof. 1651. in 4.

Joh. Sophr. Kozak. D. Septimanæ Horolog. Macrocos. Bremæ 1640. & Velsaliæ 1640. in 4.

De Sale, Francof. 1663. in 4.
Ath,

AUTHORVM.

- Ath. Kircheri, de Peste Scrutinium, Lipsiæ 1659. in 12.
- Tob. Knoblochii Aphorism. Hippoc. Norimbergæ 1641. in 8.
- Ley. Lemnii de occult. Naturæ miraculis, Antverpiæ 1574. in 8.
- Joh. Petri Lotichii Observationes & Consilia Medica, Ulmæ 1644. in 4.
- Amm. Marcellini Rer. gestar. Lib. XVIII. Hamburgi 1609. in 4.
- D. Pet. Andr. Matthioli Kräuterbuch/ Frankfurt 1609. in fol.
- Hieron. Mercurialis, de arte Gymnastica, Venetiis 1601. in 4.
- Raym. Winderers D. Medicinæ Militaris, Augspurg 1623. in 12.
- Jani Nicii Pinacotheca, Colonia 1645. in 8.
- Simon. Pauli D. Quadripartitum, de Simpl. med. facult. Rostochii 1640. 4.
- Fab. de Paduanis, de Morbis in quibus præsentaneis uti convenit remediis, Lugd. Batav. 1662. 8.
- Pharmacop. Ambstelrodamensis, Ambstel. 1650. in 12.
- Pharm. Antverpiensis, Antv. 1660. in 4.

CATALOGVS

Pharm. Augustana, August. 1640. in 8.

Bruxellensis, Bruxell. 1641. in 4.

Hagiensis, Hag. Com. 1659. 12.

Schröderi D. Ulmæ 1644. in 4.

Felic. Plateri Praxis Med. Tom. tres, Basileæ 1656. in 4.

Observationum libri tres,

Basil. 1614. in 8.

Cn. Plinii sec. Histor. Mundi, 1601. apud Jac. Stoer in 12.

Jac. Pontani Attica Bellaria, Monachii 1616. in 8.

Pet. Poterii D. Opera omnia medica, Lugduni 1645. in 8.

Joh. Prævotii Medicina Pauperum, Francof. 1641. in 12.

Census Venenorum, ibid.

Jac. Primirofii D. de Errorib. Vulgi in Med. Roterodam. 1658. in 12.

Henr. Ranzovii de Conservand. Valetud. Liber. Francof. 1591. in 12.

Gasp. de Reies D. Elysius jucund. questionum Campus, Bruxell. 1661. in fol.

Joh. Riolani Univers. Medicina, Parisiis 1598. in 8.

Laz. Riverii D. Praxis Medica cum Observ.

AVTHORVM.

serv. Goudæ 1649. in 8. major.

Guer. Rollinkii D. Chymia in artem redacta, Jenæ 1662. in 4.

Epit. Curat. & cognit. morb. Jenæ 1655. in 4.

Jos. Scaligeri Epistolæ, Francof. 1628. 8.

Christoph. Schoreri D. Memmiger Chronie / Ulm 1660. in 4.

Von Verhütung
vor dem Schlag / Ulm 1662. in 8.

Gasp. Schotti Soc. Jesu. Physica curiosa, Herbipoli 1662. in 4.

Sam. Schönborneri D. Manuale Medicum, Argentor. 1657. in 12.

Joh. Sculteti D. Armament. Chyrurgicum, Ulmæ 1655. in fol.

Brun. Seidelius de Caus. morb. incurabilem, Lugd. Bat. 1662. in 8.

L. An. Sencæ Opera, Basileæ 1537. in fol.

Dan. Sennerti D. Opera omnia, Venetiis 1650. in fol.

Joh. Stockeri Praxis aurea, Lugd. Batav. 1657. in 12.

Joh. Tilemanni D. Materia Medica, Marpurgi 1650. in 24.

Balthaf. Timæi D. Casus medicinales, Lipsiæ 1662. in 4.

CATALOGVS AVTHORVM.

Aug Thonneri D. Ulmæ 1657. in 4.

Fr. Valeſius de Sacra Philoſophia, Lugduni 1588. in 8. major.

Bernh. Verzaſchæ D. Exercitatio de Apoplex. Baſil. 1662. in 4.

Georg. Hieron. Welschii D. Differt. de Agagropilis, Auguſtæ 1660. in 4.

Ol. Wornii Muſarum, Lugd. Batav. 1655. in fol.

Paul. Zacchiæ D. Quæſt. Medico Legal. Lipſiæ 1630. in 8.

Joh. Zepata Schluſſel der Arzney/ Franckfurt 1603. in 8.





Register der vornembsten Sachen in diesem Buchlein.

A.		B.	
Eifelgestand/	160	Glieder so erfroren/	84
Alsteraugen/	154	vor Kälte zubewahren/	82.
Amulata, 107. & seq.		Glut in Gemächern/	7
B.		Grieff/	188
Bier/	31	Grimmen/	183
Brand/	169	Gulden Ader/	161
Brandtewein/	31	C.	
Bruch/	157. & seq.	Hitz/	87
D.		Hüneraugen/	154
Durst/	24. 89. 90	Husten/	215
E.		J.	
Edelgestein/	61. 62. 63	Jammenstich/	129
Egerstenaugen/	254	K.	
Elixiria,	67. 68	Krottengift/	127
Erbrechen/	135. 136	Pulver/	109
F.		L.	
Gall vom Pferd/	147. in	Leibweh/	196
das Wasser/	146	Leidentweh/	187
Gahren/	43	Lufft/	1. & seq.
Genchelbalsam/	75	M.	
Gettigkeit/	75	Meerzwibel Essig/	74
Gieber/	97. & seq.	Mittagschlaff/	36
Gorcht/	54	Mäde/	95
Frankfurter Pilsulen/	69	N.	
Grüßruden/	23	Nasenbluten/	169
Güßgestand/	160	Naterbiß/	128
Güßwasser/	26	Nüchtern Trinken/	25. 28
G.		Nierentweh/	187
Gembstuglen/	117	P.	
Gespens/	54	Parasol/	5
Gistpulver/	126	P. liij	Denen/

Register.

Perlen/	61	Spiritus Vitrioli	91
Pest/	101	T.	
Pestilenzischer Balsam/		Theriacwasser/	113
III.		Trundenheit/ 13. & seq.	
Podagra/	192	zuverhüten/	33
Präservativ zur Gesund.		Trund in die Hstg/	93
heit/	65	Türcklestein/	149
R.		V.	
Randen/	211	Venusstiel/	50. 51
Reiten/	43	Vergiftete Speiß und	
Rhabarbaren/	80	Trand/	119
Rub/	95	Verstopfung des Stuhl-	
Roth. Ruhr/	198	gangs/ 46. 181. des	
Rückenweh/	187	Harns/ 48. 176. der	
S.		Winde/ 47. der Nasen/	
Salpeter/	92	50. der Schweißlöcher/	
Schlaffzimmer/	6. 7	52.	
Schlaffs Nutzen/	35	W.	
Schlaffgänger/	38	Wachtlen/	112
Schlag/	200	Wein so trüb/	28. 19
Schrecken/	55	Wolfsbeer/	112
Schweiß/	88	Wolffgeritten/	159
Scorptoenstich/	131	Z.	
Stimplicien Lob/	118	Zäpfflein so herab gefal-	
Sodtbrennen/	138	len/	198
Speisen Vnderchied/	9	Zahnweh/	140
Spinnen Gift/	125. 129	Zauberey/	102

SE N D SE.

Ver.